Bezugspreis für Januar durch die Post bezogen 2.00 Mk. ausschl. Bestellgeld in der Stadt Münster 2.00 Mk. frei ins Haus
Beilagen: „Am Weg der Zeit" (für das Geistesleben der Gegenwart). „Der Erzähler" „Der Frauen Welt und Heim" „Jugendland" „Der Wanderer" (für Reise, Bäder und Verkehr) „Stamm und Scholle" (aus Leben und Geschichte der Heimat) „Technik und Erfindung" „Der Münsterländer" (für Feld Garten und Haus).
Sonder-Ausgaben: Steinfurter Anzeiger Warendorfer Anzeiger Westmünsterländer Anzeiger Borken-Bocholter Anzeiger (nur für die Bezieher der jeweiligen Kreise) wöchentäglich.
Redaktion und Verlag Gallitzinstraße 13, Ecke Hamburger Straße — Fernsprecher Nr. 2442 2449 und 2450.
Geschäftsstelle Prinzipalmarkt 13/14. Fernsprecher Nr. 78.
Berliner Redaktion: Paul Fr. Hübsch Berlin SW 48. Verl. Hedemannstraße 6. Fernsprecher Nollendorf 883.

Münsterischer Anzeiger

und Münsterische Volkszeitung

Preis 10 Pfg. im Einzelverkauf.
Anzeigen: Das mm Höhe, 29 mm breit, kostet für Anzeigen von Auftraggebern außerhalb des Reg.-Bezirks Münster sowie für alle amtlichen, Finanz-, Sammel-, Markenartikel- u. Vergnügungs-Anzeigen 15 Pfg., für sonst. Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 11 Pfg., aus der Stadt Münster 8 Pfg. Familien-Anzeigen 8 Pfg., bei Barzahlung 7 Pfg., kleine Anzeigen des privaten Verkehrs aus Münster bei Barzahlung 6 Pfg.
Reklamen: Das mm 90 Pfg. (Spaltenbreite 90 mm).
Für Erfüllung von Platzvorschriften sowie Aufnahme an bestimmten Tagen und in bestimmter Größe wird keine Gewähr, sowie für Druck- und Schönheitsfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt.
Beilagen: Gebührenberechnung nach Gewicht.
Postscheck-Konto Köln 42 114. Erfüllungsort Münster i. W.

Morgen-Ausgabe — Freitag, den 28. Januar 1927. — 76. Jahrgang. Nr. 92

Der Kampf um die Ministersitze.

Die Entscheidung auf Freitag vertagt.

Der Verlauf der Verhandlungen.

vdz **Berlin**, 27. Jan. **(Drahtbericht.)**

Nachdem die Stellungnahme der Demokratischen Fraktion am Nachmittag erfolgt war, wurde die Aussprache beim Reichskanzler wieder aufgenommen, um die Verteilung der Ministersitze zu erörtern. Von den Deutschnationalen waren erschienen die Abgg. Graf Westarp, Rippel, Treviranus und von Goldacker, vom Zentrum die Abgg. von Guérard, Stegerwald und Esser, von der Deutschen Volkspartei die Abgg. Dr. Scholz, Dr. Zapf und Kempkes, und von der Bayerischen Volkspartei Abg. Leicht. Wie verlautet, soll das Zentrum den badischen Finanzminister Köhler als Reichsfinanzminister stellen und neben Reichskanzler Dr. Marx, der zugleich das Ministerium der besetzten Gebiete verwalten soll, den Reichsarbeitsminister Dr. Brauns behalten. Die Deutsche Volkspartei dürfte durch den Außenminister Dr. Stresemann und Wirtschaftsminister Dr. Curtius vertreten sein. Sie beansprucht aber außerdem noch das Verkehrsministerium mit Dr. Krohne, auf das aber auch die Deutschnationalen Anspruch erheben. Die Deutschnationalen sollen das Reichsministerium des Innern, das Justizministerium und das Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft erhalten. Eine Einigung der Deutschnationalen mit der Deutschen Volkspartei über das Verkehrsministerium ist noch nicht erfolgt. Als Reichspostminister soll Stingl von der Bayerischen Volkspartei im Kabinett verbleiben, ebenso als Reichswehrminister Dr. Geßler.

Gegen 8 Uhr wurden die Verhandlungen der Parteiführer unterbrochen, um den einzelnen Parteien Gelegenheit zu geben, die Situation noch einmal mit den Fraktionen zu besprechen. Um 9 Uhr sollen dann die Verhandlungen beim Reichskanzler wieder aufgenommen werden.

In der Zwischenzeit versammelten sich die Fraktionen des Zentrums und der Deutschnationalen, um die Berichte ihrer Unterhändler entgegen zu nehmen. Den Deutschnationalen sind, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger erfährt, vom Reichskanzler Dr. Marx vier Ministerien zugesagt worden.

Noch keine Einigung.

S. **Berlin**, 27. Jan. **(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)**

Den Verhandlungen über die Verteilung der Ministersitze lag folgende Liste zugrunde:

Kanzler: Dr. Marx (Zentrum), gleichzeitig Minister für die besetzten Gebiete.
Äußeres: Dr. Stresemann (Deutsche Volkspartei).
Inneres: von Lindeiner-Wildau (Deutschnational).
Justiz: Graef-Thüringen (Deutschnational).
Arbeitsministerium: Dr. Brauns (Zentrum).
Reichswirtschaftsministerium: Dr. Curtius (Deutsche Volkspartei).
Reichsfinanzministerium: Köhler-Baden (Zentrum).
Reichspostministerium: Stingl (Bayerische Volkspartei).
Verkehrsministerium: Koch (Deutschnational).
Wehrministerium: Dr. Geßler (Demokrat).
Ernährungsministerium: Schiele (Deutschnat.), gleichzeitig Vizekanzler.

Zweimal traten am heutigen Abend die Unterhändler der vier Regierungsparteien, wie auch die vier Fraktionen zusammen, um über die Ministerverteilung zu beraten. Eine Einigung wurde heute noch nicht erzielt. Die Deutschnationalen verlangen den Finanzministerposten, den aber das Zentrum jetzt unter keinen Umständen abgeben will. Die Deutsche Volkspartei verlangt nach wie vor den Posten des Verkehrsministers, wogegen aber Deutschnationale, Bayerische Volkspartei und Zentrum sind. Die Unterhändler werden nunmehr morgen, Freitag, früh unter dem Vorsitz des Kanzlers zusammentreten und auch die Fraktionen werden ihre endgültige Entscheidung treffen. Das Zentrum tritt Freitag mittag 1 Uhr zu der entscheidenden Sitzung zusammen.

Regierungserklärung am 3. Februar.

tu **Berlin**, 27. Jan. **(Tel.)** Der Ältestenrat des Reichstags hat in seiner heutigen Sitzung endgültig beschlossen, daß die Regierungs-Erklärung des neuen Reichskabinetts am Donnerstag, 3. Februar, im Reichstage entgegengenommen werden soll. Die daran sich anschließende Aussprache und die Abstimmungen sollen bis Samstag abgeschlossen werden. Am Montag darauf wird die erste Beratung des Reichshaushaltsplanes für 1927 in Verbindung mit dem Finanzausgleichsgesetz beginnen. Von heute ab bis zum 3. Februar soll die angekündigte Beratungspause, die mit Rücksicht auf die thüringischen Wahlen eingelegt wird, dauern.

Die Erklärung der Demokraten.

Schul- und wirtschaftspolitische Bedenken.

‡ **Berlin**, 27. Jan. **(Tel.)**

Die Demokratische Reichstagsfraktion hat, wie wir bereits in unserer Abendausgabe mitteilten, beschlossen, sich an dem neuen Kabinett nicht zu beteiligen. Sie veröffentlicht zur Begründung ihrer Haltung folgende Erklärung:

„Die Deutsche Demokratische Fraktion bedauert, daß die Verhandlungen über eine Koalition der Mitte von Reichskanzler Dr. Marx vorzeitig abgebrochen worden sind. Eine tragfähige Koalition der Mitte hätte sich auf Grund des Zentrumsmanifestes bilden lassen. Sie ist ebenso wie die Große Koalition daran gescheitert, daß starke Kräfte unter Ablehnung aller anderen Möglichkeiten von vornherein auf die Rechtsregierung hingearbeitet haben.

Die Richtlinien, die mit den Deutschnationalen vereinbart sind, dokumentieren einen wesentlichen Gesinnungswechsel der Deutschnationalen Volkspartei. Sie bedeuten eine völlige Preisgabe der bisherigen deutschnationalen Opposition gegen die Außenpolitik von Rathenau bis Stresemann; innerpolitisch bedeuten sie, wenn sie auch hinter dem Zentrumsmanifest zurückbleiben, eine Anerkennung der Republik und den Schutz ihrer Symbole, während bisher der Staatsform und den Farben schwarz-rot-gold der erbitterte Kampf der Deutschnationalen galt. Auf dem Gebiete einer Reform der Reichswehr werden weitgehende Versprechungen in unserem Sinne gemacht.

Dagegen weisen die ohne unsere Mitwirkung festgestellten Richtlinien auf dem Gebiete der Schule eine unerträgliche Einseitigkeit auf, die abzuändern keine Bereitwilligkeit besteht. Bei der Aufzählung der Voraussetzungen, unter denen der Aufbau des Schulwesens erfolgen soll, sind die Kernpunkte „Staatliche Schulhoheit" und „geordneter Schulbetrieb" weggelassen. Die Forderung vollständiger Gleichberechtigung der konfessionellen und der weltlichen Schule mit der Gemeinschaftsschule, steht im Widerspruch mit der Reichsverfassung und den Erklärungen, die sämtliche Parteien der Weimarer Koalition zu dem Artikel 146 abgegeben haben. Die Fraktion ist der Meinung, daß die Grundlagen des künftigen Schulgesetzes in der Verfassung festgelegt sind und daß eine einseitig, nur die Wünsche der einen Richtung betonenden Abfassung derartiger Richtlinien den Weg zu einem befriedigenden Schulgesetz verbaut.

Weiter sieht die Fraktion einen besonders bedenklichen Mangel in dem Fehlen wirtschaftspolitischer Richtlinien. Sie muß befürchten, daß der heftige Widerstand der Deutschnationalen gegen die Reinhold'sche Finanz- und Steuerpolitik, gegen eine exportfördernde Handelsvertragspolitik, und gegen eine vom Reiche maßgeblich geführte Siedlungspolitik, sich versteifen und die gesamte Wirtschaft, einschließlich des Mittelstandes, auf das schwerste gefährden wird.

Aber überhaupt betrachtet die Deutsche Demokratische Fraktion den Wert solcher Richtlinien als problematisch, wenn die Zusammensetzung der Regierung nicht die Gewähr für eine gute Durchführung gibt. Diese Gewähr ist nicht in einem Kabinett zu erblicken, in dem Männer eine führende Stellung haben, deren heutige Worte mit ihren Taten und Worten von gestern in unlösbarem Widerspruch stehen und in dem ein auch nur einigermaßen hinreichendes Gegengewicht gegen ihren Einfluß nicht geschaffen werden kann.

Die Fraktion glaubt deshalb, in der Opposition mit besserem Erfolg für die Erfüllung der in den Richtlinien gegebenen Versprechungen für die Wahrung der deutschen Geistesfreiheit und für die Sicherung einer gesunden Wirtschafts- und Finanzpolitik und einer gerechten Steuerpolitik wirken zu können."

Die Demokratische Reichstagsfraktion hat beschlossen, ihre Erklärung **den bisherigen Ministern Dr. Geßler, Dr. Külz und Dr. Reinhold mitzuteilen, und der Bitte Ausdruck zu geben, sich an der neuen Regierung nicht zu beteiligen.** Über die Besprechung der demokratischen Führer beim Reichskanzler verlautet weiter von demokratischer Seite, daß Dr. Marx auf die demokratischen Abänderungsvorschläge erklärte, eine Abänderung der Richtlinien sei nicht mehr möglich, da sie bereits veröffentlicht seien.

Deutscher Reichstag.

pd **Berlin**, 27. Jan. **(Tel.)**

Präsident **Loebe** eröffnet die Sitzung um 2 Uhr.
Die zweite Beratung der

Anträge über die Grundschulen

wird fortgesetzt.

Nach den Ausschußbeschlüssen kann die völlige Auflösung der privaten Vorschulen aufgehoben werden, wenn eine baldige Auflösung oder ein baldiger Abbau erhebliche wirtschaftliche Härten für die Lehrkräfte oder die Unterhaltträger mit sich bringen würden. Die Schülerzahl soll aber den bisherigen Umfang nicht übersteigen. Wenn sich Härten ergeben, soll aus öffentlichen Mitteln eine Entschädigung gewährt werden.

Abg. Frau **Scheidel** (DN.) hält die Vorlage für dringlich. Die Aufregung der Linken sei wirklich nicht angebracht. In Ostpreußen seien z. B. 600 Kinder für die Schulen neu angemeldet, die von den überfüllten Grundschulen nicht aufgenommen werden können, wenn die Vorschulen beseitigt würden. Ähnlich liegen die Verhältnisse z. B. in Breslau. Der Vorwurf, man wolle das Grundschulgesetz durchlöchern, sei unberechtigt. Es solle nur sozial durchgeführt werden.

Abg. **Rheinländer** (Ztr.) erklärt, es handele sich durchaus nicht um ein hochpolitisches Gesetz. Der Abbau der Privatschulen sei seinerzeit angeordnet worden, ohne daß die Entschädigungsfrage geregelt war. Der Reichstag habe aber in einer Entschließung die gesetzliche Regelung der Entschädigung verlangt, und darum handele es sich heute. Gegen die Zerschlagung der höheren Privatschulen, deren pädagogischer Wert unbestreitbar sei, müsse sich das Zentrum mit Entschiedenheit wenden. Im Interesse der Gerechtigkeit müsse dem Ausschußantrag zugestimmt werden.

Abg. **Rosenbaum** (Komm.) bekämpft die Vorlage. Der Redner erklärt, daß es für die Massen von Junglehrern, die ohne Entschädigung entlassen seien, keine Gerechtigkeit gäbe. Private Schulen seien überhaupt mit den heutigen Verhältnissen nicht mehr vereinbar.

Abg. Dr. **Runkel** (DVp.) bestreitet, daß das vorliegende Gesetz verfassungsändernd sei, da es nur die sozialen Tendenzen des Grundschulgesetzes gegenüber den Lehrkräften an den privaten Vorschulen und deren Unterhaltträger aufgebe, und somit eine Ergänzung dieses Gesetzes und auch der Verfassung darstelle.

Abg. **Könneburg** (Dem.) tritt für die Entschädigung ein, weist aber darauf hin, daß die Regierung ohnehin in kürzester Frist ein Entschädigungsgesetz vorlegen wollte. Daher sei die Weiterverfolgung der gestellten Anträge unverständlich. Sie haben Bedenken und Mißtrauen bei den Linksparteien hervorgerufen. Es handele sich um die Konzessionalisierung der Vorschulen und des höheren Schulwesens überhaupt. Staatsrecht gehe über Elternrecht. Die demokratische Fraktion lehne die Vorlage ab.

Abg. **Kube** (Völk.) erklärt, es sei kennzeichnend, daß bei jeder Frage, die irgendwie mit Kultur zu tun haben könnte, auf der linken Seite das größte Geschrei erhoben würde, als ob die geistige Freiheit in Deutschland gefährdet sei. Nicht die Grundschule sei in Gefahr, sondern das Agitationsbedürfnis der Linken.

Damit schließt die Aussprache. Die Abstimmungen werden vertagt. Es folgt die Beratung einer Reihe völkischer Anträge zur Änderung des Anleiheablösungs-Gesetzes.

Abg. **Seiffert** (Völk.) spricht die Hoffnung aus, daß die neue Regierung, die auf dem Boden des Eigentums stände, sich zusammenfinden werde, um auch den Wünschen der entrechteten Sparer Rechnung zu tragen.

Die Anträge werden dem Rechtsausschuß überwiesen.

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag, 3. Februar, nachmittags 2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung. — Schluß ¾5 Uhr.

Die gefälschten angeblichen Reichswehr-Dokumente.

w **Berlin**, 27. Jan. **(Tel.)** Zu der Angelegenheit der gefälschten angeblichen Reichswehr-Dokumente teilt eine hiesige Korrespondenz mit, daß die im Zusammenhang mit diesen Fälschungen verhaftete Persönlichkeit, ein angeblicher Dr. Schreck ist, der in dem vom Jungdo veröffentlichten Protokoll als Vertreter des Bundes Oberland und des Frontbundes, genannt wurde. Der Betreffende, der bereits vor geraumer Zeit verhaftet wurde, habe zweifellos Hintermänner gehabt, deren man bisher jedoch noch nicht habhaft geworden sei. Schreck gibt an, er sei Oberleutnant gewesen und habe früher in der Abteilung 3 b des Großen Generalstabes im Spionagedienst gearbeitet. Diese Behauptung entspricht jedoch, wie die Korrespondenz hinzufügt, kaum den Tatsachen, da Offiziere während des Krieges im Spionagedienst als Agenten überhaupt nicht verwendet worden sein sollen. In der Abteilung 3 b selbst habe ein Oberleutnant Dr. Schreck nicht gearbeitet. Es bestehe der Verdacht, daß der Fälscher seinen jetzigen Namen angenommen hat, und daß er früher unter einem anderen Namen als Agent der Nachrichtenabteilung des großen Generalstabes tätig gewesen ist. Im übrigen sei, so fügt die Korrespondenz noch hinzu, noch eine ganze Reihe weiterer Fälschungen im Umlauf, von denen auch das Ausland Kenntnis erhalten hat. So sei z. B. während der Verhandlungen zwischen Stresemann u. Briand dem letzteren ein Exemplar der angeblichen 10 Gebote des Jungdo in die Hände gespielt worden, das ebenfalls gefälscht war. Das Verfahren gegen Schreck werde wegen Verdachtes des Landesverrats und der Urkundenfälschung geführt.

Der Konflikt mit China.

Vor einem gemeinsamen Schritt der Mächte in China.

tu **Peking**, 27. Jan. **(Tel.)** Der Pekinger Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet: Morgen werden die Mächte eine gemeinsame Note an die chinesische Regierung richten, in der sie der Auslegung der Washingtoner Zuschlagszölle zustimmen. Japan wird sich daran nicht beteiligen. Infolgedessen können die Zölle nicht durch das Seezollamt eingezogen werden, vielmehr muß eine besondere Einrichtung geschaffen werden.

Amerikas Antwort auf das Memorandum der Kantonregierung.

tu **London**, 27. Jan. **(Tel.)** Die Antwort der Vereinigten Staaten auf das Memorandum der Kantonregierung ist, wie aus Newyork gemeldet wird, gestern abend veröffentlicht worden. Staatssekretär Kellogg erklärt darin u. a., daß die Vereinigten Staaten gewillt seien, in Verhandlungen über die Wiederherstellung der vollständigen Autonomie Chinas, die Einführung der Washingtoner Vertragsaufzölle und die Aufhebung der exterritorialen Rechte einzutreten, sobald eine chinesische Regierung für den Schutz der amerikanischen Staatsangehörigen vor dem chinesischen Gerichtshof Gewähr leisten kann. Die Vereinigten Staaten seien bereit, allein zu verhandeln. Man erwarte indessen Meistbegünstigung und keine unterschiedliche Behandlung der amerikanischen Staatsangehörigen, in der Frage der Zollabgaben oder Steuern zugunsten anderer Nationen. Die amerikanische Regierung stehe dem nationalen Erwachen Chinas sympathisch gegenüber und begrüße jeden Fortschritt der Chinesen auf dem Wege der Reorganisation ihres Regierungssystems. Die einzige Frage bestehe darin, mit wem man zu verhandeln habe.

Senator Borah für ein freies China.

w **Washington**, 27. Jan. **(Tel.)** Der Vorsitzende des Außen-Ausschusses des Senates, Borah, führte über die Lage in China aus: Die Politik der Vereinigten Staaten im fernen Osten, müßte für ein freies China eintreten. Seiner Meinung nach könne das Vorgehen Großbritanniens, das eine starke Streitmacht und Flotte nach China sende, zu einer Katastrophe führen.

Deutsches Reich

Aus dem Reichsrat.

vdz **Berlin**, 27. Jan. **(Tel.)** Der Reichsrat hielt am Donnerstag nachmittag eine kurze Sitzung ab, die zum großen Teil der Erledigung rein geschäftlicher Angelegenheiten gewidmet war. Einverstanden erklärte sich der Reichsrat mit dem Beschluß des Reichstages betreffend die Gerichtskosten und Gebühren der Rechtsanwälte, sowie mit dem Gesetzentwurf betreffend die Gerichtskosten und Gebühren der Rechtsanwälte, sowie mit dem Gesetzentwurf betreffend Zuckerung der Weine des Jahrganges 1926. Auch der Gesetzentwurf betreffend Abänderung der Gewerbeordnung dahin, daß für das Wach- und Schließ-Gewerbe die Erlaubnispflicht eingeführt wird, wurde vom Reichsrat durch Kenntnisnahme ohne Aussprache erledigt.

Preußischer Staatsrat.

vdz **Berlin**, 27. Jan. **(Tel.)** Der preußische Staatsrat beriet den Entwurf über die Errichtung eines Oberlandesgerichtes in Beuthen in Oberschlesien, der im Jahre 1925 von ihm abgelehnt worden war. Die Mehrheit des Ausschusses hat sich auf den Standpunkt gestellt, Einwendungen nicht zu erheben.

Ein Vertreter des Justizministeriums hob hervor, dem Standpunkt der Rechtspflege nach liegt eine Notwendigkeit nicht vor, obgleich die vorgebrachten Gründe gegen die Errichtung nicht durchschlagend seien. Der Antrag des Ausschusses, keine Einwendungen zu erheben, wurde gegen die Stimmen der Rechte angenommen.

Gegen die Ausführungs-Bestimmungen zur Novelle über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten, sowie gegen den Gesetzentwurf über die Bereitstellung von Mit-

---

Theodor Grawert †.

Berlin, 27. Jan. Der frühere Armee-Musik-Inspizient Theodor Grawert ist heute nachmittag nach längerer Krankheit im 68. Lebensjahre gestorben.

Grawert tot! Mit Trauer werden es hunderte und tausende unserer Leser vernehmen. Denn Grawert stand ihnen nahe. In Münster und im Münsterland ist der Name Grawert bekannt. Jedoch nicht nur dort, sondern im ganzen deutschen Reiche, da er als Armee-Musik-Inspizient weit und breit herumgekommen war. Aber Grawert war, obwohl nicht von Geburt, sondern aus Neigung Münsteraner; Münsteraner durch und durch. Selten ist wohl ein Mann mit einer Stadt, die ihm durch seinen Beruf zur zweiten Heimat geworden ist, so verwachsen wie Grawert. Dafür ein Beweis von ihm selbst. Vor mir liegt ein Brief, den er an die Redaktion des M. A. gerichtet hat, als wir seiner bei Vollendung seines 60. Lebensjahres am 18. Juli 1918 gedachten. In diesem, Berlin, 26. Juli 1918 datierten Briefe heißt es u. a.:

> Sie haben in dem mir gütigst gewidmeten Artikel Saiten angeschlagen, die in meinem Innersten des Herzens klingen. Sie wecken in meinem Herzen liebe alte Zeiten, herzliche Erinnerungen! . . . „Münster machte sich immer" — ich darf nicht sagen „Münster macht sich", das wäre ganz unangebracht und verspätet. Aber daß es 'ran gehen würde, hätte ich doch nicht geglaubt. Neuer Musikdirektor! Städtischer Musikdirektor! Städtisches Orchester! Städtische Tonhalle! Heiliger und herrlicher lieber Ipé (Grimm). Was sagst du zu all diesen Raritäten? Ich weiß es! Du sagst: Nicht die großen Mittel machen das Kunstwerk allein — sondern der Ton macht die Musik. Und daß dieser gute Ton mit all den schönen Dingen in das Münsterische Kunstleben einziehen möge, das ist mein heißer Wunsch für all die lieben Menschen, die sich um die Kunstinteressen Münsters verdient machen.
>
> Einen Grawert-Abend in der neuen Stadthalle zaubern Sie mir in Ihrem Artikel vor? Na, vorläufig haben wir ja noch Krieg. Wenn der einmal enden sollte, dann wird sich in einer Form darüber sprechen lassen. — Oft schweben der Familie Grawert andere Träume vor. Ruhestellung Münster! Handorf! Sudmühle usw. Musikvereinskonzerte als — Zuhörer und endlich — 1 Glas Altbier bei Appels! Träume, an deren Erfüllung man nicht glauben darf, weil wir noch in einem grausigen Kriege stehen, dessen Ende nicht abzusehen ist. Es heißt: Durchhalten . . .

So herzlich konnte nur einer schreiben, der Münster lieb hatte. Und Grawert hatte Münster lieb. Und die Münsteraner hatten Grawert lieb. Das zeigte sich, als er den ersten in unserem Artikel angeregten und von ihm in seinem Briefe mit Vorbehalt akzeptierten Grawert-Abend in der Stadthalle gab. 1921 oder 1922 war es. Als die Wogen der bewegten Zeit sich in etwa geglättet hatten, kam Grawert nach Münster. Das Denkmals-Komitee, das sich gebildet hatte um die Mittel für das inzwischen in der Promenade errichtete Dreizehner Denkmal aufzubringen, hatte sich an Grawert gewandt, mit seinen ehemaligen Musikern zum Besten des Denkmals ein Konzert zu geben. Grawert sagte zu und in hellen Scharen strömten seine ehemaligen Hoboisten selbst von weither herbei, um unter ihm zu spielen. Solche Begeisterung sah die Stadthalle wohl nie, als Grawert vor dem etwa 100 Mann starken Orchester stand und dirigierte. Und als nach den syphonischen Programmnummeri die Militärmärsche kamen, da hielt es die Zuhörer nicht auf den Sitzen. Die Zeiten wurden vor ihnen lebendig als Grawert an der Spitze des 13. Regiments durch die Straßen Münsters zog. Wehmut und Freude mischten sich in den Jubel, der Grawert umbrauste. Immer und immer wieder mußte er die alten prickelnden Märsche wiederholen und aus den zwei Abenden die vorgesehen waren, wurden drei und noch ließ der Andrang nicht nach. Grawert hatte mit diesen Konzerten den Grundstock zum Denkmalsfonds gelegt. Im Verlaufe der folgenden Jahre ist er noch einige Male nach Münster gekommen, zuletzt im vorigen Herbst, wo er am 9. Oktober im Schützenhof beim Vaterländischen Abend des M. G. V. „Sängerlust" mitwirkte und die historischen Märsche dirigierte. „Jubelnd zogen die Massen mit Grawert, tosend folgte der Beifall, endlos, entfesselt; die immerwache Erinnerung bekennt sich ohne Scheu. Grawert hat leichtes Spiel mit seinen Hörern. Er reißt sie von Stufe zu Stufe höher, steigert und steigert den Glanz der Erinnerungen und schließt mit dem großen Zapfenstreich, als wenn nicht Jahre dazwischen liegen, seitdem man ihn zuletzt auf dem Schloßplatz hörte. Das war eines jubelnden Abends jubelfroher, wehmütig erinnerungsvoller, von Beifall durchtoster Abend. Vom Geist der alten Militärmusik hatte man wieder einen Geruch gespürt! . . .", so hieß es am Schluß unserer Besprechung des Abends.

Jetzt liegt der geniale kraftvolle Mann, der es verstand die Münsteraner so zu begeistern, auf der Totenbahre. Eine Blutzersetzung zehrte seit einem viertel Jahre am Marke seines Lebens. Als sein Befinden sich verschlimmerte kam aus Irland seine Pflegetochter, Frau Fritz Brase, die Frau seines Nachfolgers in Münster, der jetzt als Musik-Inspizient in der irländischen Armee Dienst tut, herüber um ihren Vater, dem vor gut einem Jahre die Gattin (geb. Conrads) gestorben war, zu pflegen.

Grawerts Bedeutung lag aber nicht nur auf dem Gebiete der Militärmusik. Er war auch ein ebenso befähigter Geiger und Musikpädagoge und seinen Posten als Professor an der Hochschule für Musik in Berlin hat er bis zuletzt beibehalten, auch als er vor drei Jahren von seinem Posten als Armee-Musik-Inspizient zurücktrat. Während seiner Tätigkeit in Münster bildete seine wohlgeschulte Kapelle die Kerntruppe des Orchesters, das unter der Leitung Prof. Grimms die Musikvereinskonzerte bestritt. Grawert wirkte in den Jahren 1888—1904 als Konzertmeister und häufig als Solist mit. Aber wo Grawert noch mehr hervortrat, das war im Zentralhof. Ein tragisches Zusammentreffen ist es, daß gerade in diesen Tagen, an denen Grawerts Lebensabend zu Ende ging, auch der Kuppelbau des Zentralhofes niedergerissen wurde, in dem Grawert Jahre hindurch Triumphe gefeiert hat. Grawerts Zentralhofskonzerte, sowohl die populären Sonntagskonzerte als auch die mit erlesenem Geschmack zusammengestellten Mittwochs- oder Freitags-Symphoniekonzerte, wie auch die unvergeßlichen Sommerkonzerte bei Linnenbrink, im Schloßgarten oder im Zoologischen Garten waren Sammelpunkte aller Musikliebhaber. Die Grawert'sche Kapelle stand auf einer solch hohen Stufe, daß sie dem Rufe zu Konzertreisen im In- und Ausland nicht im entferntesten gerecht werden konnte. Es war eine schmerzliche Nachricht für die Münsteraner als es 1905 hieß, daß Grawert zum Nachfolger des Armee-Musik-Inspizienten Prof. Roßbach ausersehen sei. Grawert mußte natürlich dem Rufe folgen, wenn auch sein Herz in Münster blieb. Aber die Liebe zu Münster führte ihn in Berlin recht bald in den Westfalenverein, dessen treuesten Mitglieder einer er wurde. Wer je eines dieser beliebten Heimatfeste in Berlin mitgemacht hat, konnte sicher sein, Grawert zu treffen. Und noch ein Beweis für die Anhänglichkeit Grawerts an Münster ist mir in Erinnerung. Als am Neujahrstage 1926 ein Verwaltungs-Sonderzug nach Berlin fuhr, da war Grawert unter den etwa 10 Herren, die die Westfalen und Münsteraner begrüßten und sich ihnen zur Verfügung stellten. Er war nicht gerufen. Die Notiz im Münsterischen Anzeiger, daß der Westfalenzug nach Berlin kam war ihm Anlaß genug zum Bahnhof zu kommen, ob nicht irgend ein Bekannter unter der Reiseschar wäre. Und es war ihrer eine ganze Reihe.. Und wenn Grawert auch die wenigsten kannte — die meisten aber kannten ihn.

Nun ist Grawert tot. Ehrliche Trauer ist um ihn in Münster. Er war ein Mann der Pflicht und der Arbeit. In seinem eingangs zitierten Briefe vom 26. Juli 1918 heißt es im Anfang: „Das 61. Lebensjahr, das ich seit dem 18. Juli in Arbeit habe, hat es bis jetzt recht gut mit mir gemeint. Außer den lieben Wünschen brachte es auch den Quell der Jugenderhaltung: viel Arbeit! Viel Arbeit, die mich aber nicht betrübt, die mich aber so lange an der Abtragung meiner Dankesschuld hinderte . . .". Wenn Arbeit ein Quell der Jugenderhaltung ist, dann muß Grawert in seinem Leben wirklich recht viel gearbeitet haben. Denn seine jugendlich elastische und elegante Figur ließ ihn nicht alt erscheinen. Nur sein grau gewordenes Haar ließ sein Alter annähernd schätzen. Einen Kranz lieber Erinnerungen haben wir ihm mit diesem Nachruf geflochten. Wir legen in ihm zu Füßen in dankbarer Erinnerung für alles das, was er Münster und seinem Vaterlande gewesen ist. Am Geburtstage des ehemaligen Kaisers, dem er sein Leben treu gedient und dem er den Treuschwur, den er ihm leistete gehalten hat, ist er von hinnen gegangen. Ehre seinem Andenken!

P. K.

*

Aus seinem Leben seien folgende Daten genannt. Geboren wurde er am 18. Juli 1858 in Zellin a. d. Oder. Am 8. Januar 1876 trat er als Dreijährig-Freiwilliger bei der Kapelle des Inf. Regts. 57 in Wesel ein. Später war er — mit einjähriger Unterbrechung seiner musikalischen Studien (1881—1882) — bei den Kapellen des Inf. Regts. 53 und des Grenadier Regts. 7, bis er am 11. Juli 1883 bei der Kapelle des Inf. Regts. 13 in Münster eintrat. Bereits im gleichen Jahre wurde er etatsmäßiger Hoboist, 1887 Stabshoboist und Leiter der Kapelle. 1892 erfolgte seine Ernennung zum Musikdirigent, 1896 zum Musikdirektor und 1905 zum Armee-Musik-Inspizienten.

teln zur weiteren Förderung des Baues von Kleinbahnen, wurden Einwendungen nicht erhoben.

Der Etat des Auswärtigen Amtes im Haushalts-Ausschuß.

pd **Berlin**, 27. Jan. (Tel.) Der Haushaltsausschuß des Reichstags setzte heute die Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes fort. Gesandter Freytag gab zunächst Auskunft über das Kulturprogramm des Auswärtigen Amtes. Es sei ein Erlaß an die auswärtigen Stellen hinausgegangen, über die in ihrem Bereiche notwendigen Kulturaufgaben zu berichten. Das Auswärtige Amt werde auch im Inlande im engen Einvernehmen mit den übrigen Ressorts der Reichsregierung und der Länder arbeiten. Hierauf wurden Beamtenfragen des Auswärtigen Amtes erörtert.

Die Etatspositionen der vereinigten Presseabteilung der Reichsregierung wurden genehmigt. Entsprechend den Vorschlägen eines Unterausschusses genehmigte der Ausschuß weiter die Schaffung einer Reihe neuer Gesandtschaften, General-Konsulate und Konsulate. Die Weiterberatung wurde auf den 3. Februar vertagt.

Aus dem Hauptausschuß des preußischen Landtages.

pd **Berlin**, 27. Jan. (Tel.) Der Hauptausschuß des preußischen Landtages begann heute die Beratung des Etats für das Innenministerium. Der sozialdemokratische Abg. Heilmann wies darauf hin, daß die Verstaatlichung der Polizei den Etat gegenüber dem Jahre 1913 erhöht habe, jedoch ständen der Etat für 1927 gegenüber dem Vorjahre gerade in der Polizeifrage günstiger. Der volksparteiliche Abg. Dr. von Richter beklagte es, daß die preußische Innenpolitik in der Besetzung der Beamtenstellen zu sehr von Parteiinteressen beeinflußt sei. Innenminister Grzesinski erklärte, daß er als Sozialdemokrat keine deutschnationale Politik treiben könne. Man werde ihm aber niemals eine parteiische Amtsführung nachsagen können. Der Minister betonte, daß auch er das Ausscheiden des Staatssekretärs Meister bedauert habe, jedoch habe er dem Staatssekretär in Aussicht gestellt, daß er wieder im Staatsdienst Verwendung finden könne.

Aus dem bayerischen Landtag.

pd **Berlin**, 27. Jan. Der bayerische Landtag beendete heute seine dreitägige Aussprache über die Teuerung der Lebenshaltung. Von Regierungsseite wurde noch erklärt, daß die Frage der Bierpreis-Erhöhung nicht gefühlsmäßig beurteilt werden dürfe, da wichtige Interessen der bayerischen Wirtschaft dabei eine Rolle spielen würden. Man müsse an dem Wettbewerb mit der norddeutschen Brauindustrie denken.

Wiederaufnahme der deutsch-tschechischen Grenzabkommen-Verhandlungen.

w **Berlin**, 27. Jan. (Tel.) Am 27. Januar sind im Auswärtigen Amt in Berlin zwischen deutschen und tschechoslowakischen Regierungsvertretern die Verhandlungen wieder aufgenommen worden, die im vergangenen Jahre in Prag über den Abschluß eine Abkommens zur Regelung der Grenzverhältnisse an der neuen Grenze zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei am Hultschiner Ländchen, eingeleitet worden sind.

Eine preußische Wohnungsbauanleihe.

tu **Berlin**, 27. Jan. Zu den Meldungen über eine demnächstige Vorlage der Preußischen Staatsregierung, die zur Unterstützung des Wohnungsbaues eine Anleihe von 80 Millionen Mark vorsehen soll, erfährt die Telegraphen-Union von zuständiger Stelle, daß im Hauptausschuß des Preußischen Landtages von der Demokratischen Partei ein dahingehender Antrag gestellt worden ist. Das Staatsministerium steht jedoch ebenso wie der Hauptausschuß auf dem Standpunkte, daß 80 Millionen für die Förderung des Wohnungsbaues nicht hinreichen. Der Hauptausschuß wird sich in den nächsten Tagen mit einer Vorlage des Staatsministeriums über diese Angelegenheit befassen. Die Höhe der in Frage kommenden Anleihe steht jedoch noch nicht fest.

Die anstößige Karnevalsuniform.

Berlin, 26. Jan. Das „Berliner Tageblatt" meldet: Die französische Gendarmerie entfaltet in dem karnevalsfreudigen Andernach in der letzten Zeit eine erhöhte Kontrolltätigkeit, die der Komik nicht entbehrt. Die Andernacher Stadtsoldaten, eine Karnevals-Gesellschaft mit grotesk-humoristischer Uniform und Holzgewehren, hielten eine humoristische Exerzierübung ab. Die französische Gendarmerie aber glaubte, an den militärischen Kommandos Anstoß nehmen zu müssen. Auch auf dem Gemeindeballe der Stadtsoldaten erschien französische Gendarmerie, um persönlich die Harmlosigkeit dieses Truppenteils nachzuprüfen. Am gleichen Tage verhaftete die Gendarmerie einen Einwohner, der, als Ulan verkleidet, zum Maskenball gehen wollte.

Konfessionelle Parität am Burggymnasium in Essen.

b **Berlin**, 27. Jan. Wegen angeblicher Verletzung der konfessionellen Parität bei Besetzung der Direktorstelle des Staatlichen Gymnasiums am Burgplatz in Essen, waren im Preußischen Landtag zwei Kleine Anfragen gestellt worden. Den daraus erteilten Antworten des preußischen Kultusministers Dr. Becker entnimmt der Amtliche Preußische Pressedienst folgendes:

Es ist richtig, daß im Jahre 1924 durch Ministerialerlaß das Provinzial-Schul-Kollegium ermächtigt worden ist, der Stadt Essen gegenüber die Erklärung abzugeben, daß bei der Besetzung der Stellen des Leiters und der Lehrer des Gymnasiums wie bisher (d. h. unter den Konfessionen wechselnd), verfahren werden soll. Von der bisherigen Übung ist aus Paritätsgründen abgegangen worden. Der Anteil der Bekenntnisse in der Schülerschaft des Gymnasiums hat sich allmählich so stark verändert, daß der Brauch, bei der Besetzung der Direktorstelle zwischen den beiden christlichen Bekenntnissen wechseln zu lassen, nicht mehr aufrecht erhalten werden konnte. Das Gymnasium wird jetzt (Stand vom 1. Mai 1926), von 164 evangelischen und 477 katholischen Schülern besucht. Der Anteil der evangelischen Schüler ist von 32 Prozent auf 25,6 Prozent gefallen, während der Anteil der katholischen Schüler von 68 auf 74,4 Prozent gestiegen ist. — das Staatsministerium kann sich aus diesen Gründen nicht bereit erklären, den neu ernannten (katholischen) Direktor an eine andere Anstalt zu versetzen. Übrigens ist die Annahme einer rechtlichen Bindung schon 1924 der Stadt Essen gegenüber ausdrücklich abgelehnt worden. Mit den örtlichen Stellen ist vor der jetzigen Neubesetzung Fühlung genommen worden.

Finanzielle Ergebnisse preußischer Bäder.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einer Drucksache entnimmt, die der preußische Landwirtschafts-Minister dem preußischen Staatsrat übermittelt hat, haben die in staatlicher Selbstbewirtschaftung stehenden Bäder Ems, Langenschwalbach, Schlangenbad (im Regierungsbezirk Wiesbaden), Renndorf (im Regierungsbezirk Kassel), Rehburg (im Regierungsbezirk Hannover), im Wirtschaftsjahr 1925—26, mit Ausnahme von Renndorf, mit Verlust gearbeitet. Nach der Bilanz am Schlusse des Rechnungsjahres, also am 1. Aril 1926, verzeichnete Bad Ems einen Verlust von 74 778,76 RM.; Bad Langenschwalbach einen Verlust von 11 200,97 RM.; Bad Schlangenbad einen solchen von 20 744,77 Reichsmark; Bad Rehburg 6115,00 RM.; Bad Renndorf einen Bruttogewinn von 32 924,00 RM.. — Die Verluste in den Bädern Ems, Langenschwalbach und Schlangenbad sind, abgesehen davon, daß diese Betriebe im besetzten Gebiet liegen, im wesentlichen zurückzuführen auf die allgemeine ungünstige wirtschaftliche Lage, auf die hohen Steuerlasten, auf das Steigen der Gehälter und Löhne und die unvermeidlich gewesenen hohen Aufwendungen für bauliche Instandsetzungsarbeiten.

Der Gewinn bei Bad Renndorf ist auf den regeren Besuch des Bades und die verhältnismäßig geringen Aufwendungen für bauliche Zwecke zurückzuführen. Der Besuch des Bades Rehburg hat sich im gewissen Umfange gebessert. Es ist daher nur ein Zuschuß von 6115 RM. erforderlich gewesen. ⊙

Mussolini empfing am Mittwoch abend den Generalsekretär des Völkerbundes, Drummond. Eine Entscheidung über die Nachfolge Attolicos auf dem Genfer Posten ist noch nicht getroffen worden.

Der Direktor der Minderheitensektion des Völkerbundes, Sir Eric Colban, wird Freitag früh in Berlin eintreffen. Er wird sich in Berlin nur ganz kurze Zeit aufhalten.

Der Papst und die Faszisten.

Auflösung katholischer Pfadfinderorganisationen. — Ein Brief an den Kardinalstaatssekretär.

w **Rom**, 24. Jan. Im Zusammenhang mit der durch die neuen Regierungsbestimmungen geschaffenen bevorzugten Stellung der faszistischen Jugendorganisation (Balilla) gegenüber der katholischen Pfadfinderorganisationen hat der Papst an den Kardinalstaatssekretär Gasparri einen Brief gerichtet, in dem er vorausschickt, daß er der Regierung keine Schwierigkeiten bereiten oder ihr Ansehen schädigen wolle. Er bedauert dann, daß die neuen Bestimmungen bezgl. des Religionsunterrichts in der faszistischen Jugendorganisation nicht den Rechten des Hl. Stuhls entsprechen, und ferner, daß in diesen Bestimmungen sich eine Staatsauffassung bemerkbar mache, die mit der katholischen Auffassung nicht übereinstimme. Der Papst stellt fest, daß auf Grund der neuen Bestimmungen über 1000 Abteilungen der katholischen Pfadfinder, d. h. über die Hälfte des ganzen Verbandes, aufzulösen seien, und löst dann selbst diejenigen Pfadfinderabteilungen auf, die nach den Regierungsbestimmungen aufzulösen wären, wobei er beteuert, daß man hierin keine Animosität oder Repressalie gegenüber der Regierung erblicken dürfe. Diejenigen Pfadfinderabteilungen, die auf Grund der Bestimmungen der Regierung noch geduldet werden, erklärt der Papst für selbständig und trennt sie von dem Verband der katholischen Vereinigungen ab.

*

„Osservatore Romano" und die „Action Française"

Rom, 23. Jan. Im Zusammenhang mit der scharfen Polemik, die anläßlich der letzten Ereignisse die „Action Française" gegen das Organ des Hl. Stuhles, den „Osservatore Romano", fortführt, hat dieser in einem Schreiben an den Kardinalstaatssekretär Gasparri mit Rücksicht auf die Heftigkeit der Angriffe um die Bestätigung gebeten, daß die von ihm verfolgte Politik, namentlich der Zurückhaltung, vom Heiligen Stuhle gutgeheißen würde.

Auf diese Frage erfolgte von Kardinal Gasparri die folgende Antwort: Der „Osservatore" habe die Gedanken des Hl. Stuhles richtig ausgelegt, indem er ein würdiges Schweigen gegenüber den Beleidigungen, Zumutungen, Lügen und Verleumdungen der „Action Française" bewahrte. Eine Erwiderung zur Aufklärung sei in Polemiken nur dann erforderlich, wenn der Gegner, der im Irrtum sich befindet, unter Wahrung des Anstandes diskutiert. Wenn er dagegen mit vollem Bewußtsein der Unwahrheit lügt, und sogar die heiligste Autorität angreift, verurteile er sich selbst und bedürfe keiner Antwort. Ein Trost in dieser schmerzlichen Lage sei dem „Osservatore" der Gedanke, daß er um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leide, im Dienste des Hl. Vaters und der Kirche, da er nur das veröffentlicht habe, was dem Geiste und den Anweisungen des Hl. Stuhles entspreche und was zu veröffentlichen seine Pflicht sei.

Aus aller Welt.

Erneute Zusammenstöße im Wiener Gemeinderat.

w **Wien**, 26. Jan. Im Gemeinderat kam es heute wieder zu heftigen Zusammenstößen zwischen Sozialdemokraten und Christlich-Sozialen, die sich durch eine Äußerung des Referenten, Stadtrat Richter, beleidigt fühlten. Pultdeckel-Konzert und Pfeifen begleitete die Tumulte, in deren Verlauf es wiederholt zu Tätlichkeiten zu kommen drohte. Es gelang schließlich dem Bürgermeister, die Ruhe wiederherzustellen.

Die Pariser Verhandlungen über die Ostfestungen.

w **Paris**, 27. Jan. (Tel.) Die deutschen Delegierten verhandelten heute nachmittag wiederum kontradiktorisch mit dem interalliierten Militärkomitee von Versailles, zwecks Regelung der Frage der Ostfestungen. Der „Intransigeant" glaubt berichten zu können, daß die Botschafter-Konferenz am Samstag zusammentreten, und sich mit der Angelegenheit beschäftigen wird.

Prozeß gegen den Herausgeber der Straßburger „Zukunft".

w **Paris**, 26. Jan. Wie „Temps" aus Straßburg meldet, wurde dort heute ein Prozeß gegen den Herausgeber der „Zukunft", Pinck, verhandelt, der beschuldigt wird, in seiner Eigenschaft als Administrator, Wertpapiere, die Deutschen gehörten, erworben, und damit der Sequestrierung entzogen zu haben. Der Beihilfe wird ein gewisser Pauly beschuldigt. Die Staatsanwaltschaft forderte eine strenge Bestrafung der Beklagten.

Frankreichs Organisation für den Kriegsfall.

tu **Paris**, 27. Jan. (Tel.) In der gestrigen Sitzung der Heeres-Kommission der Kammer wurde in der Diskussion des Gesetzentwurfes über die Organisierung der gesamten Bevölkerung für den Kriegsfall, von der äußersten Rechten der Antrag eingebracht, für die defensive Sicherheit des Landes sofort zu den notwendigen Arbeiten zum Ausbau des Eisenbahn- und Wegenetzes, der Telephon-Verbindungen, der Flugfelder, Hafen und Kaianlagen, Waffen- und Munitionslager und insbesondere befestigter und untereinander verbundener Plätze zu schreiten. Die für diese Arbeiten vorgesehenen Auslagen werden hier mit 5 Milliarden beziffert. Das Durchführungs-Programm ist auf 12 Jahre vorgesehen.

Meuterei in einer französischen Strafkolonie.

w **Paris**, 26. Jan. Nach einer Havasmeldung wurden bei einer Meuterei eingeborener Strafgefangener in einer Strafkolonie in Indochina zwei europäische Aufseher getötet. Mehreren Gefangenen gelang es, zu flüchten.

Fast 2 Millionen Junggesellen-Steuerpflichtige in Italien.

tu **Rom**, 27. Jan. (Tel.) Die Zahl der von der Junggesellensteuer Betroffenen, wird vom Statistischen Amt auf 1 800 000 veranschlagt.

Die russische Note zur bessarabischen Frage.

w **Moskau**, 26. Jan. Das Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten, veröffentlicht den Wortlaut der Note, die Herr Kerschenzew am 6. 10. 1926 Mussolini anläßlich des Abschlusses des Vertrages zwischen der italienischen Regierung und Rumänien überreicht hat. Die Note protestiert auf das entschiedenste gegen den Versuch, die bessarabische Frage in den Kreis der Fragen einzubeziehen, die Gegenstand von Übereinkommen zwischen Italien und Rumänien bezw. anderen dritten Mächten sein könnten, und lenkt die Aufmerksamkeit der italienischen Regierung darauf, daß die Verwirklichung der Möglichkeit der Ratifizierung des Pariser Vertrages vom Oktober 1920 durch Italien, eine Verletzung souveräner Rechte und Interessen der Sowjetunion sein würde, was mit den freundschaftlichen Beziehungen beider Länder unvereinbar wäre.

Politische Verhaftungen in Budapest.

w **Budapest**, 27. Jan. (Tel.) Wie die Blätter melden, hat die Budapester Polizei in den Parteilokalen der extremistischen Vagi-Partei Durchsuchungen vorgenommen. Es wurde eine große Anzahl von Flugzetteln gefunden, in denen die Mitglieder der Partei aufgefordert werden, am Tage der Eröffnung des Reichstages vor das Gebäude des Parlamentes zu ziehen, um dort Demonstrationen zu veranstalten. Vier Führer der Partei, die beim Verteilen der Flugzettel ertappt worden sind, wurden in Gewahrsam genommen.

Der Prozeß gegen den Verfasser der „Flüsternden Galerie".

tu **London**, 27. Jan. (Tel.) Gestern begann der mit Spannung erwartete Prozeß gegen den Verfasser der „Flüsternden Galerie", Pearson, der beschuldigt ist, im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des Buches, einen Scheck über 225 Pfund, unter Vorspiegelung falscher Tatsachen angenommen zu haben. Im Mittelpunkt der heutigen Verhandlung stand die Vernehmung des Verlegers, Direktor Lane, über die Frage, ob Pearson, wie die Anklage ihm zur Last legt, den Verleger durch die Erklärung zur Veröffentlichung des Buches veranlaßt habe, daß es auf dem Tagebuch des früheren britischen Gesandten in Rom, Sir Rennell Rodd, beruhe. Vor dem Untersuchungsrichter hatte Sir Rennell Rodd bekanntlich in Abrede gestellt, Pearson ein Manuskript zur Verfügung gestellt zu haben.

Neue Kämpfe in Syrien.

tu **London**, 27. Jan. (Tel.) Nach Meldungen aus Konstantinopel finden gegenwärtig wieder heftige Kämpfe zwischen den Franzosen und den Drusen in Syrien statt. Bei einem Zusammenstoß haben die Drusen drei französische Flugzeuge abgeschossen.

Kurze Nachrichten.

Garibaldi hat seine Reise nach Le Havre, von wo aus er die Ueberfahrt nach Amerika antreten wollte, aufgegeben, nachdem ihm bekanntgeworden war, daß die Vereinigten Staaten ihm das Einreisevisum verweigerten. Garibaldi beabsichtigt sich nunmehr nach London zu begeben.

In Warschau ist eine deutsche Abordnung zu Verhandlungen über Fragen des Transitverkehrs zwischen dem Reich und Ostpreußen eingetroffen. Gegenstand der Verhandlungen bilden in der Hauptsache Erleichterungen im Korridorverkehr.

Aus der Stadt.

Münster, 28. Januar.

△ **Berufsfragen der weiblichen Handels- und Büroangestellten.** In dem Berichte über die Versammlung der weiblichen Handels- und Büroangestellten (Nr. 90 M. A.) muß es statt: „denn es sei keine Frau, die von Gott ins Leben gerufen sei, und die einst eine Lebensaufgabe von ihm erhalten habe" richtig heißen: „denn es sei keine Frau, die nicht von Gott ins Leben gerufen sei, und die nicht eine Lebensaufgabe von ihm erhalten habe".

Vermischtes.

* tu **12 Millionen beschlagnahmt.** Berlin, 27. Jan. In der großen Spritschieberaffäre der Brüder Schwartz und der ihrem Konzern angehörenden anderen Kölner Firmen geht die Untersuchung ununterbrochen weiter. Eine Reihe von Angestellten dieser Firmen wurde in der letzten Zeit in Haft genommen. Auf Grund ihrer Bekundungen ist es den Behörden jetzt gelungen, Vermögensteile der Brüder Schwartz, die sich noch in Deutschland befunden haben und nicht rechtzeitig verschoben werden konnten, in Höhe von 12 Millionen zu beschlagnahmen. Es ist ferner ermittelt, daß sich Peter und Josef Schwartz in Rotterdam befinden, während ihr ehemaliger Generaldirektor Burkhardt, der an den Schiebungen den größten Anteil hat, gleichfalls in Brüssel wohnt. Die deutschen Behörden werden sich nun an die belgischen und holländischen Gerichte wenden und die Festnahme und Auslieferung der Spritschieber verlangen. Im Zusammenhang mit dieser Untersuchung taucht der Verdacht auf, daß an den Manipulationen auch noch weitere rheinische Firmen beteiligt sein könnten.

* tu **Neue Verhaftungen von Kokainhändlern.** Berlin, 27. Jan. Wie die Abendblätter melden, sind in Berlin am Mittwoch wiederum zwei Banden von Kokainhändlern verhaftet worden. Eine vierköpfige Bande wurde auf frischer Tat in einem Lokal in der Tauentzienstraße ertappt. Man fand in dem Keller eines der Verhafteten eine Aluminiumflasche mit 50 Gramm Kokain. Zwei weitere Rauschgifthändler wurden beim Straßenhandel mit Kokain festgenommen. Auch bei ihnen wurden erhebliche Mengen des Giftes gefunden.

* tu **Vor Einstellung der Weichselschiffahrt wegen Eisgang.** Danzig, 27. Jan. Zwischen Bohnsack und Einlage ist das Weichseleis inzwischen so stark geworden, daß mit der Schließung der Binnenschiffahrt gerechnet werden muß. Der Danziger Hafen selbst ist vollkommen eisfrei.

* w **Verurteilung eines betrügerischen Buchhalters.** Saarbrücken, 27. Jan. Der Buchhalter Stuppy, der auf dem Neunkirchner Eisenwerk mit der Führung der Lohnlisten beauftragt war und dabei durch Fälschungen das Werk im Laufe von vier Jahren um 400 000 Frank geschädigt hatte, wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

* **Eisenbahnunglück in Sibirien.**

tu **Riga**, 27. Jan. Auf der Strecke Chabarowsk—Wladiwostok ist ein Postzug verunglückt. Neun Waggons sind eine Böschung hinabgestürzt. Bisher sind fünf Tote und sieben Schwerverletzte festgestellt. Als Ursache des Unglücks werden verfaulte Bahnschwellen angegeben.

* **Brandkatastrophe in einer amerikanischen Kirche.**

tu **Newyork**, 27. Jan. In der Stadt Turner im Staate Idaho ereignete sich in der Mormonenkirche eine schwere Explosion. Als die Gasbeleuchtung plötzlich aussetzte und ein Streichholz angezündet wurde, entwickelte sich eine riesige Stichflamme, die die Kirche in Brand setzte. Bevor alle Besucher die Kirche verlassen konnten, wurde der Ausgang verschüttet. Die Feuerwehr brach einen Notausgang und konnte acht Tote und zwölf Schwerverletzte bergen.

Rechtsprechung.

Zollgrenzordnung und Reichsabgabenordnung.

(Nachdruck verboten.)

Im deutsch-holländischen Grenzbezirk betreibt M. de J. den Viehhandel. In Havixbeck hatte M. de J. ein Rind gekauft und letzteres an seine Adresse in Ahaus schicken lassen. Als das Rind mit der Eisenbahn in Ahaus ankam, besichtigte er das Rind mit E. im Waggon der Eisenbahn und verkaufte es dann an L., welcher in Stadtlohn wohnte. Alsdann veranlaßte M. de J., daß das Rind an L. in Stadtlohn mit einem neuen Frachtbrief nach Stadtlohn weiterbefördert wurde. Nach § 9 (4) der Zollgrenzordnung für die Provinz Westfalen sind Eintragungen von Viehumsätzen in ein Kontrollbuch vorzunehmen. Das zuletzt erwähnte Geschäft mit L. hatte M. de J. nicht in das Kontobuch eingetragen; er hielt sich dazu nicht verpflichtet, weil das Rind in Ahaus nicht ausgeladen, sondern direkt nach Stadtlohn befördert worden sei. Während das Amtsgericht M. de J. freisprach, verurteilte die Strafkammer M. de J. zu einer Geldstrafe, weil er verpflichtet gewesen sei, das Rind in das Kontobuch einzutragen; als Viehhändler im Grenzbezirk hätte M. de J. nach § 9 (6) der Zollgrenzordnung seinen gesamten Viehumsatz in das Kontobuch eintragen müssen. Ausgenommen seien nur Kauf- und Wiederverkaufsgeschäfte, welche auf demselben Markt ausgeführt werden und ferner solche Fälle, wo das Tier direkt aus dem Stall an den Drittkäufer versandt werde. Ein solcher Ausnahmefall liege vorliegend nicht vor. Diese Entscheidung focht M. de J. durch Revision beim Kammergericht an und wies darauf hin, daß M. de J. praktisch wie ein Vermittler des Erwerbes anzusehen sei. Die Beförderung des Rindes erfolgte ununterbrochen. Das Kammergericht hob auch die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Amtsgericht zurück und führte u. a. aus, die Zollgrenzordnung beruhe auf dem Vereinszollgesetz und sei erlassen worden, um den Eingang von Zöllen zu sichern. Unter diesen Umständen komme auch § 358 der Reichsabgabenordnung zur Anwendung; hiernach bleibe straffrei, wer in unverschuldetem Irrtum über das Bestehen oder die Anwendbarkeit steuerrechtlicher Vorschriften die Tat für erlaubt gehalten habe. (1. S. 1036. 26.).

Briefkasten.

H. B. 100. Die Organisation der Fliegerschulen ist im Umbau begriffen. Zurzeit befindet sich in Münster die Fliegerschule Auffarth.

Westfälischer Bauerntag.

Einweihung des „Breukenhauses" in Recklinghausen. — Generalversammlung des Westfälischen Bauernvereins.

Die Einweihungsfeierlichkeiten.

Recklinghausen, 27. Januar.

Der Westfälische Bauernverein veranstaltete gestern und heute in Recklinghausen seine Frühjahrstagung mit besonderer Berücksichtigung der Landwirtschaft im westfälischen Industriegebiet. Heute wurde die feierliche Einweihung des Breukerhauses vollzogen, das seinen Namen zur Erinnerung an den tatkräftigen Organisator und Mitbegründer, des Westfälischen Bauernvereins, Landwirt Johannes Breuker aus Kirchhellen-Hardinghausen, trägt. Das in der Nähe des Bahnhofes gelegene, stilvolle Monumentalgebäude bedeutet für das Stadtbild Recklinghausen eine wertvolle Bereicherung. In dem repräsentativ ausgestatteten Sitzungssaal, dessen hohe, bleiverglaste Saalfenster die Wappen erster westfälischer Adels- und Bauerngeschlechter zeigen, fand der Einweihungsakt bei zahlreicher Beteiligung der führenden westfälischen Bauernschaft und der Behörden statt.

Oberbürgermeister Hamm-Recklinghausen wies bei der Schlüsselübergabe auf die besondere Struktur der Landwirtschaft im Ruhrgebiet hin. Die Tragik der zwischen Fabriken und Zechen sterbenden Höfe habe bei den Bauern des Gebietes keinen Pessimismus aufkommen lassen; es gibt auch hier Bauern, die noch fest mit ihrer Scholle verankert sind. Die Stadtverwaltungen wissen das Bestreben, auch im Lande der Industrie wieder zu den Urkräften der Menschheit zurückzugreifen, zu schätzen. Darum wird bei der Gestaltung des Stadtbildes die noch verbliebene Landwirtschaft berücksichtigt; man sichert Grünstreifen. Wie die Landwirtschaft klagen auch die Städte über das Vorherrschen des Finanzkapitals und über den Mangel an volkswirtschaftlicher Gesamtorientierung. Recklinghausen ist bestrebt, eine „Stadt im Grünen" zu bleiben.

Der Vorsitzende des Bezirksverbandes „Industriegebiet" im Westf. Bauernverein, Landwirt Dietmann, dankte der Stadt Recklinghausen für ihr großzügiges Entgegenkommen bei der Ausführung des Baues. Über die Entstehungsgeschichte des Breukerhauses und über künftige Aufgaben führte er aus: Der neue Bau soll ein Wahrzeichen dafür sein, daß die Kluft zwischen Stadt und Land, von der in der Kriegs- und Nachkriegszeit so oft die Rede war, bei beiderseitig gutem Willen sich leicht überbrücken läßt. Es zeugt für die Opferwilligkeit der Industrielandwirtschaft, daß die damals von der Organisation ausgeschriebene Breukerspende von allen Landwirten des Kreises Recklinghausen und Gelsenkirchen fast ohne Ausnahme und von dem größten Teil der Vereinsmitglieder der übrigen Industriekreise trotz der schweren Zeit gezeichnet worden ist. Auch hier steht also die Landwirtschaft treu hinter ihren Führern und hinter ihrer Organisation. Mit Ehrfurcht werden in diesen Tagen wieder die Namen Schorlemer und Breuker genannt, die ihre ganze Lebensarbeit für den Berufsstand eingesetzt haben. Breuker hat selbständig im Jahre 1868 in Polsum den ersten Kreisbauernverein im Industriegebiet ins Leben gerufen. Gleichzeitig erschien sein bekanntes Schriftchen „Buer, et ist Tiedl" Im Jahre 1870 gründete er sodann die Wochenschrift „Westfälischer Bauer", dessen Redaktion er bis zum Ende des Jahres 1883 führte. Als 1871 die einzelnen Bauernvereine unter Führung von Schorlemer zu dem großen Westf. Bauernverein verschmolzen, wurde Breuker stellvertretender Vorsitzender. Sein Grundsatz war: Buer mot Buer blieven! Daß auch heute noch der Geist Breukers in der Industrielandwirtschaft lebendig ist, dafür zeugt das neue Haus und die Erfolge der Organisationsarbeit. Der Wille zur Kleinarbeit in der Organisation muß ungeschwächt bleiben, wenn die in der Berufsvertretung wirkenden Kräfte zum Wohle der deutschen Landwirtschaft und des deutschen Volkes erfolgreich tätig sein sollen. Vielleicht dankt noch einmal das Vaterland dem landwirtschaftlichen Vereinswesen, daß es den Bauernstand in der schweren Zeit immer wieder aufgemuntert und aufgerüttelt hat, sodaß der deutsche Acker auch heute noch von freien deutschen Bauern bewirtschaftet wird. All unser Arbeiten geschieht nicht nur zur Förderung des Erwerbs und der eigenen Wirtschaft, sondern aus Pflichtgefühl auch den anderen Ständen gegenüber, und damit letzten Endes um des Vaterlandes willen. Der Weg ist schwer. Aber mit Breuker müssen wir den Willen haben, miteinander und füreinander zu leben und zu arbeiten. Arbeiten wir aber nebeneinander, so wird aus dem Nebeneinander leicht ein Gegeneinander. Dabei dürfen wir nicht in die alte deutsche Eigenbrödelei verfallen, nicht in Parteihaß und Parteigetriebe uns verlieren, sondern müssen den Blick auf das Ganze richten! (Lebhafter Beifall.) — Der Redner dankte allen, die für den Bau gewirkt und geopfert haben, insbesondere den Leitern der Hausbaukommission, Gutsbesitzer Schulte-Uhlenbruch und Geschäftsführer Dr. Baumeister.

Es folgten Ansprachen des Landrates vom Kreis Recklinghausen, der u. a. dem Hause ein Bild des früheren Landrats und Abgeordneten des Bezirks, Grafen von Merveldt, schenkte, ferner Ansprachen von Vertretern anderer Provinzorganisationen, der Landwirtschaftskammer für Westfalen und der Landschaft der Provinz Westfalen. Bemerkenswert war die Ansprache des Gutsbesitzers Eickenscheidt — sein Onkel Otto Eickenscheidt in Leithe bei Wattenscheidt war Vorsitzender des Westf. Bauernvereins in den Jahren 1885—1891 — der als Vertreter rheinischer Vereine sprach. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß bald wieder die rheinische Landwirtschaft in einer Front mit der westfälischen stehen möge.

Ein Rundgang durch das Gebäude zeigte in der Gesamtanlage und in vielen Einzelheiten, wie die Bauleitung bestrebt gewesen ist, wertvolle Traditionen zu ehren und gegenwärtigen Anschauungen Verständnis entgegenzubringen. Die Ausstattung ist dem Zweck entsprechend einfach und solide gehalten. Die Aufgabe, einen Sitzungssaal zu schaffen, der zugleich Feierstimmung vermitteln kann, ist vorbildlich gelöst worden: Holzvertäfelung, Wandflächen in Schwarz und Elfenbein, hohe, bunte Saalfenster und alte Ölgemälde an den Wänden. Die Fenster zeigen mit ihrem Wappenschmuck einen Teil der Geschichte des Bauernvereins im Bilde. Man sieht u. a. die Burg Alst (Schorlemer-Alst), den Hof des Johannes Breuker in Kirchhellen, sodann die Wappen der Familien von Schorlemer-Alst, von Landsberg-Velen, Winckelmann auf Haus Köbbing, Freiherr von Twickel, Eickenscheidt in Leithe bei Wattenscheidt, Nienhausen zu Haus Wellheim bei Botnop und das Wappen des Westf. Bauernvereins.

Nachmittags tagte die Vereinigung der deutschen Bauernvereine in geschlossener Sitzung. Freiherr von Kerckerinck zur Borg nahm wegen Erkrankung am ersten Tage nicht teil.

Die Generalversammlung.

Nachdem der erste Tag der feierlichen Einweihung des Breukerhauses und handelspolitischen Besprechungen der Vereinigung der deutschen Bauernvereine gewidmet war, fand die Hauptversammlung der Tagung im Städtischen Saalbau bei außerordentlicher Beteiligung der landwirtschaftlichen Bevölkerung der benachbarten Kreise statt. Außer den Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden waren zahlreiche Delegierte von Schwesterorganisationen aus Süddeutschland, aus Oldenburg, Kurhessen, Ermland usw. anwesend.

Der Vorsitzende der Industrieorganisation der Westf. Bauernvereine, Landwirt Dieckmann, gedachte in seiner Begrüßungsansprache zunächst des vor Jahresfrist verstorbenen langjährigen Ehrenvorsitzenden und früheren Landrats von Recklinghausen, Regierungspräsidenten a. D. Merveldt. Mit ehrenden Worten würdigte er den aufrichtigen und geraden Charakter des Verstorbenen, seine starke Liebe zur Scholle und zum Vaterland. Sodann führte er über agrarpolitische und organisatorische Fragen aus: Die Krise der Landwirtschaft ist eine Dauerkrise geworden; eine Milderung der Notlage ist noch nicht abzusehen. Wenn wir die letzten drei Jahre überschauen, erkennen wir, daß der deutsche Industrialismus durch eine Reihe kühner Maßnahmen wieder den Weg ins Freie gefunden und auf dem Weltmarkte eine solche Stellung errungen hat, daß er über den Arbeitslohn hinaus Renten gewinnt. Die deutsche Landwirtschaft dagegen hat in diesen drei Jahren eine Zusatzkrise erlebt. Für den Bauernstand ist die Verarmung Deutschlands die wichtigste Tatsache seines nationalen Daseins geworden. Es sei nur an die Fragen der Zoll- und Handelspolitik, an die Steuer-, Finanz- und Kreditpolitik erinnert. Bedrohlich ist die Gefahr für den Grund und Boden geworden, eine Gefahr, die zuerst die Landwirte des Industriegebietes betrifft. Das durch die Verfassung geheiligte Recht an Grund und Boden scheint in seinen Grundfesten zu wanken. Zwei Testamentsentwürfe umfassen das ganze Programm der eigentumsfeindlichen Richtungen, der Entwurf eines Heimstättengesetzes und

eines Stiftungsgesetzes. In dem Bunde der deutschen Bodenreformer haben sich diese Ideen eine mächtige Organisation geschaffen. Hinter dem Programm stehen nicht nur jene Parteien, die Eigentum als Diebstahl bezeichnen, sondern auch große Kreise der Beamtenschaft und Intelligenz. Es ist bedauerlich, daß sehr viele Gemeinden und sonstige kommunalen Verbände offiziell dem Bund deutscher Bodenreformer als Mitglied angehören. Uns mahnt diese Tatsache mit aller Deutlichkeit, uns ebenso eng zusammenzuschließen, um den eigentumsfeindlichen Bestrebungen entgegentreten zu können. In jedes Bauernhaus muß der Gedanke des Zusammenschlusses getragen werden, eingedenk der Worte Breukers: „Das Christentum, das Bauerntum ist unser zweitausendjähriges, unser heiligstes, unverletzlichstes Eigentum und keiner hat das Recht, an unser Eigentum zu rühren."

Es folgten Ansprachen von Oberbürgermeister Hamm-Recklinghausen, der die gemeinsamen Interessen von Stadt und Land, sowie die Berechtigung einer zielbewußten Verteidigung der landwirtschaftlichen Belange im Industriegebiet betonte, ferner von Landrat Dr. Hüsker und Landeskulturamtspräsident Hesselt-Münster, der auch im Namen des Landeshauptmanns den Westfälischen Bauernverein zu seinem neuen Heim beglückwünschte und Unterstützung im Existenzkampfe der Landwirtschaft zusagte. Der Präsident des Ruhrsiedlungsverbandes, Happ, machte bemerkenswerte Ausführungen über aktuelle Probleme im Industriegebiet. Er war überzeugt, daß der Pessimismus, der von dem Todeskampf des Bauern im Industriegebiet spricht, vorläufig keine Berechtigung hat. Als Gründe nennt man die fortschreitende Industrialisierung und die Eingemeindungsbestrebungen der Großstädte. Es ist aber, so führte der Präsident aus, keine Hochkonjunktur und keine sprunghafte Entwicklung zu erwarten. Außerdem gibt es auch Gegenden, die industriell absterben. Das Wohlfahrtsministerium hat in weiser Voraussicht für die Gegenden Mittel für Gemüsekulturen, also zur langsamen Rückgewinnung für die Landwirtschaft bereitgestellt. Bei den Eingemeindungsfragen kann man berechtigten Wünschen sein Ohr nicht verschließen. Viele Artikel über dieses Gebiet lassen aber Maß und Ziel vermissen. Die kommunalen Imperialisten bedenken nicht, daß der erstrebte Zuwachs eine Belastung werden kann. Solche unbegründete Artikel bringen Unruhe in das Ruhrgebiet. Eine sprunghafte Entwicklung und ungerechte Entscheidungen sind jedenfalls unwahrscheinlich. Man weiß die staatspolitisch und zentralpolitisch wichtigen Kräfte in den ländlichen Bezirken des Westens gebührend zu schätzen. Der Kampf wird mit einem guten Ende abschließen, wenn der Bauer mit alter westfälischer Zähigkeit und Liebe zur Heimat kämpft. (Lebhafte Zustimmung.) Freundliche Worte der Begrüßung fügten an der Vizepräsident der Vereinigung deutscher Bauernvereine, Staatsrat Weißhaupt aus Baden und Direktor und Ökonomierat Dr. Geriand von der Landwirtschaftskammer Münster. Es wurde mitgeteilt, daß an den erkrankten Freiherrn von Kerckerinck zur Borg ein Begrüßungstelegramm gesandt würde.

Hierauf ergriff Reichstagsabgeordneter Dr. Krone-Münzebrock, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Vereinigung deutscher Bauernvereine, das Wort zu seinem Vortrage über

Bodeneigentum und Landwirtschaft.

Nachdem er die Glückwünsche der Zentralstelle zur Einweihung des Breukerhauses übermittelt hatte, gedachte er der symbolischen Bedeutung, die das Zusammenwirken des Kleinbauern Breuker mit dem Großgrundbesitzer Freiherr von Schorlemer-Alst für die Einigung des Standes in den Bauernvereinen habe. Die Bedeutung dieser Organisation sei heute, wo die Geschicke des Staates in die Hände der Staatsbürger gelegt seien, noch weit größer als in der Vorkriegszeit. Das Ziel der deutschen Bauernvereine sei programmatisch zusammengefaßt in die Forderung: Erhaltung der Bauernhöfe und der Bauernfamilien auf den Bauernhöfen! Die Grundlage des Bauernstandes, das Privateigentum, könne nicht nur durch Umsturz oder Verfassungsänderung gefährdet werden, auch Einzelgesetze seien geeignet, in ihrer Auswirkung auf eine allmähliche Untergrabung des Privateigentums hinauszugehen. Bei den Siedlungsbestrebungen dürfe nicht die Landwirtschaft dafür bestraft werden, daß heute eine große Zahl deutscher Staatsbürger in ungesunder Weise vom Eigentum am Boden abgetrennt sei. Es sei nicht ihre Schuld, daß manche Industriezweige von der ihr gegebenen Möglichkeit der Dezentralisation keinen Gebrauch gemacht habe. So sehr Heimstätte und Siedelung zu fördern seien, so müsse doch auch bei ihr die Wahrung der Rechtsgrundsätze verlangt werden. Die Bereitstellung von Grund und Boden für Siedlungszwecke sowie für Zwecke der Eingemeindung sei in erster Linie durch planmäßigen freihändigen Erwerb oder aber durch ein ordnungsmäßiges Enteignungsverfahren vorzunehmen. Sobald der landwirtschaftliche Betrieb wieder rentabel gestaltet sei, werde auch schon in genügendem Maße gesiedelt werden. Zum landwirtschaftlichen Kreditwesen bemerkt der Redner, die Landwirtschaft wünsche nicht Kredite, sondern retable Wirtschaft. Die Schaffung von „Animierkrediten" für alle möglichen und unmöglichen Zwecke, sowie der von einigen Interessenten unternommene Versuch, das Abzahlungssystem in die Landwirtschaft einzuführen, seien eine ernstliche Gefahr. Die Zollpolitik werde sich in Zukunft schwieriger gestalten, weil die Schwerindustrie noch weiter als bisher schon von den Schutzzöllen abgerückt sei. Die Landwirtschaft müsse dagegen den Christlichen Gewerkschaften dankbar sein für ihre Mithilfe bei der Schutzzollgesetzgebung; sie sei in Zukunft noch mehr als bisher auf diese Kreise angewiesen. Für die Steuergesetzgebung sei die Übererhebung von Hunderten von Millionen kein Ruhmesblatt. Durch eine Einschränkung der Verwaltungstätigkeit auf die eigentlichen Aufgaben von Reich, Staat und Gemeinden müsse ein durchgreifender Steuerabbau eingeleitet werden. Es besteht ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen dem Steuerdruck und der Arbeitslosigkeit, weil die Wirtschaft keine Reserven mehr bilden könne und daher bei allen Konjunkturrückschlägen zu sofortiger Produktionseinschränkung gezwungen sei. Zum Schlusse seiner Ausführungen warnte der Redner mit allem Nachdruck vor der Gefahr der Zersplitterung des Bauernstandes durch die parteipolitisch gebundenen Organisationen. Das Interesse an der Erhaltung der deutschen Bauernvereine als der Einheitsorganisation der deutschen Landwirte sei ein nationales, denn die Zersplitterung und Zurückdrängung des Landvolkes sei stets von dem Niedergang der Staaten begleitet gewesen. Er forderte zur intensiven Mitarbeit am Westf. Bauernverein auf im Interesse einer Wiedererstarkung des deutschen Vaterlandes. (Lebh. Beifall.)

Reichstagsabgeordneter Dr. Horlacher, Direktor der Bauernkammer in München, sprach sodann über den

Stand der deutschen Agrarpolitik.

Einleitend gab er eine Übersicht über die verschiedenen Tiefstandperioden der deutschen Landwirtschaft in den Nachkriegsjahren, wobei er als deutlichsten Beweis für den wirtschaftlichen Rückgang die Abnahme der familienfremden Arbeitskräfte in den bäuerlichen Betrieben anführte. Die Verhältnisse der deutschen Landwirtschaft sind seit der Stabilisierung der Währung ununterbrochen unbefriedigend gewesen. Sie ist zudem gezwungen, systematische Angriffe auf das Eigentum zurückzuweisen. In diesem Zusammenhange streifte der Redner auch das neue sozialdemokratische Agrarprogramm. Das Siedlungsprogramm könne erst verwirklicht werden, wenn die Landwirtschaft wieder rentabel arbeite. Man vergesse zu oft, daß der Entschuldungsprozeß in der Inflation ein Verarmungsprozeß geworden sei. Mit besonderer Betonung forderte er einen vernünftigen Kompromiß zwischen Industrie und Landwirtschaft auf der Grundlage der Gleichberechtigung. Die Industrie müsse die Bedeutung der Landwirtschaft für den inneren Markt zu würdigen wissen. Die Einheitsfront, die angesichts der Steuer- und Wirtschaftspolitik eine Lebensnotwendigkeit für den Stand sei, dürfe nicht durch Splitterbewegungen, z. B. durch die neuerdings propagierte Kleinbauernbewegung zerrissen werden. Auch die Interessen der Kleinbauern seien nachweislich immer durch den Bauernverein am nachdrücklichsten vertreten worden. Die mangelnde Berücksichtigung der agrarpolitischen Forderungen in den Parlamenten habe zu einer wachsenden Mißstimmung gegenüber der Politik im allgemeinen geführt. Es wäre aber völlig verfehlt, nun den Gedanken einer Agrarpartei anzupreisen. Der Erfolg wäre eine dauernde Minorität, die nur Gelegenheitspolitik machen könnte. Es käme darauf an, durch starke Organisationen Einfluß auf die Parteien zu gewinnen. Alle Organisationsarbeit aber müsse als übergeordnetes Ziel das Vaterland sehen.

Wie eine Sensation wirkte sodann die Verlesung der Entschließung, die sich gegen eine vor kurzem unter dem Vorsitz des Freiherrn von Lüning-Ostwig veranstaltete Versammlung der Landeskulturgesellschaft Sauerland wandte. Die dort geforderte organisatorische Umstellung wurde geschlossen abgelehnt. Die von uns in der gestrigen Abendausgabe bereits mitgeteilte Entschließung fand einstimmige Annahme.

*

Vertretertagung des Deutschen Bauernbundes.

w **Berlin**, 27. Jan. (Tel.) Unter starker Beteiligung von Vertretern aus allen deutschen Gauen fand heute die Vertretertagung des Deutschen Bauernbundes statt, der etwa 120 000 Mitglieder zählt. Unter den Ehrengästen befanden sich zahlreiche Vertreter der Regierung und verwandter Berufsgemeinschaften, ferner zahlreiche Abgeordnete verschiedener Parteien. Nach lebhafter Aussprache wurde eine Entschließung angenommen in der zur Handelspolitik die Forderung erhoben wurde, die landwirtschaftliche Produktion im Inlande zu fördern und damit neues Kapital und neue Arbeit zu schaffen. Bei den Handelsverträgen müßten die Interessen der bäuerlichen Landwirtschaft mit allem Nachdruck vertreten werden. Weiterhin erblickte die Vertretertagung in der Erhaltung und Ernährung des Bauernstandes in dünn besiedelten Provinzen, vor allem an der Ostgrenze, eine staatspolitische Aufgabe von größter nationaler Bedeutung. Sie hält die Gründung einer Staatsrentenbank zur Finanzierung der Siedlungsarbeit für unbedingt notwendig. Im Zusammenhang hiermit wird die Neuregelung des Pachtrechts verlangt. In der Entschließung wird ferner zur Kreditfrage unter Hinweis auf die starke Verschuldung der Landwirtschaft eine geeignete Kreditpolitik seitens der Regierung gefordert. Zur Steuerfrage schließlich wird eine weitere Herabsetzung der Gesamtsteuerlast und die Durchführung der Verwaltungsreform mit dem Ziele der erheblichen Verbilligung der Gesamtverwaltung und die Regulierung der Einkommenbesteuerung für notwendig erachtet.

Handel und Volkswirtschaft.

Der Zwischenzins bei vorzeitiger Rückzahlung von Aufwertungsbeträgen.

Sofern die Rückzahlung des Aufwertungsbetrages vor Eintritt der gesetzlichen oder vertraglichen Fälligkeit erfolgt, so ist — gemäß Artikel 21 der Durchführungsverordnung zum Aufwertungsgesetz vom 29. November 1925 — der Barwert des Aufwertungsbetrages und der nach § 28 des Aufwertungsgesetzes zu zahlenden Zinsen unter Berücksichtigung eines Zwischenzinses zu entrichten. Als frühester Fälligkeitstag der Rückzahlung gilt der 1. Januar 1932. Für die am 1. Januar 1932 fällig werdenden Ansprüche sind im Verordnungswege die sich unter Anwendung des Zwischenzinses ergebenden Barwerte bei vorzeitiger Rückzahlung ergangen. Auch im Konkursverfahren und im Zwangsversteigerungsverfahren findet der Zwischenzins Berücksichtigung. — Der Zinsfuß ist nunmehr von 8 Prozent auf 7 Prozent herabgesetzt worden. Die Anlagen 1 und 2 der „Verordnung über die Berechnung des Zwischenzinses bei vorzeitiger Zahlung des Aufwertungsbetrages vom 26. März 1926" werden demgemäß durch die entsprechend geänderten neuen Anlagen ersetzt, die nachstehend aufgeführt sind. Besonders zu beachten ist die Anmerkung zur Anlage 1:

Anlage 1
Barwert einer am 1. Januar 1932 fälligen Aufwertungsforderung.

Zeit der Rückzahlung	1927 %	1928 %	1929 %	1930 %	1931 %
1. Januar		93,81	95,20	96,70	98,29
1. Februar	90,83	93,92	95,32	96,83	98,43
1. März	91,10	94,04	95,45	96,96	98,57
1. April	91,37	94,16	95,58	97,09	98,72
1. Mai	91,64	94,28	95,71	97,23	98,87
1. Juni	91,91	94,46	95,84	97,38	99,02
1. Juli	92,19	94,54	95,98	97,52	99,17
1. August	92,45	94,64	96,09	97,64	99,30
1. September	92,72	94,75	96,21	97,77	99,44
1. Oktober	92,99	94,86	96,32	97,89	99,57
1. November	93,26	94,97	96,44	98,02	99,71
1. Dezember	93,53	95,08	96,57	98,16	99,85

Anmerkung: Es ist mit einer monatlichen Zahlung der Zinsen des aufgewerteten Rechtes gerechnet. Bei längeren Zahlungsperioden tritt für jeden Monat, für den am Auszahlungstermine noch keine Zinsen gezahlt sind, in der Zeit bis 31. Dezember 1927: 0,25 Prozent, ab 1. Januar 1928: 0,42 Prozent hinzu.

Anlage 2.
Barwert einer am 1. Januar 1932 fälligen Aufwertungsforderung unter Zugrundelegung eines Zinsfußes von 7 Prozent, bei Fälligkeit der Zinsen von 3 Prozent für 1927 bzw. 5 Prozent bis 1931 jeweils am 30. Juni für das ganze Kalenderjahr.

Zeit der Rückzahlung	1927 %	1928 %	1929 %	1930 %	1931 %
1. Januar		93,81	95,20	96,70	98,29
1. Februar	91,08	94,34	95,73	97,24	98,85
1. März	91,60	94,87	96,28	97,79	99,41
1. April	92,12	95,41	96,83	98,34	99,97
1. Mai	92,64	95,95	96,37	98,90	100,53
1. Juni	93,16	96,49	97,92	99,46	101,10
1. Juli	90,69	92,04	93,48	95,02	96,67
1. August	91,20	92,56	94,01	95,56	97,22
1. September	91,72	93,08	94,54	96,10	97,77
1. Oktober	92,24	93,61	95,07	96,64	98,32
1. November	92,76	94,14	95,61	97,19	98,88
1. Dezember	93,28	94,67	96,15	97,74	99,44

Essener Kurzenbörse.

tu **Essen**, 27. Jan. (Tel.) Die heutige Essener Börse stand im Zeichen stärkeren Geschäftes für Kohlenwerte, während Kaliwerte wieder etwas vernachlässigt waren. Von Steinkohlenkuxen war Geschäft in Alte Haase (etwas ermäßigt), Karoline etwa 75 Mark höher bezahlt. Von schweren Werten waren Ewald und König Ludwig favorisiert und mehrfach umgesetzt, Erstere unverändert, letztere etwa 2000 Mark höher. Ferner war Geschäft in Graf Schwerin zu letzten Preisen; Heinrich plus 150 Mark; Mevissen dagegen eher etwas schwächer. Von Steinkohlenaktien war Geschäft in Adler zu verzeichnen zu letzten Preisen. Köln-Neuessener zogen im Verlauf um etwa 12 Prozent an. Lothringen Berg waren zu etwa letzten Preisen, ebenso Niederrheinische Bergwerk im Verkehr. Vereinigte Stahlwerke notierten 160,5 Geld und 161 Brief. Von Braunkohlenwerten fand nur Umsatz in Zukunft statt, die 3 Prozent gebessert waren. Kaliwerte, wie erwähnt, ruhig. Umsätze fanden nur statt in Burbach zu etwa letzten Preisen, ebenso in elsässischen Werten, Siegfried I (etwas fester) und Siegfried Gießen (plus 100 Mark). Kaliaktien waren dagegen etwas lebhafter. Umsätze fanden statt in Adler Kali bei einem Kursgewinn von 2 Prozent, Hannoversche Kali zu ungefähr gestrigen Preisen, Kaliindustrie plus 1 Prozent, Niedersachsen zu letzten Preisen und Wittekind zu etwas ermäßigtem Preis. Der Industrieaktienmarkt lag ruhig.

Ausländische Wechselkurse.

tu **Zürich**, 27. Jan. (Tel.) Berlin 123,02½; Wien 73,27½; Prag 15,38½; Holland 207,60; Newyork 5,19½; London 25,20; Paris 20,51; Italien 22,37½; Brüssel 72,22; Kopenhagen 138,40; Stockholm 138,62; Oslo 133,00; Madrid 35,06¼.

tu **Amsterdam**, 27. Jan. (Tel.) London 12,13 11/16; Berlin 59,29; Paris 9,88; Schweiz 48,18; Wien 35,20; Kopenhagen 66,62½; Stockholm 66,72¼; Oslo 64,00; Newyork 2,50 3/16; Brüssel 34,80; Madrid 40,90; Italien 10,76.

Amerikanische Getreidenotierungen.

tu **Chicago**, 27. Januar. (Tel.) Schlußkurse.

		27. 1.	26. 1.			27. 1.	26. 1.
Weizen	Mai	141⅞	142¼	Hafer	Mai	49¾	49⅛
"	Juli	132¾	133¼	"	Juli	48⅜	48⅛
"	Sept.	123⅝	129⅝	"	Sept.	46⅛	46⅞
Mais	Mai	81⅞	82⅝	Roggen	Mai	108½	109¼
"	Juli	85⅛	85⅝	"	Juli	104½	104
"	Sept.	87⅛	87½	"	Sept.	100½	100

tu **Newyork**, 27. Januar. (Tel.) Schlußkurse.

		27. 1.	26. 1.		27. 1.	26. 1.
Weizen 2, rot		152⅛	153¾	Roggen, exp.	118¼	120
	hart	162⅞	163¾	Mehl, claer pat.	7,10	7,10
Mais 2		89⅞	91⅝	Getr.-Fr.n.Engl.	2,6	2,6
Hafer 3		59¾	60¼	dto. nach d. Kont	17—18	17—18

Warenmärkte.

Hamburger Warenmarkt.

tu **Hamburg**, 27. Jan. (Tel.) Kaffee: Brasilofferten unverändert. Termine ¼—½ Sh. fester. Lokomarkt ruhig, lebhaft und fest in gewaschenen Kaffees. Es notierten Santos spezial 108—116; extra prima 94—104; prima 90—94; superior 87—90; good 83—87; Rio 74—80; gewaschene Rio 125—190. Kakao: Bei stetiger Grundtendenz blieb das Geschäft mangels Unternehmungslust belanglos. Die zweite Hand bot zu etwas niedrigeren Preisen an, erste hingegen hielt mit neuen Offerten zurück. Man notierte accra good fermented loko 70,6—71; schwimmend 68,6—69; superior Bahia 76—76,6; schwimmend 76; thomee superior Februar-März 73,6; aus zweiter Hand trinidad Plantation März-April 79,6. Reis: Der Markt zeigte bei regelmäßigem Geschäftsverkehr unverändertes Gepräge. Preisveränderungen sind nicht zu melden. Auslandszucker: Der etwas festere Schluß der amerikanischen Börsen brachte auch hier eine kleine Erhöhung der Forderungen. Bei kleinen Umsätzen und stetiger Tendenz nannte man Tschechische Kristalle Frankorn prompt etwa 18,9—18,10½; Februar-März 18,8¾—18,9¾; Mai 18,10¼—18,11¼. Deutsche Kristalle ebenfalls etwas höher. Man hörte prompte Ware 18,4½—18,6; Januar-März 18,8¾—18,8¾ je 50 Kilo. Schmalz: Tendenz ruhig, amerikanisches 31½; raffin. 32,5—32,75; Hamburger Schmalz 38 Dollar je 100 Kilo netto. Getreide: Die Tendenz war fest, doch erfuhr das Geschäft nicht die geringste Belebung. Auch Preisveränderungen sind nicht zu melden. Mehl: Tendenz fest. Weizenmehl: Auszugsmehl hies. Mühlen 40—46,25; Bäckermehl hies. Mühlen 40,5—40,75; Auszugsmehl inl. Mühlen 40,5—42,5; Weizenmehl inl. Mühlen 33,5—35,5; Weizenmehl amerikan. 8—9. Roggenmehl: 70prozentiges Roggenmehl hies. Mühlen 37,25—37,75—39,5; Roggengrobmehl hies. Mühlen 29,75—31; 70prozentiges Roggenmehl inl. Mühlen 35—36; Roggengrobmehl inl. Mühlen 28—29. Hülsenfrüchte: Auch heute hielt sich das Geschäft bei unveränderten Preisen und stetiger Marktlage in engen Grenzen. Futtermittel: Das Geschäft ist sehr ruhig. Es macht sich nur etwas Nachfrage bemerkbar, ohne zu Abschlüssen zu führen. Man notierte Hafer 13; Mischfutter 12,50; Häcksel 4,50; Wiesenheu gebündelt, Preßstroh 4,00. Oele und Fette: Tendenz: ruhig, Preise unverändert. Chemikalien: Tendenz: ruhig, Preise unverändert. Paraffin und Wachs: Tendenz fest.

Metallnotierungen.

tu **Berlin**, 27. Jan. (Tel.) Kupfer: Jan. Brief 116, Geld 115; Febr. bez. 115,5, Brief 115,5, Geld 115,5; März bez. 115,75, Brief 116, Geld 115,75; April bez. 116, Brief 116,25, Geld 116; Mai Brief 116,5, Geld 116,25; Juni Brief 116,75, Geld 116,5; Juli Brief 117, Geld 116,75; Aug. bez. 115,5, Brief 115,5, Geld 115,5; Sept. Brief 116, Geld 115,75; Okt. Brief 116,25, Geld 116; Nov. bez. 116,25, Brief 116,5, Geld 116,25; Dez. bez. 116,5, Brief 116,5, Geld 116,5. Tendenz: befestigt. Blei: Jan. Brief 54, Geld 53,25; Febr. Brief und Geld —; März bez. 53,5, Brief 53,75, Geld 53,5; April Brief 53,75, Geld 53,5; Mai bez. 54, Brief 54, Geld 53,75; Juni bez. 54, Brief 54, Geld 54; Juli Brief 54,25, Geld 54; Aug. Brief 54,25, Geld 54; Sept. Brief 54,25, Geld 54; Okt. Brief 54,25, Geld54; Nov. bez. 54,25—54, Brief 54,25, Geld 54; Dez. Brief 54,5, Geld 54. Tendenz: stetig.

tu **Hamburg**, 27. Jan. (Tel.) Silber: Brief 79,5; Geld 78,5; Zink: Brief 60,5; Geld 59,5. Terminnotierungen. Kupfer: Januar Brief 115,25; Geld 114,5; Februar Brief 115,75; Geld 115; März bezahlt 115,75; Brief 115,75; Geld 115,5; April Brief 116; Geld 115,75; Mai bezahlt 116; Brief 116,5; Geld 116; Juni bezahlt 116,5; Brief 116,75; Geld 116,25; Juli Brief 117; Geld 116,75; August Brief 117,25; Geld 117; September Brief 116,25; Geld 115,75; Oktober Brief 116,5; Geld 116; November bezahlt 116,75; Brief 117; Geld 116,5; Dezember Brief 117,25; Geld 117; Tendenz: stetig. Zinn: Januar Brief 598; Geld 586; Februar Brief 594; Geld 587; März Brief 588; Geld 582; April Brief 588; Geld 587; Mai Brief 585; Geld 577; Juni Brief 583; Geld 577; Tendenz: stetig.

tu **London**, 27. Jan. (Tel.) Schluß. Kupfer-Standard per Kasse 54,75—54⅞; per 3 Monate 55⅝—55,5; Elektrolytkupfer 62,25—62,5; per 3 Monate —; Best Selected 60,5—61,75; Zinn-Standard per Kasse 290,75—291; per 3 Monate 286,5—286,75; Blei per Kasse 26⅜; per 3 Monate 27 3/16; Zink per Kasse 29 7/16; per 3 Monate 29,25; Silber 26 7/16; per 3 Monate 26 11/16; Gold 84,11.

Baumwollnotierungen.

tu **Liverpool**, 27. Jan. (Tel.) Schluß. Januar 6,98; März 7,05; Mai 7,16; Juli 7,27; Oktober 7,35; Dezember 7,51; Tendenz: stetig.

tu **Newyork**, 27. Jan. (Tel.) Eröffnung. Januar 13,20—13,21; März 13,40—13,42; Mai 13,61—13,62; Juli 13,83—13,85; Oktober 13,98—14,00; Tendenz: stetig.

tu **Newyork**, 27. Jan. (Tel.) Zweites. März 13,23; Mai 13,44; Juli 13,64; Oktober 13,84; Dezember 14,02; Tendenz: stetig.

tu **Newyork**, 27. Jan. (Tel.) Schluß. März 13,18—13,20; Mai 13,39—13,40; Mai 13,59—13,61; Juli 13,79—13,80; Dezember 13,97; loko 13,50; Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 27. Jan. (Tel.) Eröffnung. März 13,20; Mai 13,39; Juli 13,54; Oktober 13,70; Dezember —; Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 27. Jan. (Tel.) Zweites. März 13,21; Mai 13,40; Juli 13,56; Oktober 13,71; Dezember 13,84; Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 27. Jan. (Tel.) Schluß. März 13,17—13,18; Mai 13,36—13,37; Juli 13,53—13,54; Oktober 13,67; Dezember 13,80—13,81; loko 13,20; Tendenz stetig.

Fortgang der Londoner Kolonialwollauktionen.

Der Beginn der zweiten Versteigerungswoche der Londoner Kolonialwollauktionen brachte laut Londoner Drahtbericht des „Konfektionär" wieder regen Käuferbesuch und feste Preise. Jedoch mußten im Gegensatz zu der letzten Woche etwa 25 Prozent der angebotenen Lose wegen zu hoher Preislimite zurückgezogen werden. Das Hauptinteresse der anwesenden deutschen und französischen Käufer konzentrierte sich auf beste Merinowollen, während der einheimische englische Handel auch große Abschlüsse in besten Kreuzzuchtwollen tätigte. Für minderwertige Ware waren die Preise unregelmäßig. Von den angebotenen Neusüdwales und Queensland Merinowollen wurden bei unveränderter Preisbasis 85 Prozent verkauft; von den angebotenen Kreuzzuchtwollen bei gleichfalls unveränderten Preisen 90 Prozent. Das Angebot des 6. Versteigerungstages (25. Jan.) belief sich auf insgesamt 11050 Ballen, hiervon 4450 Neusüdwales und Queensland, 2210 Neuseeland und 1860 südaustralische Wollen. Nachstehend einige Standardnotierungen des 6. Auktionstages: Neusüdwales und Queensland: scoured Merinokammwollen 24—36, Vließwollen 16 bis 28, Merinoschweißwollen 18—27, Lammwollen 11—18; Viktoria Kreuzzuchtwollen im Schweiß 23—29, Lammwollen 30, Kreuzzuchtstücke 12½, südaustralische: scoured Merinokammwollen 36—42, Lammwollen 27, Kreuzzuchtlammwollen 18, Merinowollen im Schweiß 18—22, Kreuzzuchtkammwollen 16—18, Neuseeland: Kreuzzuchtkammwollen im Schweiß 14—17½, Merinos im Schweiß 15 bis 20. Die Preise verstehen sich in Pence per engl. lb.

Wirtschaftsliteratur.

Wirtschaftswissenschaftliche Vierteljahrshefte (3. Jahrgang.) Heft 1 — Januar 1927 — Verlag Verband KKV., Essen, Frelligrathstraße 8. (Bezugspreis RM. 3,— halbj.). — Das 1. Heft des neuen Jahrganges enthält eine Reihe von aktuellen und bedeutenden Abhandlungen. Dr. Größer, Hamburg ist mit einem wichtigen Beitrag, „Der Kaufmann und die auslandsdeutsche Arbeit" vertreten. Dr. Friedr. Feld, Oberursel, vertritt in einer sehr aktuellen Abhandlung „Wirtschaftliche Bildung als gegenwärtige Kulturforderung" teilweise ganz neue Forderungen für das Bildungswesen. P. von Nell-Breuning hat mit seinem Beitrag „Die Menschenfalle" wieder aus seinem Spezialgebiet der Bodenreform geschöpft. Bedeutungsvoll ist die Abhandlung „Industriezoll und Inlandspreis" von Ministerialdirektor i. e. R. Dr. v. Schoenbeck, der sich die schwierige Aufgabe gestellt hat, nachzuweisen, daß die Zölle die Waren nicht verteuern. Sehr interessant sind auch die Ausführungen von Dr. Oskar Meister, Glatz, über Wirtschaftsgesetze und Wirtschaftliche Gesetze." Eine im Mittelpunkt des Interesses stehende Frage hat Eisenbahn-Inspektor Klein, Münster, in seinem Aufsatz „Zur Mobilisierung der Reichsbahn-Obligationen", bearbeitet. Die umfangreiche Vierteljahrsumschau bringt wesentliches Material aus den Gebieten, Industrie, Großhandel, Einzelhandel, Verkehrswesen, Banken, Landwirtschaft, Wohnungswirtschaft, Gewerkschaften nud Handwerk, Zeitfragen und Buchbesprechungen ergänzen das wertvolle Heft.

Der Werksleiter — Halbmonatsschrift für neuzeitliche Fabrikanlage, Betriebsführung und Organisation — nennt sich eine neue, von der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart herausgegebene und von Dr.-Ing. Richard Koch und Dr.-Ing. Otto Kienzle in Berlin redigierte Zeitschrift, die in Ergänzung der bestehenden Spezialfachblätter ihr besonderes Augenmerk auf die allen Fabrikanten und Werksleitern gemeinsamen technisch-industriellen und kaufmännisch-organisatorischen Interessen richtet. Sie sieht ihre Aufgabe darin, in leicht — auch dem Nichttechniker — verständlichen, gut illustrierten Aufsätzen und Artikeln einen Gesamtüberblick über alle bewährten und empfehlenswerten Neuerungen und Fortschritte auf dem Gebiet neuzeitlicher Betriebsführung und Organisation zu geben, wobei sie von der sicher richtigen Beobachtung und Erwägung ausgeht, daß jeder Fabrikant und Werksleiter auch von anderen Betrieben lernen kann, auch wenn sie ihrem Wesen nach seinem eigenen Unternehmen ziemlich fern stehen. Eine genaue Prüfung wird offen ergeben, daß Neuerungen und Fortschritte, die sich bisher nur die eine oder andere Industrie zu eigen gemacht hat, in wenig veränderter Form auch von anderen Betrieben mit Vorteil übernommen werden können. Das vorliegende 1. Heft ist schön ausgestattet und bringt neben zahlreichen kleinen Artikeln und Notizen folgende große, reichillustrierte Aufsätze: Fließarbeit, von Dr.-Ing. Otto Kienzle, Berlin-Südende. Meßgeräte in der Betriebskontrolle, von Dr. Dipl.-Ing. R. Dünckel, Berlin. Werkstattbeleuchtung, von Dipl.-Ing. Fritz Walter. Die Elektrokleinfahrzeuge, von Obering. Hermann Hellmich, Berlin. Neuzeitliche Buchhaltungsorganisation von Volkswirt Ernst Dobler, Zussenhausen. (Der Abonnementspreis ist Mk. 5,— im Vierteljahr).

Vereine und Veranstaltungen.

Münster, 28. Januar.

Der Theaterabend zum Besten des Seraphischen Liebeswerkes, der am Sonntag, den 23. Januar im Liebfrauenstift veranstaltet wurde, wird am Sonntagabend 8 Uhr wiederholt. Wer einmal herzlich lachen und dazu ein gutes Werk tun möchte, der versäume nicht, sich zur letzten Aufführung am Sonntagabend eine Karte zu besorgen. Der Ertrag ist für die Zwecke des Liebeswerkes. Karten im Vorverkauf bei Frl. Mertens, Alter Steinweg; numerierter Platz 1,00 Mark, die anderen Plätze 0,50 Mark.

Wer probt, der lobt!
Meyhöfeners altbekanntes
Hemera Schlachtgewürz
Paket Mk. 2,50.
enthält einzeln alle Gewürze zur Schlachtung eines ca. 300 pfünd. Schweines.
Schwanen-Drogerie
Ferd. Meyhöfener Nachf.
Rothenburg 39—40
e8454ga

Offene Wohnungen

Schön möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer, (evtl. mit Telephon) zu vermieten. Neuplatzstraße 31.

1 gut möbl. Zimmer an berufstät. Dame zu vermiet. Wo, sagt die Geschäftsstelle. *6234

Ein großes heizbares, möbl. Zimmer mit zwei Bett. an zwei Herren zum 1. Febr. zu ver. Dortmunderstr. 11, part. links. *

Bessere r8086
Oberwohnung
von 3 Zimm. u. Küche an ruh. Fam. zu verm. Näh. Agentur Viktor Babbe, Borghorst.

Gesuchte Wohnungen

Unterprimanerin sucht ab Ostern (wenn gewünscht auch früher)
freie Station gegen Erteilg. v. Nachhilfestd.
bezw. Beaufsichtigung der Schulaufgaben.
Angeb. u. C F 2047 an die Gesch. *6230

Gebild. Herr d. ausauswärts sucht b2643
gut möbl. Zimmer
bei alleinsteh. Dame, ev. mit voller Pension auf einige Woch. Aufführl. Offt. unter P R 5368 an die Geschäftsstelle. z7745

Offener Brief

an Frau Erna Meyer-Müller,
Hier.

Liebe Frau Meyer-Müller!

Was sollen bloß die Leute denken! Mit Ihrem offenen Briefe an Frau Gisa-Schröder zwingen Sie mich zu einer Erklärung. Nur Bekannte meines Hauses kommen zu meinem 5-Uhr-Tee. Ihre Tochter Muschi und Herr studt. pharm. Gerd Otto Paulchen Gisa-Schröder sind gute Bekannte meines Hauses. 18 Jahre verkehrt Ihre Familie bei mir, 16 Jahre die Familie Gisa-Schröder. Aus Ihrem Briefe an Frau Gisa-Schröder könnte herausgelesen werden, daß ich dem Zusammentreffen des jungen Paares Vorschub leiste. Dagegen muß ich mich sehr verwahren.

Sie mögen von dem allerbesten Willen bei Veröffentlichung Ihres Briefes beseelt gewesen sein. Das will ich nicht in Abrede stellen. Ihre Angaben lassen aber jene Vollständigkeit vermissen, auf die bei einem offenen Briefe Anspruch erhoben werden kann. Das sowohl in Bezug auf die rein familiären Angelegenheiten als auch hinsichtlich der Angabe Zuckooh-Creme.

Ich sage es, wie es ist. Der Neid muß es Ihnen lassen, Sie sind um etliche Jahre jünger als ich. Sie freuen sich, durch die Pflege mit Zuckooh-Creme der Sorge um die Falten- und Runzelbildung Ihrer Haut entbunden zu sein, die Gewißheit zu haben, durch eine sachgemäße Hauternährung Gesicht, Hals, Arme und Hände in jugendlicher Spannkraft, in frischem, blütenduftigem Aussehen zu erhalten. Wissen Sie aber, daß sich die Füße eines Tages melden? Früher oder später. Das ganze Gewicht des Körpers lastet auf den, zumeist in engem Schuhwerk eingezwengten Füßen. Gerade die Füße müssen von Jugend auf mehr gepflegt werden wie jeder andere Kör

Schauburg

Münster . R. Fernsprecher 3331 32 Am Servatiitor.

Ein Kolossalprogramm

wie es Münster selten sah!

Paris in Münster

u. seine Originalrevue 1926/27 vom Folies Bergère wundervollster, farbengetreuer Wiedergabe, bildet für ein großes Ereignis in dem Film

Die Frauen vom Folies Bergère

u. a.

Original Tiller-Girls die beste fanzitupped Welt — **Josephine Baker** der Neger-Weltstar

Die Originalmusik der Revue wird ausgeführt von unserem verstärkten Orchester.

Ferner das ganz hervorragende Filmwerk



Gern hab' ich die Frau'n geküsst

nach dem bekannten Schlager von Franz Lehár

In den Hauptrollen: f404w

Evi Eva — **Hermann Picha** — **Margarete Kupfer**

Vom 28. bis 31. Januar 1927 singt zu diesem Weltstadt-Programm noch der

Ural-Kosaken-Chor

22 Sänger im National-Kostüm unter Leitung ihres Dirigenten **Andreas Choloukh.**

Verkehrskarte von Deutschland

für die

Leser und Geschäftsfreunde des

MÜNSTERISCHEN ANZEIGERS

Entworfen von Professor Dr. H. HAACK im Verlag JUSTUS PERTHES, Gotha Maßstab 1:1500000, Größe 84 × 110 cm

Völlig neues System der Darstellung!

Größte Klarheit und Übersichtlichkeit
Kein mühseliges Suchen mehr

Unentbehrlich

für Industrie und Handel, Schiffahrt und Verkehr, Schule und Haus, alle Behörden

Von der Deutschen Reichspost durch umfangreiche Bestellungen eingeführt!

Die Karte enthält

von Paris bis Warschau, von Kopenhagen bis weit über die südlichen Grenzen Deutschlands: alle Haupt-, Mittel- und Nebenbahnen / Eisenbahn-Direktionen, Knotenpunkte und Umsteigeplätze / Endstationen von Zweigbahnen und Nebenlinien / alle Schiffahrtslinien mit Ziel und Reisedauer / Anfangspunkte der Flußschiffahrt / alle wichtigen Kanäle / Staatengrenzen, alte und neue Grenzen

Alles in mehrfarbigem Druck auf dauerhaftem, holzfreiem Papier

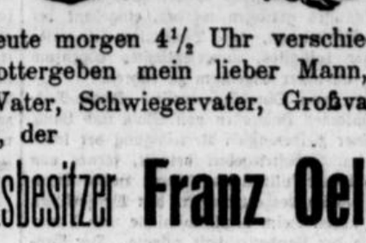
Durch den Münsterischen Anzeiger bezogen

nur 1 Mark

statt 3.50 Mk. Ladenpreis

Bestellungen bei unseren Boten, Agenturen oder der Geschäftsstelle des Münsterischen Anzeigers, Münster i. W., Prinzipalmarkt 13-14 und Rheine, Emsstraße 34 a.

Versand unter Umschlag an jede gewünschte Adresse für 1.30 Mk. nur durch die Hauptgeschäftsstelle des Münsterischen Anzeigers, Münster i. W., Prinzipalmarkt 13-14. *6235e



Heute morgen 4½ Uhr verschied ruhig und gottergeben mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, der

Gutsbesitzer Franz Oelck

im Alter von 71 Jahren, nach geduldig ertragenem Leiden, gestärkt mit den Gnadenmitteln seiner hl. Kirche.

Roxel, Lavesum b. Haltern, Münster, Schermbeck, Gievenbeck, Bösensell, Wanne, den 27. Januar 1927.

In tiefer Trauer:
Maria Oelck geb. **Möllmann**
und Kinder.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 31. Januar um 9 Uhr von der Pfarrkirche in Roxel aus; gleich darauf das feierliche Levitenamt.

*r

Für 3,- Mk.

erhalten Sie ● **Mk. 75000,-**

Wenn Sie der glückliche Gewinner des Hauptgewinnes der großen Marienburger Geld-Lotterie sind.

Die richtige Nummer und Ihr Glück ist gemacht!

Ziehung Anfang Februar

4966 Gew. u. 1 Präm. im Gesamtbetr. von

130000,-

Höchstgewinne:

75000,-
50000,-
25000,-
10000,-

und viele Tausend kleinere Gewinne Lose zu Mk. 3,— (Porto 30 Pfg. extra) empfiehlt und versendet

Glückskoll. E. Vendel, G. m. b. H.
Münster i. W.

nur Salzstr. 57
(Im Hause Weinhandlung C. Niemer)

*6232e

†

Das Sechswochen-Seelenamt
für unsern guten Vater
Heinr. Hellenkötter
Zollsekretär
findet statt am Montag, den 31. Januar morgens ½9 Uhr in der Herz-Jesu-Pfarrkirche wozu wir freundlichst einladen i*
Geschwister Hellenkötter

Café Kaiserhof

Sonnabend, den 29. Jan. 8 Uhr abends

Zweite Karnevalistische Sitzung

Grösse Überraschungen

*a

Die **Bezirksversammlungen** des Kathol. Deutschen Frauenbundes müssen v. 1. auf den 22. Febr. verschoben werd. h2647

Ländliches Krankenhaus bietet Erholungsbedürftigen und Dauerpensionären ruhigen, angenehmen h2612)

Aufenthalt.

Hübsche, stille Lage im Sauerland, mittl. Höhenluft, gute Zimmer, erstklassige Verpflegung, geringer Pensionspreis. Angeb. unt. F A 5354 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Jeden Sonnabend frische e8317ga
Wurstbrötchen
Jos. Limberg,
Mauritzstraße 31.

Maskenkostüme
für Damen und Herren nach Originalmuster werden von *a
3 Mark an
schnell und gut angefertigt
Kremann
Clemensstraße 20/21.

Magen- und Zuckerkranken
unentbehrlich
Grahambrot
Versand nach auswärts.
Zwiebacklabrik Koberg
Magdalenenstr. 7 Tel 364 f160gä

Täglich frische Röstung
Holl. Beschüte
per Pfd. 60 Pfg.
Zwiebackfabrik **Koberg,**
Magdalenenstraße 7
Telef. 364 f159gä

Triolin, Linoleum Fußbodenbelag
wird verlegt durch eigene Fachleute. e4753)a
Falger &Co.
früher Hüger
Münster i. W.
Ludgeristraße 30/31.

Verloren u. Gefunden

Boxer-Rüde,
goldgestromt,
abhanden gekommen.
Vor Ankauf wird gewarnt.
Wiederbringer erhält hohe Belohnung.
Clemens Suse,
Kanalstraße 21.
Fernruf 2189.

†

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Herrn Oberpostsekretär a. D.

Friedr. Dingerdissen

heute morgen 4¾ Uhr zu sich in die Ewigkeit zu rufen. Er starb nach kurzer, schwerer Krankheit im 81. Lebensjahre, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel.

Münster, den 27. Jan. 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 30. Januar, nachm. 3½ Uhr vom Sterbehause Mecklenbeckerstr. 38 aus, die Trauerfeier daselbst, ¼ Stunde vorher. *q

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.



Gott dem Allmächtigen gefiel es in seinem unerforschlichen Ratschluß, gestern abend 7½ Uhr unsere gute Schwägerin, Tante und Großtante

Frau Wwe. Josef Bispinghoff

Anna geb. Steenhardt

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach kurzer Krankheit infolge Altersschwäche wohlvorbereitet durch einen frommen Lebenswandel und versehen mit den hl. Sterbesakramenten im 82. Lebensjahre ergeben in Gottes heiligen Willen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Angehörigen.

Dülmen, den 27. Januar 1927.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 31. Januar 1927, morgens 8¼ Uhr vom Krankenhause und ½9 Uhr vom Missionskreuz aus gleich darauf das feierliche Seelenamt. r8082w

Tanzschule Jos. Schmedding
Bahnhofstraße 58 Telefon Nr. 4073
Weitere Meld. für die Febr.-Kurse erbeten Charleston, Blues auch im Einzelunterricht f401)d

— 500 Mark —
gegen gute Verzinsung und Sicherh. für ½ J. zu leihen ges. Off. u. H H 729 an Geschst. *

General-Versammlung
des Ziegenzucht-Kreisverbandes Münster Stadt und Land
Am Sonntag, 30. Januar 1927, nachmittags 3½ Uhr, im Saale der Wirtschaft Niederberghaus, Münster, Rosenstraße Nr. 2. h2>21y
Der Vorstand.

Emelka-Theater
bringt das Richtige

Hasen- Kanin- Iltis- Marder- Fuchs- Wiesel- Felle
weiß u. braun
kauft zu höchsten Tagespreisen.
Barella
Pelz-Mode-Haus. r6340gä

Achtung! Existenz!
Alleinvertretung für das gesamte Münsterland ist
zu vergeben.
in einem konkurrenzl. zugkr. Artikel bei hohem Verdienst. In Frage kommen nur organisationsf. Herren, welche die Gebiete durch Untervertreter bearbeiten lassen, ca. 150 Mk. Barkapital erforderlich. Persl. Vorstellungen Freitag, von 10—12 Uhr vorm., 3—4 Uhr nachm., Restaurant Stadthaus Clemensstraße 35 *e

Gutempfohl. Mädchen sucht noch Waschstellen.
Offert. unter B C 773 an die Geschäftsstelle. *

2000 Mark
auf vielfache Sicherheit gegen gute Zinsen vom Selbstverleiher gesucht. Off. unter T W 5371 an die Geschäftsstelle.

Konzert- *w und Kaffeehaus
St. Mauritz
F. W. Kuhlmann.
Jeden Mittwoch u. Samstag nachmittag regelmäßig
Kaffee-Konzert.
Anfang 8½ Uhr.

Münst. Anzeiger von jeher bevorzugt für **Familienankündigungen**

Fürstenhofsaal

Wegen Verlegung d. Schanzenfestes auf den 14. Februar ist der Fürstenhofsaal zum f405e

5. Februar frei

geworden und noch zu vergeben.

Herm. Wienert f112)
für **Verrenkungen** usw. ist Montags von 9—12 Uhr in Münster, Gasthof Wieben, Marienplatz, Telef. 406

Haben Sie Grippe

und wollen Sie die **Ansteckungsgefahr** nahezu unmöglich machen, dann helfen Ihnen bestimmt



Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen"
die seit 30 Jahren bewährten und unübertroffenen Hustenbonbons. Zu haben in Apotheken und Drogerien und wo Plakate sichtbar.
Achten Sie auf die Schutzmarke 3 Tannen.
Vertreter und Auslieferungslager
Otto Danner, Norbertstr. 20, Fernspr. 758.
r7894)r

Tengelmann's Kaffee-Geschäft

Münster
Salzstr. 48 Hammerstr. 23





Gratis-Zugaben

Jeden Freitag und Samstag bis auf weiteres erhält jeder Käufer beim Einkauf für 1 M. Zucker ausgenommen als Empfehlungs-Geschenk einige Kostproben — Schokolade oder Bonbons oder Keks

Verkaufsläden in allen Teilen Deutschlands

Eigene Schokoladen Kakao u. Zuckerwarenfabrik

Wer nicht probiert-verliert!

Eigene Keksfabrik und Nährmittelwerke

Aus der Stadt.

Münster, 28. Januar.

♂ **Hohes Alter.** Unsere Mitbürgerin, verw. Frau Kanzleirat Wigand, Krummestraße 42, feiert heute in geistiger Frische und verhältnismäßig guter körperlicher Rüstigkeit ihren 93. Geburtstag. Der Verein der Ruhestandsbeamten und Hinterbliebenen, dem die Dame seit einer Reihe von Jahren als Mitglied angehört, hat sie in Anerkennung ihrer treuen Anhänglichkeit zu seinem Ehrenmitgliede ernannt, und wünscht ihr mit ihren vielfachen Freunden und Bekannten noch eine Reihe ungezählter glücklicher Lebensjahre.

⋔ **Sitzung der medizinisch-naturwissenschaftlichen Gesellschaft.** Die medizinisch-naturwissenschaftliche Gesellschaft, medizinische Abteilung, in Münster, teilt mit, daß die nächste Sitzung am 31. Jan. ds. Js., 8½ Uhr abends pünktlich im Hörsaal des Pathologischen Instituts, Münster, Westring 17 (1. Seite Eingang) stattfindet.

⊙ **„Die rote Kommode".** Hinter diesem Schlagwort verbirgt sich das wegen des Gesellschaftsabends der Presse vom 5. auf den 14. Februar verlegte Schanzenfest. In den Kunststädten wie München, Düsseldorf gehören die Veranstaltungen der Künstlerschaft mit zu den interessantesten und eindrucksvollsten gesellschaftlichen Ereignissen des Jahres. Die Vorbereitungen der Künstlergenossenschaft „Schanze" lassen erwarten, daß auch das diesjährige Fest sich den Schanzenfesten der früheren Jahre ebenbürtig anschließt. Es empfiehlt sich, sich rechtzeitig den Besitz von Zeit-Mitgliedskarten zu sichern, die in der Geschäftsstelle der Schanze bei Benteler u. Wörmann, Alter Steinweg 26, zu haben sind.

© **Hausfrauen, Vorsicht beim Einkauf von Margarine bei Hausierern!** Seit einiger Zeit tauchen auch am hiesigen Platze Hausierer auf, die Margarine in der Form von Molkereibutter vertreiben. Durch diese Packung, die nur auf der unteren Seite das Wort „Margarine" führt, wird der Eindruck bei jeder Hausfrau erweckt, daß es sich hier um reine Naturbutter handele. Nach den gesetzlichen Bestimmungen darf Margarine nur in Würfelform und nur mit zweimaligem Aufdruck Margarine in den Handel gebracht werden. Es handelt sich bei dieser Margarine, die zu 1,00 Mark vertrieben wird, um eine Margarine mittlerer Güte, die in jedem Geschäft unbedingt bedeutend billiger zu haben ist. Daß hier eine Täuschung vorliegt, beweist, daß maßgebende Margarinefirmen, die sich an die bestehenden gesetzlichen Vorschriften halten, bereits hierzu Stellung genommen haben, und die Polizei (Abtlg. Nahrungsmittel) das gerichtliche Verfahren beantragt hat. Es ist daher zum Vorteil, sich seiner alten Bezugsquellen zu bedienen.

⅓ **Warnung vor Schwindlern.** Wie uns mitgeteilt wird, sprechen in den Haushaltungen der Bürgerschaft Münsters zurzeit zwei ältere, „durchaus glaubwürdig aussehende Herren" vor, um Bürsten- und Besenerzeugnisse der Krüppelanstalt St. Benediktushof Maria-Veen abzusetzen. Die Leitung der genannten Anstalt teilt mit, daß sie keinen Hausierbetrieb unterhalte, und es sich daher um Schwindler handelt, die hoffentlich recht bald der Polizei übergeben werden können. Anscheinend sind es die gleichen Personen, die in der Umgebung Münsters seit einiger Zeit angeblich für die Westfalenfleiß-Werkstätten zu Münster hausieren. Die Vertreter der Westfalenfleiß G. m. b. H. sind mit besonderen, polizeilich abgestempelten Ausweisen versehen. Es wird gebeten, sich in allen Fällen diesen Ausweis vorzeigen zu lassen.

Aus der Provinz Westfalen.

⊣ **Freckenhorst,** 26. Jan. („Bajazzo".) Drei hiesige Wirte standen heute vor dem Schöffengericht in Warendorf wegen Duldung unerlaubten Glücksspiels in ihren Wirtschaftsräumen. Es handelt sich in jedem Falle um Aufstellung eines „Bajazzo" Spielapparates. Die Angeklagten behaupteten, es handele sich hier nicht um ein Glücksspiel, sondern um Geschicklichkeitsspiel. Um zu einem gerechten Urteil zu kommen, hatte das Gericht im Sitzungssaal einen solchen Bajazzo-Apparat aufstellen lassen. Es wurden verschiedene Spielversuche ausgeführt. Nach einer kurzen Verhandlung beantragte der Amtsanwalt Freisprechung sämtlicher Angeklagten. Das Gericht schloß sich diesem Antrage an und sprach die drei Angeklagten kostenlos frei.

ℙ **Beckum,** 27. Jan. (Die Uraufführung von Hüsemanns Dr. Jansenius) durch den kath. Gesellenverein wird am 30. d. Mts. stattfinden. Der Held der Posse ist das weit und breit bekannte Beckumer Arzt-Original Dr. med. Franz Lönne, dessen Streiche und Schnurren im Volksmunde fortleben. Der kath. Gesellenverein hat sich deshalb die Uraufführung gesichert, weil er als Verein der Heimatstadt dieses münsterländischen „Uhlenspiegels" sich hierzu am geeignetsten hält. Man sieht allenthalben im Kreise Beckum der Aufführung mit großer Spannung entgegen. Nach den Proben zu urteilen, wird das bodenständige, mit echt münsterländischem Humor reich und kräftig gewürzte Stück gewiß vollen Anklang finden

⊣ **Werne a. d. Lippe,** 26. Jan. (Die Stadtverordneten) wählten gestern den Stadtverordneten Kuhlmann mit neun Stimmen zum Stadtverordnetenvorsteher. 11 Zettel waren unbeschrieben. Bei der Wahl des Stellvertreters entfielen auf den bisherigen Vorsteher Gräve (Zentrum) 5 Stimmen, während 15 Zettel unbeschrieben waren. Gräve lehnte die Wahl ab, so daß also in der nächsten Sitzung noch einmal gewählt werden muß. Bürgermeister Ohm nam sodann die Einführung des Magistratsschöffen Schmidt in der üblichen Form vor. Die Stadtverordneten genehmigten die Magistratsvorlage bezüglich der Horne-Regulierung nach dem Entwurf des Preußischen Kulturbauamts zu Münster. Einen breiten Raum in der Tagesordnung nahm die Stellungnahme zum Kreistagsbeschluß betr. Übernahme von Gemeindestraßen ein. Hier fand sich das gesamte Stadtparlament in einer Einheitsfront gegen den Kreistagsbeschluß zusammen. Wegen der durch die Übernahme der Stadtgemeinde Werne mitsprechenden großen Kosten erfuhr der Kreistagsbeschluß eine scharfe Zurückweisung. Bürgermeister Ohm rechtfertigte den ebenfalls ablehnenden Standpunkt des Magistrats und wies auf die erhebliche Schädigung der städtischen Interessen durch den schweren Eingriff des Kreises hin. Einstimmig wurde der Beschluß gefaßt, die Magistratsvorlage anzunehmen. Ferner wurde der Magistrat beauftragt, die nötigen Schritte zu unternehmen, um die Aufhebung des Kreistagsbeschlusses zu erreichen. In einem weiteren Antrag wird der Magistrat aufgefordert, die nötigen Schritte in die Wege zu leiten, daß Werne vom Kreise Lüdinghausen loskommt.

⊙ **Tecklenburg,** 27. Jan. (Eine Herrenschneider-Zwangsinnung) wird zum 1. Mai 1927 für die Gemeinden Tecklenburg, Lengerich, Leeden, Lienen, Kattenvenne und Ladbergen mit dem Sitze in Lengerich errichtet.

○ **Soest,** 26. Jan. (Das neue Schwesternheim) der Westfälischen Frauenhilfe konnte hier unter starker Beteiligung von Ehrengästen, Schwestern und Schülerinnen am 24. d. Mts. eingeweiht werden. Generalsuperintendent D. Zoellner-Münster hielt die Begrüßungs- und Weiherede. Der neue Bau, der 50 Personen beherbergen kann, hat 110 000 Mark gekostet. Er ist von 12 Morgen großen Ländereien umgeben. Die Oberin des Gesamtvorstandes, Frau Oberkonsistorialrat Stoltener-Berlin, überbrachte ein Baugeschenk von 3000 Mark Die Landesversicherungsanstalt ließ durch Landesrat Kraß eine gleiche Summe dem Baufonds überweisen. Von allen Seiten waren Glückwünsche eingelaufen.

≙ **Herten,** 27. Nov. (Schnell gefaßt.) Die jugendlichen Arbeiter Pfeiffer und Matuschek, die festgestellt hatten, daß in der Wohnung des Fuhrunternehmers Volmer niemand anwesend war, erstiegen mit Hilfe eines Möbelwagens ein geöffnetes Fenster im ersten Stockwerk und entwendeten auf Grund genauer Ortskenntnis einen Geldbetrag von mehreren hundert Mark. Dann suchten sie einen Maskenball auf und spielten sich dort als die wohlhabenden Kavaliere auf. Sie zechten nach Herzenslust, hielten eine ganze Gesellschaft frei und waren mit ihren Redensarten so unvorsichtig daß andere Tische aufmerksam wurden Unter den mißtrauisch Gewordenen befand sich auch der bestohlene Fuhrunternehmer, der, nichts Gutes ahnend, nach Hause eilte und sich nun erklären konnte, woher die Mittel der beiden jungen Leute stammten. Die benachrichtigte Polizei erschien und entführte die beiden von der Stätte ihres Wirkens an einen stilleren Ort.

© **Dortmund,** 27. Jan. (Der Bezirksverein der Strafanstaltsbeamten der Provinz Westfalen) hielt am 22. d. Mts. hier eine sehr zahlreiche besuchte Bezirksversammlung ab. Neben anderen wichtigen Fragen wurden auch Besoldungsangelegenheiten erörtert. Insbesondere gab die Versammlung ihrer Empörung darüber Ausdruck, daß die Oberbeamten der Strafanstalten trotz ihres schweren und aufreibenden Dienstes in bezug auf die Eingruppierung immer noch nicht anderen gleichartigen Beamtengruppen, insbesondere den Beamten der Provinzial- und Erziehungsanstalten, gleichgestellt seien. Der Vorstand wurde beauftragt, bei den zuständigen Stellen ungesäumt die erforderlichen Vorstellungen zu erheben.

⊣ **Dortmund,** 26. Jan. (Die Erweiterung der Landwirtschaftlichen Schule) hat das Kuratorium beschlossen. Die Schule soll durch den Anbau einiger Klassen eine wesentliche Vergrößerung erhalten, so daß sie in der Lage ist, in den nächsten Jahren noch bedeutend mehr Schüler aufzunehmen als bisher. Es konnte in den letzten Jahren kaum Platz für alle Schüler geschaffen werden. Außerdem wurde die Angliederung einer Gärtnerfachschule verbunden mit Pflichtfortbildungsschule beschlossen. Durch diesen Beschluß wurde dem langersehnten Wunsche der Gärtnereibesitzer der Landkreise Dortmund und Hörde Rechnung getragen, die schon jahrelang eine derartige Einrichtung wünschten. Weiter wurde der Errichtung einer neuen, noch größeren als der bisherigen Maschinenhalle zugestimmt, in der auch ein Motorpflug u. a. m. untergebracht werden kann, was bisher nicht möglich war. Ferner werden Mädchenklassen eingerichtet, in denen junge Mädchen als Gärtnerinnen ausgebildet werden. Man kann wohl mit Recht behaupten, daß die Landwirtschaftliche Schule in Dortmund, die in diesem Jahre auf ihr 41jähriges Bestehen zurückblicken kann, noch einer guten Zukunft entgegengeht.

⊙ **Horst,** 27. Jan. (Die Kaffeekanne.) Während die Mutter einen Augenblick die Küche verlassen hatte, um Wasser zu holen, machte sich das 13monatige Kind an der auf einer niedrigen Bank stehenden gefüllten Kaffeekanne zu schaffen. Die Kanne kippte um und der heiße Inhalt ergoß sich dem Kinde über den Körper. An den erlittenen schweren Verletzungen ist das Kind am Dienstagnachmittag im Krankenhause gestorben.

⫩ **Bielefeld,** 27. Jan. (Amtsunterschlagung.) Ein Beamter der Schutzpolizei hatte einen betrunkenen Zivilisten zur Wache gebracht, der, wieder nüchtern geworden, das Fehlen eines Brillantringes im Werte von etwa 1800 Mark feststellte. Der betr. Beamte, der Wachtmeister Adolf Schatzeck, hatte sich jetzt wegen Diebstahls vor dem erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Er will den Brillantring nach der Ankunft auf der Wache in der Tasche gefunden haben, ohne zu wissen, wie er dorthin gelangt ist. Durch Verkauf des Ringes wollte er dann die wirtschaftliche Notlage seiner Familie, die wegen des allgemein geringen Gehaltes der Schutzpolizeibeamten in einer besonderen Notlage lebte, lindern. Ein zum Verkauf des Ringes ins Vertrauen gezogener Freund hat den Angeklagten angezeigt. Das Gericht erkannte wegen Amtsunterschlagung auf 4 Monate Gefängnis. Der Angeklagte, der binnen kurzem seinen Dienst beendet haben würde, muß zum 1. Februar ausscheiden und verliert somit das Anrecht auf seine Dienstentschädigung von 8—9000 Mark

Aus den Nachbar-Provinzen.

○ **Salzbergen,** 28. Jan. (Goldene Hochzeit.) In seltener geistiger und körperlicher Frische können die Eheleute W. Herzig und Frau am 29. Januar das Fest ihrer goldenen Hochzeit feiern. Das Jubilpaar gehört seit 36 Jahren zu den Lesern unserer Zeitung.

⊙ **Haselünne,** 26. Jan. (Jagdglück.) Einen 140pfündigen Keiler erlegte am vergangenen Sonntag der Kaufmann Ignatz Berentzen von hier im Malemoor bei Haselünne. Das Wildschwein war während des Schneefalls eingekreist.

Emsbüren, 26. Jan. (Wildgänse.) So viel Wildgänse wie in diesem Winter sind hier selten gesehen worden. Zu Scharen von 400—500 Stück treten sie auf. Ihren Lagerplatz haben sie vielfach im Ahlder Feld an der Schüttorfer Straße, wo Schilf und Wassergestrüpp ihnen Unterschlupf bietet.

⚘ **Emsbüren,** 26. Jan. (Einen Unfall) erlitt dieser Tage der Händler B. aus Rheine. Ein Bauernfuhrwerk brachte ihn mit den aufgekauften Waren (Eier und Butter) zur Bahn. Als das Gefährt die Kurve bei der Lescheder Viehwage etwas plötzlich nahm, stürzte B. vom Wagen und eine gefüllte Eierkiste fiel auf ihn. B. blieb bewußtlos liegen und mußte sofort ärztliche Behandlung genommen werden. Er hatte eine Schulterverrenkung und Rippenquetschungen davongetragen.

△ **Meppen,** 26. Jan. (Überfallen und beraubt) wurde am 29. Oktober v. Js. die Haustochter Adelheid G. aus Andrup. Sie fuhr morgens gegen 7 Uhr mit dem Rade von Andrup nach Haselünne. Auf der Landstraße wurde sie plötzlich von einem hinter einem Baume hervorspringenden Manne vom Rade gerissen und zur Erde geworfen. Der Mann warf sich auf sie und als sie schrie, hielt er ihr den Mund zu und würgte sie am Halse. Schließlich forderte er zu essen, weil er Hunger habe. Die G. wollte ihm Geld geben; der Mann entriß ihr aber die Handtasche, in der sich Lebensmittel und 52 Mark bares Geld befanden, und lief in den Busch. Fräulein G. benachrichtigte die Landjäger in Haselünne, und diese sowie der Bruder der Überfallenen nahmen sofort die Verfolgung auf. Bereits gegen 9 Uhr vormittags wurde der Täter in der Person des tags zuvor aus dem Gefängnis in Lingen entsprungenen Strafgefangenen Willi Kühnemann gefaßt. Dieser gab die Tat auch zu; er zeigte auch das Versteck im Busche, wo er die geraubten Sachen untergebracht hatte. Kühnemann wurde dem Gefängnis wieder zugeführt. Heute hatte er sich wegen räuberischer Erpressung vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Das Gericht nahm Straßenraub an und verurteilte ihn zu einem Jahre Gefängnis.

○ **Meppen,** 23. Jan. (Der Landwirtschaftl. Hauptverein Arenberg-Meppen) hielt hier gestern eine Ausschußsitzung und die Hauptversammlung ab, zu der sich die Mitglieder aus den fünf Kreisen des Vereinsbezirks sehr zahlreich eingefunden hatten. Außer dem Vereinsvorsitzenden und Versammlungsleiter, Landrat Behnes-Aschendorf, waren noch die Landräte der Kreise Meppen, Lingen und Hümmling erschienen. Der verhinderte Regierungspräsident von Osnabrück wünschte in einem Schreiben der Versammlung besten Verlauf. Direktor Gros von der Landwirtschaftskammer Hannover entwarf ein klares Bild von der Finanzwirtschaft der Landwirtschaftskammer. Die Aufgaben derselben seien vielfach andere wie vor dem Kriege. Höhere Ausgaben seien besonders für wissenschaftliche und Unterrichtszwecke notwendig geworden. Dabei flössen die Staatsmittel nicht mehr im früheren Umfange. Mit der Einstellung von Personal sei die Kammer sehr zurückhaltend. Großen Zuschuß, etwa 136 000 Mark, erfordere die hannov. land- und forstwirtschaftliche Zeitung, die den Mitgliedern unentgeltlich geliefert werde; vor dem Kriege seien durch die Inserate sogar Überschüsse erzielt. Weitere unentgeltliche Lieferung sei daher in Frage gestellt. Die Landwirtschaft habe durch den Krieg schwer gelitten und schwere Lasten zu tragen; sie werde aber untergehen, wenn nicht Opfer gebracht würden zur Erhaltung und Förderung des Berufsstandes. Der Vorsitzende hielt die jetzigen Beiträge für tragbar, zumal sie vielfältig wieder hereinkämen. Generalsekretär Siebers-Meppen legte den Voranschlag für 1927/28 vor, der nach einigen Erläuterungen genehmigt wurde. Redner wies noch hin auf die bevorstehenden Wahlen zur Landwirtschaftskammer. Geh. Reg.-Rat Dr. Klosterkemper Osnabrück hielt einen Vortrag über „Mitarbeit der landwirtschaftlichen Praxis am Seuchenschutz", der größte Beachtung fand. Hierzu empfahl der Vorsitzende, daß die Gemeindevorsteher, Landwirte und Polizeiorgane bei der Bekämpfung der verheerenden Seuche Hand in Hand arbeiten möchten. Vor allen Dingen warnte er vor einer Verheimlichung, die vor Gott und den Menschen nicht zu verantworten wäre. Er wies auch hin auf den lebhaften Ferkelschmuggel an der holl. Grenze, worauf auch die Landwirtschaftskammer die Zollstationen aufmerksam machen möchte. Wären doch auf einem Markt in Altenessen unter 3600 Ferkeln 1200 holl. Ferkel gewesen, jedenfalls eine große Seuchengefahr. Hauptlehrer Wicking-Brandlecht sprach über die Bedeutung der rationellen Geflügelzucht für den bäuerlichen Betrieb. Für 300 Millionen Mark Eier wurden jährlich vom Auslande eingeführt. Durch sachgemäße Hebung der Inlandproduktion könnte diese Einfuhr unnötig gemacht werden. Graf Galen hielt einen Schutzzoll auf ausländische Eier für geboten, um die zunehmende Eierproduktion im Inlande nicht zu gefährden. Die auf der Tagesordnung stehenden Siedlungsfragen sollen im Hauptverein demnächst beraten werden. In die Forstkommission wurden gewählt Harstmann-Waldhöfe und Oberförster Willimeck-Meppen. Es wurde beschlossen, die diesjährige Bezirkstierschau am 8. und 9. Juni in Salzbergen abzuhalten. Den Züchtern sollen für die Schau feste Preise garantiert werden. Keine Kreistierschau darf vor der Bezirkstierschau stattfinden; auch soll jede Kreistierschau in dem Kreise in dem Jahre unterbleiben, in dem eine Bezirkstierschau stattfindet. Die Namen der Preisrichter für die Bezirkstierschau wurden bekanntgegeben.

© **Nordhorn,** 26. Jan. (Todessturz.) Der 64jährige Arbeiter Schumann wurde vorgestern nacht im schwer verletzten Zustande vor seiner Wohnung aufgefunden. Er ist offenbar an das geöffnete Fenster getreten und aus vier Meter Höhe abgestürzt. Sch. war mit dem Unterzeug bekleidet. Er wurde ins Kreiskrankenhaus geschafft, wo er inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist.

○ **Osnabrück,** 27. Jan. (Wegen Körperverletzung und Nötigung) hatte sich ein Gutsbesitzer vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte hatte drei junge Gymnasiasten von 14—18 Jahren, die in der Nähe des Hofes auf ein Stelldichein mit den beiden etwa gleichaltrigen Töchtern warteten, unter Drohungen mit einer Schußwaffe zum Mitgehen gezwungen und auf dem Hofe mit einem Ochsenziemer derart verprügelt, daß sie am ganzen Körper blutige Striemen davontrugen. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten auf 200 Mark Geldstrafe. Die Osnabrücker Staatsanwaltschaft hatte sich der Sache nicht angenommen, da sie sie für belanglos hielt. Das Oberlandesgericht in Celle beauftragte darauf das Schöffengericht in Osnabrück mit der Verfolgung der Angelegenheit.

© **Duisburg,** 26. Jan. (Ein dreister Einbruch) wurde am Montag im Lokal der Kirchensteuerkasse der katholischen Kirchengemeinde verübt. Unbekannte Täter drangen am hellen Tage in der Zeit von 1 bis 3 Uhr, während das Personal Mittagspause hatte, mit Hilfe von Nachschlüsseln in die Räume ein und stahlen zwei Geldkassetten mit etwa 500 Mark. In den Kassetten befanden sich auch Ausweispapiere mehrerer Angestellten.

Reise und Verkehr.

Reisen nach Palästina und Lourdes.

Vom Verband kath. kaufm. Vereinigungen Deutschlands wird uns mitgeteilt, daß der anläßlich seines 50jährigen Bestehens vom 13. März bis 2. April eine Jubiläumswallfahrt nach Palästina veranstaltet. Die Reise beginnt in München und endet in München. Die Reiseroute ist München, Triest, Korfu, Alexandrien, Kairo, Port Said, Jaffa, Jerusalem, Haifa, Rhodos, Athen, Kattaro, Gravosa, Venedig, München. Für die Reise ist ein besonders Schiff gemietet, so daß die Teilnehmer als geschlossene Gesellschaft reisen. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Verpflegung ist für alle Teilnehmer gleich und gut. Die Preise für die Reise sind einschließlich aller Nebenkosten 1500, 1300, 1200 und 970 Mk. Die ausführlichen Prospekte und Reisebedingungen sind durch die Abteilung Reisedienst des Verbandes KKV., Essen, Freiligrathstraße 8, kostenlos zu beziehen.

Außerdem veranstaltet der Verband KKV. eine Lourdes-Pilgerfahrt vom 24. Mai bis 2. Juni. Abfahrt Saarbrücken, Ende Köln, 4tägiger Aufenthalt in Lourdes und 2½tägiger Aufenthalt in Paris. Preis 2. Klasse Bahnfahrt 290 Mk., 3. Klasse Bahnfahrt 245 Mark. Unterkunft und Verpflegung sind auch hier einheitlich. Prospekte sind durch den obengenannten Reisedienst des Verbandes KKV kostenlos zu beziehen.

Studienreise nach den Vereinigten Staaten.

Das Meßamt Frankfurt a. M. veranstaltet in Gemeinschaft mit dem Reisebüro der Hamburg-Amerika-Linie eine 38 Tage dauernde Studienreise nach den Vereinigten Staaten, die äußerst interessant zu verlaufen verspricht. Während dieser Reise werden die wichtigsten Städte in den östlichen Vereinigten Staaten, insbesondere auch die Zentren des Deutschtums, besucht. Die Reise geht über Newyork nach Philadelphia, der Stadt der großen Kaufhäuser und historischer Bauten, weiter nach der Bundeshauptstadt Washington und den fast als völlig deutsch anzusprechenden Städten Cincinnati und Milwaukee, sodann weiter nach Chikago, dem Wirtschaftszentrum des mittleren Westens. Ferner sind in die Reise noch die Automobilstadt Detroit, Cleveland mit seiner bedeutenden Eisenindustrie, endlich die Niagara-Fälle mit den großen Wasserkraftwerken, sowie Albany und Boston einbezogen. Die Ausreise findet mit dem 21 000 B. R. T. großen Dampfer „Deutschland" und die Rückreise mit dem 17 000 B. R. T. großen Dampfer „Cleveland" der Hamburg-Amerika-Linie statt. Da während der Reise bedeutende industrielle Anlagen und dergleichen besichtigt werden, ist die Teilnahme an der Fahrt besonders für Industrielle, Kaufleute, Volkswirtschaftler und Studierende sehr lohnend. Auskünfte über diese am 8. April beginnende und am 16. Mai endende Fahrt erteilt das Meßamt Frankfurt a. M., Haus Offenbach, oder die Reisebüros und Vertretungen der Hamburg-Amerika-Linie.

Lohnbewegung.

Ablehnung des Schiedsspruches für die schlesische Textilindustrie.

w **Görlitz,** 27. Jan. Der am 18. d. Mts. von der Schlichterkammer Breslau in der Lohnbewegung der schlesischen Textilindustrie gefällte Schiedsspruch ist von Arbeitgeber wie von Arbeitnehmerseite abgelehnt worden.

Liederabend von Trude Epping.

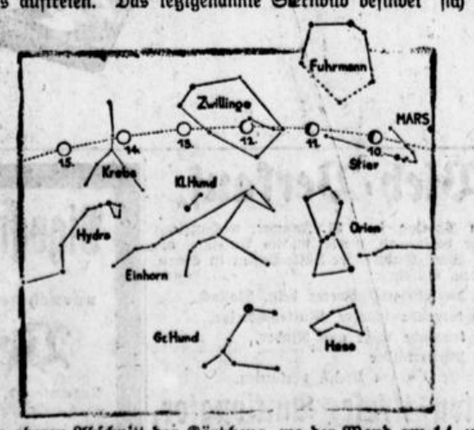
Münster, 27. Jan.

Daß die Sporthallen voller sind wie die Konzertsäle ist eine Tatsache, mit der sich alle Konzertveranstalter heute abzufinden haben. Man erlebt heute lieber den nervenerregenden blutigen Boxkampf, als daß man sich in Ruhe und Genuß der wahren Kunst hingibt. Trotzdem hatte Fräulein Epping am Mittwoch im Bechsteinsaal eine an ehrliche Schar von Musikfreunden und Liebhabern des Gesanges um sich versammelt. Schon vor Jahren erinnern wir uns des Auftreten von Frl. Epping, doch hat sie sich seitdem technisch und musikalisch in ganz hervorragendem Maße vervollkommnet. Aus der Schule der anerkannten Pädagogin Frl. von Skopnik hervorgegangen, macht sie dieser alle Ehre, indem sie auf dem soliden Fundament immer weiter aufgebaut hat, bis sie sich heute zu einer tüchtigen Solosopranistin entwickelte. Die Aufstellung des Programms zeugte von gediegener musikalischer Geschmacksrichtung, sie hätte sogar etwas weniger selbstlos sein und dem äußeren Erfolg besonders bei den letzten Liedern etwas mehr Rechnung tragen dürfen. Neben Schubert, Brahms und Wolf hörten wir im zweiten Teil des Abends drei fein gearbeitete Lieder: „Abendgang", „Stilles Lied" und „Auf der Brücke von Richard Trunk, in deren Wiedergabe sich ein reiches Empfinden und Miterleben seitens der Künstlerin offenbarte. Die drei Kompositionen: „Gang durch die Heide", „Friede" und „Der Besuch" von Albrecht Nehring zeigen im Klaviersatz eine geschickte Hand. Dem gegenüber erfährt die Singstimme keine gleichberechtigte Behandlung. Von Richard Strauß durfte die Sängerin außer dem Lied „Morgen" einige frischere Stücke wählen, wenngleich ihr das Verdienst zufällt, weniger gesungene Kompositionen dieses Meisters vermittelt zu haben. Die Ausführung aller Gesänge ließ gute Stimmkultur und verständnisvolle Atemtechnik neben tiefem Eindringen in den musikalischen und textlichen Inhalt erkennen. Rühmlichst hervorgehoben sei auch die deutliche Textaussprache. Am klangschönen Bechstein saß Herr Kapellmeister Albrecht Nehring, der sich, als Begleiter, der Sängerin stets auf das engste anzuschmiegen wußte. Der errungene Erfolg am gestrigen Abend wird Frl. Epping sicher anspornen, auf dem betretenen Wege immer rüstig weiter zu schreiten. Ernst Brüggemann.

Der Himmel im Februar.

Die Sonne betritt am 19. das Zeichen der Fische und steigt im Laufe dieses Monats so schnell in ihrer Mittagshöhe empor, daß der Sonnenuntergang sich von 4¾ (16¾) bis 5½ (17½) Uhr verspätet. Wenn auch die Witterungsverhältnisse im allgemeinen noch nicht besonders günstig werden dürften, so macht sich in diesem Monat doch schon die erste Hoffnung auf den Vorfrühling bemerkbar. Vollständige Dunkelheit für unsere Beobachtungen tritt anfangs um 6½ (18½) und Ende Februar um 7¼ (19¼) ein.

Der Fixsternhimmel läßt uns jetzt noch in den frühen Abendstunden die prachtvollen Wintersternbilder Orion, Großer Hund und Stier bewundern, während im Bereich unserer Karte auch schon die weniger bemerkenswerten Bilder Einhorn und Krebs auftreten. Das letztgenannte Sternbild befindet sich im



linken oberen Abschnitt des Kärtchens, wo der Mond am 14. und 15. Februar steht, und bringt uns recht deutlich das sog. Vorrücken der Nachtgleichen zum Bewußtsein. Das Sternbild des Krebses liegt danach schon jenseits des höchsten Punktes der scheinbaren Bahn von Sonne und Mond, der Ekliptik. Wir stellen fest, daß jetzt schon das Bild der Zwillinge den höchsten Punkt des Tierkreises bezeichnet. Es ist recht lohnend, den Lauf der Milchstraße, der zunächst im Einhorn schwach betont ist, weiter hin über den Fuhrmann nach Norden zu verfolgen, wo er allmählich immer vielgestaltiger wird. Ein kleines Fernrohr findet in dem Himmelsabschnitt unseres Kärtchens manches dankbare Beobachtungsobjekt. Wir stellen zunächst unterhalb des Gürtels des Orion eine dem unbewaffneten Auge verschwommen erscheinende Stelle ein und erkennen durch das Teleskop, daß wir es hier mit einem gewaltigen Gasnebel zu tun haben. Ein anderes Nebelwölkchen in der Mitte des Krebses löst sich dagegen schon im Feldstecher in einen weitzerstreuten Sternhaufen auf. Der Krebs enthält auch lohnende Doppelsterne Im Nachbarbild der Zwillinge ist Kastor (der obere derbeiden hellen östlichen Sterne) im Fernrohr allerdings noch interessanter.

Der Mond ist in den ersten Februartagen unsichtbar, weil am 2. Neumond eintritt. Das erste Viertel folgt am 9., Vollmond am 16., und das letzte Viertel am 24. Zur Aufsuchung der Wandelsterne mögen die Tage dienen, an denen der Erdbegleiter in ihrer Nähe weilt: Bei Merkur am 2., bei Venus und Jupiter am 3., bei Mars am 9. und bei Saturn am 25.

Die gegenwärtige ungewöhnlich günstige Sichtbarkeitsperiode des Merkur werden wir noch besonders berücksichtigen und weisen hier nur darauf hin, daß er im letzten Februardrittel sehr leicht auch mit unbewaffnetem Auge bemerkt werden kann. Er erreicht seine größte östliche Ausweichung von der Sonne in recht nördlicher Stellung, so daß sein Tagbogen erheblich größer als der der Sonne wird. Am 13. kommt er Jupiter sehr nahe. Noch auffälliger als Merkur ist zunächst jedenfalls die Venus, die anfangs um 6¼ (18¼) und gegen Ende um 7¾ 19¾) untergeht. Sie besucht am 5. den Jupiter, dem sie bis auf eine Vollmondbreite nahe kommt. Da der junge Mond sich dann auch noch in der Nähe der beiden Planeten aufhält, wird das ganze Schauspiel besonders anziehend sein. Juniter verschwindet dann allmählich in der Dämmerung, während Venus immer weiter hervorkommt. Unser Interesse an Mars, der schon verhältnismäßig lichtschwach geworden ist, geht zurück. Im Osten erhebt sich Saturn in den Sternbildern Skorpion und Schlangenträger, der Ende des Monats schon um 1½ Uhr früh aufgeht.

[Karl Muth.] der Herausgeber des „Hochland", geboren zu Worms am 31. Januar 1867, begeht in diesen Tagen seinen 60. Geburtstag. Wenn man aus diesem Anlasse von der Bedeutung Professor Muths für das deutsche Geistesleben spricht, dann kann man das nicht besser als mit den Worten des Tübinger Theologen Karl Adam tun, der, nachdem er den Anteil Rudolf Euckens an der Erweckung eines neuen Menschen aus materialistischer Diesseitigkeit gewürdigt hat, so fortfährt: „Haben wir einmal die entsprechende Distanz von den Menschen und Dingen gewonnen, dann wird auch viel deutlicher als heute sichtbar werden, wie es Professor Karl Muth gelungen war, in seinem „Hochland" gleich dem Täufer in der Wüste selbst jene Volksscharen für die Wiedergeburt aus dem Wasser und dem Heiligen Geist hellsichtig zu machen, welchen die Schriftgelehrten und Pharisäer vergebens gepredigt hatten. Wenn die neue europäische Geistigkeit, wie sie sich langsam am Horizont abzeichnet, des katholischen Einschlags nicht entbehren wird, wenn das entsetzliche Ghetto endgültig überwunden scheint, das nicht bloß die katholische Literatur, sondern den ganzen katholischen Menschen aus dem geistigen Ringen der Zeit ausschloß, so hat Muth einen bedeutsamen Anteil daran, und es ist billig, daß wir die Dankesblumen nicht erst auf sein Grab legen." (Augsburger Postzeitung vom 10. Januar 1926.) Muth war es, der, nachdem von Hertling die Aussprache über die wissenschaftliche Inferiorität der deutschen Katholiken eröffnet hatte, in zwei aufsehenerregenden Schriften: „Steht die katholische Belletristik auf der Höhe der Zeit?" (1898 unter dem Pseudonym Veremundus) und „Die literarischen Aufgaben der deutschen Katholiken" (1899) die Gewissensfrage nach den Ursachen der literarischen Rückständigkeit stellte. Diesen kritischen Schriften, die ihrem Autor die heftigsten Fehden eintrugen, folgte zehn Jahre später die positive Programmschrift „Die Wiedergeburt der Dichtung aus dem religiösen Erlebnis" (Kösel-Kempten). Hier erwies sich Karl Muth als der rechtmäßige Erbe Martin Deutingers, dessen Vorträge „Über das Verhältnis der Poesie zur Religion" (Sammlung Kösel) er neu herausgab. Muth zeigt den religiösen Untergrund echter Dichtung, aber auch die relative Eigenständigkeit der Literatur, der nicht durch die Gesinnung allein Genüge getan wird. Die heute immer wiederkehrende Fragestellung „klassisch oder romantisch" war von Muth, der sich als ersten Antiromantiker im katholischen Lager bekannte, schon 1909 in klarer Formulierung vorweggenommen. Doch schon vor dieser auch heute noch gültigen Programmschrift gründete Muth 1903 in der Erkenntnis, daß sich eine katholische Dichtung nicht künstlich erzeugen, wohl aber der Boden für sie sich bereiten lasse, die Monatszeitschrift „Hochland", sein monumentales Lebenswerk, an dem er nun gerade ein Vierteljahrhundert baut. An Dr. Paul Huber, dem damaligen Leiter des Hauses Kösel, fand er den verständnisvollen und beherzten Verleger für sein geradezu als unmöglich erklärtes Unternehmen. Die neue Zeitschrift bereicherte in einer materialistischen Zeit die deutsche Kultur mit den Kräften eines ungebrochenen christlichen Idealismus und wies anderseits den deutschen Katholiken den Weg zum Anschluß an das Geistesleben der Nation. Auch die literarischen Kräfte begannen sich jetzt in den deutschen Katholiken zu regen. Muth bahnte im „Hochland" der Baronin Handel-Mazetti den Weg unter Kämpfen, deren Erbitterung heute kaum mehr verständlich ist. Er machte bekannt die Erzähler Dörfler, Herwig, Linzen, Roseliep, von Stach, Bemeder, Terramare, Weismantel. Er war der treue Mentor Reinhard Johannes Sorges, als dieser von Nietzsche zu Christus ging. Sein „Hochland" blieb nie bei alten Entdeckungen stehen. Die jüngsten verborgenen Kräfte bis zu Ruth Schaumann hat es zu finden gewußt. Indem Muth diese Autoren von seiner Zeitschrift an den Kösel'schen Verlag weiterleitete, formte er dessen geistiges Angesicht entscheidend mit. Auch die neue Kemptener Kirchenvater-Ausgabe geht gleichfalls auf seinen Rat zurück. Mit den Jahren und den Erschütterungen der Zeit verlegte Muth freilich das Schwergewicht seiner Zeitschrift mehr und mehr von den literarischen Problemen zu den Existenzfragen der Nation, den letzten Fragen der Religion, Philosophie und Politik im höheren Sinne. Er läßt sie in seinem „Hochland", das immer das Sprachrohr der gesamten Intelligenz des katholischen Deutschland sein wollte, von den verschiedensten Seiten beleuchten, in entscheidenden Stunden selber eingreifend, nie sich auf eine „Richtung" versteifend, jederzeit unbeirrt festhaltend an der großen Linie der katholischen Idee, der „Hochland" allein dienstbar ist.

Sport, Turnen, Wandern.

Die Lehren von Winterberg.

Nachklänge zu den Verbandswettläufen des Skiklubs Sauerland.

Einen Markstein in der Entwicklung des westdeutschen Skilaufes wird zweifellos die Austragung der Verbandswettläufe des Skiklubs Sauerland am 22. und 23. Januar dieses Jahres bilden. Das Ergebnis ist bereits bekannt. Der Skiklub, der im Rahmen des deutschen Skiverbandes ein Landesverband ist, konnte seinen höchsten sportlichen Ehrentitel „Meister vom Sauerland" nicht verleihen. Es ist bereits zum zweiten Male vorgekommen, daß die Gesamtleistung der besten Läufer nicht an die Mindestanforderungen heranreichte die billigerweise und neuerdings auch nach den strikten Anweisungen des deutschen Skiverbandes an den Meister eines Landesverbandes gestellt werden müssen. Es haben somit diejenigen Kreise, die innerhalb des Skiklubs Sauerlands (und auch der derzeitige Vorstand gehört zu ihnen, wie er in einer Begrüßungsansprache in Winterberg ausführte), mit scharfem Nachdruck die sportliche Durcharbeitung der westdeutschen Skiläufer fordern, Recht behalten.

Zunächst die Vorfrage: liegt der Mißerfolg tatsächlich nur an der geringen sportlichen Durcharbeitung oder sind auch andere Gründe maßgebend? Von vornherein muß betont werden, daß allerdings die Verbandswettläufe verhältnismäßig früh stattfanden, so daß gerade die Läufer in den westdeutschen Großstädten nicht in der Lage waren, ausreichend zu trainieren. Im Gelände sind, wie wiederum sich erwiesen hat, die „Sauerländer" aus den Bergorten d. h. in erster Linie die Winterberger und Willinger, zumal da es ihr Gelände ist, in dem die Meisterschaften ausgetragen werden, derzeitig nicht zu schlagen, vorausgesetzt, daß sich nicht vielleicht zufällig ein sauerlandfremder Könner an den Verbandsläufen beteiligt. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß der Norweger Rolffen, der zur Zeit in Essen tätig ist, und in Norwegen doch wohl nur zur guten Durchschnittsklasse gehört, in seiner Klasse, sowohl im Langlauf wie auch im Geländelauf mit erheblichem Zeitvorsprung vor den „Eingeborenen" in seiner Klasse durch das Ziel ging.

Im Geländelauf erreichte Rolffen sogar die absolut beste Zeit, 10 Minuten 24 Sekunden, gegen 11 Minuten 2 Sekunden, die der Winterberger Waldarbeiter Deimel erreichte! Wenn der Norweger Rolffen nicht ebenfalls wie der Winterberger Deimel im Sprunglauf nicht ausreichendes geboten hätte, so wären seine Chancen für die Meisterschaft sehr groß geworden. Statidessen blieb seine Note für den zusammengesetzten Lauf hinter der Deimelschen. Im übrigen wird man sich weiterhin daran erinnern, daß früher der „Meister vom Sauerland" auch ein Norweger gewesen ist.

Es ist wohl in erster Linie an die Prüfung der Frage heranzutreten, worauf das Versagen von Auswärtigen und Einheimischen an der Rauchlochschanze zurückzuführen ist. Da wird von manchen vielleicht nicht mit Unrecht darauf hingewiesen, daß die Aufwendungen, die für die Instandsetzung und Verbesserung der Rauchlochschanze gemacht wurden, noch nicht ausreichend sind. Ja, gewisse Kreise halten die Rauchlochschanze überhaupt für ungeeignet. Die zuständigen Organe des Skiklubs Sauerland werden wohl zweifellos Veranlassung nehmen, dieser Frage nochmals ernstliche Beachtung zu schenken. Des weiteren ist wohl auch zuzugeben, daß gerade am Sprunghügel die Trainings dieses Jahr durchaus nicht ausreichend waren. Denn zum Springen gehört nun einmal eine dickere Schneedecke, als sie durchschnittlich in dieser Wintersaison im Sauerland vorhanden war.

Bei der Gesamtbeurteilung der sportlichen Leistungen ist zu berücksichtigen, daß die Zahl der Nennungen für die einzelnen Wettkämpfe nur etwa halb so hoch war als im vorigen Jahre, obwohl die Mitgliederzahl des Skiklubs Sauerlands wesentlich zugenommen hat. Daher auch die kleinen „Felder" bei den einzelnen Feldern. Einem Mitgliederzuwachs von 50 Prozent steht ein Rückgang der Nennungen zu den Wettbewerben um den gleichen Prozentsatz gegenüber, eine Entwicklung, die selbstverständlich sehr unerwünscht ist.

Die Maßstäbe, welche die Kampfrichter bei den Leistungen anlegten, waren streng, und das ist sehr zu begrüßen, jedenfalls besser, als wenn Zugeständnisse gemacht worden wären. Dieses offene und ehrliche Bekenntnis, daß sportlich unzureichende Leistungen erreicht wurden, ehrt die Leitung der Verbandswettkämpfe und bannt größere Gefahren, die in der Zukunft liegen.

Im ganzen wird man allerdings für die Gesamtheit der westdeutschen Schneelaufbewegung, die sprunghaft sich entwickelte, mancherlei zur Entschuldigung heranziehen. Es wäre ungerecht, die Verbandsleitung für die Schäden verantwortlich zu machen. Es gilt vielmehr, dafür zu sorgen, daß der großen Bewegung, die noch immer mehr anschwillt, nunmehr solche Grundlagen zu schaffen, daß eine gesunde Entwicklung in der Zukunft gewährleistet wird.

Was ist nun zu tun? Wenn der Skiklub Sauerland, wie seine Organe es anstreben, ein Landesverband im deutschen Skiverband werden soll, der sportlich neben die anderen Landesverbände gestellt werden kann, so muß er die Möglichkeit zum ausgedehnten sportlichen Training, insbesondere der Jugend geben. In den Händen der Jugend liegt die ganze Zukunft. Man bedenke, daß die heutigen Herren- und Altersklassen doch meist aus Läufern bestehen, die selbst erst als Erwachsene den Weg zum Schneelauf fanden.

Man kann im übrigen immer wieder die Erfahrung machen, daß bei vielen westdeutschen Skiläufern eine gute Begabung für den Skilauf besteht. Es fehlt jedoch, wie gesagt, das Training. Es muß das Bestreben dahin gehen, den Skiklub nicht zu einem Skiklub für das Sauerland, sondern zu einem Skiklub zu entwickeln, der durch die Bezeichnung Sauerland nur den Verbreitungskreis seiner Mitglieder (Westdeutscher Skiklub) kennzeichnet. Es muß dafür gesorgt werden, daß in schneesicheren Gebieten zu billigem Preise der westdeutschen Wintersportjugend Gelegenheit gegeben ist, sich zu üben. Man muß es immer wieder bedauern, wen man auf den Übungshängen im Sauerland sieht, wie die zahlreichen Anfänger und Halbausgebildeten ohne jede Anleitung sich abmühen. Und hier liegt wohl eine Hauptarbeit für die Ortsgruppen. Der Verband selbst kann nur die großen Gesichtspunkte herausarbeiten, während die Kleinarbeit in den Ortsgruppen selbst liegen muß. Es gibt ja erfreulicherweise einige Ortsgruppen, die z. B. auch neben den Trockenkursen noch Kurse im Gelände abhalten und zum Ansporn interne Ortsgruppen-Wettbewerbe jedes Jahr austragen. Es wird zwar in manchen Ortsgruppen außerdem der Bau von Hütten im Sauerland propagiert oder geplant, aber es ist doch zu erwägen, ob es nicht zweckmäßiger wäre, statt große Baufonds zu sammeln, mit verhältnismäßig geringen Mitteln für eine größere Zahl von Mitgliedern in sticheren Gebieten wie im Hochschwarzwald oder in Vor- oder Hochalpinen-Gebieten Unterkunftsmöglichkeiten zu sichern. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten dieser Art. Allenfalls wären einfache und vor allem ganz billige Unterkünfte für längeren Aufenthalt auch für das Sauerland zu empfehlen. Selbst in der diesjährigen schlechten Schneesaison gibt es doch tagelang brauchbaren Schnee im Hochsauerland. Nicht durch wenige und teure sonntägliche Fahrten, die für die Jugend selbst bei Benutzung der Wintersportsonderzüge auf immerhin 8—10 Mk. kommen, wird die Jugend herangebildet, sondern durch Jugendskiwochen, die, wenn es die Schneelage erlaubt, im Sauerland abgehalten werden konnten, sonst eben in einem anderen Gebiet.

Eine solche Maßnahme würde auch der Skitouristik zu gute kommen, die in alter Tradition im Skiklub Sauerland sehr gepflegt wird. Auch hier gilt es, sich darauf einzustellen, daß die westdeutsche Skitouristik nicht mehr die Angelegenheit einiger unentwegter Skitouristen ist, sondern von tausenden gepflegt werden sollte. Wir hoffen, daß der S. K. S. der Schneelaufbewegung auch weiterhin in dieser Richtung reiche Förderung zuteil werden lassen wird. Wo ein Wille, da ist — das gilt zumal für uns Skiläufer — auch ein Weg.

Deutsche Turnerschaft.

Kreisturntagung des Kreises 8a.

Am vergangenen Sonntage fand im großen Saale des altehrwürdigen Rathauses zu Dortmund der 34. Kreisturntag des Kreises 8a statt. Bis auf den letzten Platz war der Saal gefüllt. Gegen 400 Vertreter der einzelnen westfälischen Turnvereine waren der Einladung gefolgt. Der Kreisvertreter, Oberstudiendirektor Prof. Dr. Burgaß-Dortmund hat es verstanden, die Versammlung in mustergültiger Weise zu leiten.

Wie bei den großen deutschen Turntagen, so begann auch hier die Tagung mit einer Weihestunde, bei der der Stadtturnrat Schmale-Bielefeld die Festrede hielt. Herr Stadtrat Strohm überbrachte die Grüße der Stadt Dortmund, Jugendpfleger Scheffler-Münster die der Regierung und Stadtturnrat Frankenberg überbrachte die Wünsche des Obmannes der Jugendpflege in Arnsberg, Reg.-Rat Dr. Sturm.

Dann wurde die Tagesordnung beraten. Die einzelnen Berichte der Mitglieder des Kreisvorstandes werden ohne Beanstandung zur Kenntnis genommen. Der Kassenbericht für 1925/26 und 1926/27 wird für richtig befunden. Der Antrag des Kreisausschusses, einen Wanderturnlehrer für die Vereine des Kreises anzustellen, löste eine lebhafte Debatte aus. Die Versammlung ist der Meinung, daß es richtiger sei, für die einzelnen Gaue eine entsprechende Geldsumme auszuwerfen, damit diese selbst die Ausbildung ihrer Vorturner in die Hand nehmen könnten. Ein entsprechender Antrag kommt zur Abstimmung und wird mit großer Mehrheit angenommen. Der Vorsitzende teilt dann der Versammlung mit, daß eine deutsche Turnschule für Dortmund in Aussicht genommen sei. Wie die meisten Turnkreise, wird auch für Westfalen ein Kreisfechtwart gewählt. Zum Haushaltsplan der beiden nächsten Jahre wird von der Versammlung der Beschluß gefaßt, vom letzten Überschuß 10 000 Mark für ein eigenes Kreisheim zurückzulegen. Der vorgelegte Haushaltsplan wird, abgesehen von unwesentlichen Änderungen, angenommen. Ebenfalls wird der Antrag des Kreisausschues, gauweise für die Vereine 1 Stück der Deutschen Turnzeitung zu bestellen und die Bezahlung gemeinsam einzuziehen, angenommen.

An folgenden Tagen ist künftig jede turnerische Veranstaltung verboten: Karfreitag, Buß-Bettag, Totensonntag, Gedenktag für die im Weltkriege Gefallenen, erster Weihnachts-, Oster- und Pfingsttag.

Für die ausscheidenden Mitglieder des Kreisausschusses finden Neuwahlen statt. Wiedergewählt werden: 2. Kreisvertreter: Generaldirektor Tonker-Dortmund; Oberturnwart: Oberturnlehrer Regener-Dortmund; Spielwart: Turnlehrer Hahne-Bielefeld; Frauenwart: Kemper-Lüdenscheid; Jugendwart: Muckenheim-Gladbeck. Neugewählt wurden: Volksturnwart: Lück-Minden; Fechtwart: Ellenberg-Herford; Pressewart: Ackermann-Hagen.

Zum Schluß der Versammlung wird noch das diesjährige Kreisturnfest erwähnt, das auf der Kampfbahn „Rote Erde" und in der Westfalenhalle in Dortmund abgehalten wird.

Mit dem Deutschlandlied schließt dann die angeregt verlaufene Versammlung.

Kegelsport.

Von der Kegelervereinigung des Münsterlandes.

Im Nachgange des letzten Berichtes werden nachstehend die Resultate der dritten 100 Kugeln bekanntgegeben: 1. Gernat, Niepoate 692 Holz, 2. Bardy, Niepoate 669 Holz, 3. Schaumburger, Einzelkegler 669 Holz, 4. Arens, Niepoate 654 Holz, 5. Wenning, Niepoate 650 Holz, 6. Kaiser, Teutonia 646 Holz, 7. Kahle, Niepoate 639 Holz, 8. Bäumer, Aug., Niepoate 638 Holz, Bäumer, Jos., Niepoate 631 Holz, Nothoff, Smiet män 618 Holz.

Der Stand der Meisterschaft nach Abschiebung von 300 Kugeln ist: 1. Wulff, Kl. Schützenhof 1987 Holz, 2. Arens, Nirepoate 1928 Holz, 3. Gernat, Niepoate 1915 Holz, 4. Winkelkötter, Hiltrup 1908 Holz, 5. Bardy, Niepoate 1906 Holz, 6. Wenning, Niepoate 1898 Holz, 7. Kaiser, Teutonia 1884 Holz, 8. Heimann, Kl. Schützenhof 1884 Holz, 9. Winterkamp, Kl. Schützenhof 1880 Holz, 10. Hegemann sr., Kl. Schützenhof 1874 Holz.

Der nächste Start findet statt am 29. und 30. Januar beim Wirt Heuckmann am Zentralfriedhof und am 30. Januar beim Wirt Eckelkamp, Gertrudenhof.

Vor einem Ereignis im westdeutschen Schwimmsport.

Glänzendes Meldeergebnis zum 6. Verbandsoffenen Schwimmfest des S. C. Aegir 08 Essen. — Hellas-Magdeburg Sparta und Poseidon-Köln u. a. am Start.

Zu einem Ereignis im westdeutschen Schwimmsport und vielleicht darüber hinaus verspricht sich das am 6. Februar im Friedrichsbad zu Essen-West stattfindende 6. Verbandsoffene Schwimmfest des S. C. Aegir 08 Essen zu gestalten. Die Hauptwettbewerbe sind durchweg hervorragend besetzt, Konkurrenzen für Vereine ohne Winterbad finden nicht statt. Besonderes Interesse wird auch dem Wasserball-Gesellschaftsspiel zwischen Poseidon-Köln und der Mannschaft des veranstaltenden Vereins, die sich in sehr guter Form befindet, entgegengebracht. Die wichtigsten der 14 Konkurrenzen des Festes sind wie folgt besetzt:

Seniorenlagenstaffel 5 mal 6 Bahnen (552 Meter): 1. Aegir-Essen, Schwimmverein 04 und Poseidon Gelsenkirchen; 3. Düsseldorfer S. C. 09, Schwimmverein 04 und Poseidon Gelsenkirchen 2. Mannschaft; 5. Sparta-Köln.

Damen-Freistilschwimmen 6 Bahnen (138 Meter): 1. Reni Erkens D. S. C. Oberhausen; 2. Emmy Waßkott-Elberfeld.

Senioren-Freistilschwimmen 6 Bahnen (138 Meter): 1. W. Handschuhmacher, Westfalen-Dortmund; 2. E. Nikat, Aegir-Essen; 3. H. Sommer, Sparta-Köln; 4. J. Rademacher, Hellas-Magdeburg.

Senioren-Freistilschwimmen 16 Bahnen (368 Meter): 1. Walter Maassen-Ruhrort 09; 2. J. Rademacher, Hellas-Magdeburg; 3. W. Handschuhmacher, Westfalen-Dortmund.

Seniorbruststaffel 4 mal 6 Bahnen (552 Meter): 1. Poseidon-Köln; 2. Gut Naß-Elberfeld; 3. Aegir-Essen; 4. Poseidon 04 Gelsenkirchen; 5. Westfalen-Dortmund; 6. Sparta-Köln; 7. S. V. Niedersachsen-Münster.

Damenbrustschwimmen 6 Bahnen (138 Meter): 1. A. Potthof, S. V. Düsseldorf 22; 2. J. Breimann, S. V. Poseidon 05 Düsseldorf; 3. Frl. Baumers, Wassersport Essen 06; 4. Frl. Schulte-Umberg D. S. V. Essen-W.; 5. Frl. Grete Bauer, Rhenus-Köln; 6. Lisa Müller, Wassersport Essen 06.

Senioren-Seitenschwimmen 8 Bahnen (184 Meter): 1. H. Kinzius, Poseidon-Köln; 2. H. Gockel, Aegir-Essen; 3. H. Plumanns, Sparta-Köln.

Seniorenbrustschwimmen 8 Bahnen (184 Meter): 1. R. Linke, Westfalen-Dortmund; 2. H. Sommer, Sparta-Köln; 3. W. Schmitz, Düsseldorf 09; 4. Karl Kummert, Hellas-Magdeburg; 5. W. Schüller, Sparta-Köln; 6. Fritz Högel, Aegir-Essen; 7. R. Dorfmüller, Sanitas-Rheydt; 8. E. Beckmann, Westfalen-Dortmund; 9. E. Kemper, Westfalen-Dortmund.

Vermischtes.

* **Beim Fuchsgraben erschossen.** Heidelberg, 26. Jan. Im benachbarten Elsenz ist beim Fuchsgraben der verheiratete Jagdaufseher Wagner erschossen worden. Der Gemeinderat Benz, ein Bruder des Jagdpächters Fabrikant Benz in Düsseldorf, wollte sein zur Seite gestelltes gespanntes Gewehr ergreifen, wobei sich der Schrotschuß löste und dem Jagdaufseher in den Oberschenkel drang. Der Erschossene war ein abgebauter Eisenbahnbeamter.

* **Rücktritt eines Bürgermeisters wegen Unregelmäßigkeiten.** Löbau, 27. Jan. In dem Orte Lawalde, bei Löbau, ist der dortige Bürgermeister Kutschke auf Antrag der Gemeindevertretung von seinem Amte zurückgetreten, da bei der Nachprüfung seiner Kassenführung sich Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung der Beträge für die Erwerbslosenfürsorge herausstellten. Die sozialdemokratische Gemeindefraktion hat den Ausschluß Kutschkes aus ihren Reihen beschlossen. Die Angelegenheit wird auch noch die Staatsanwalt beschäftigen.

Briefkasten.

M. D. 1000. Obschon im Jahre 1910 der Halleysche Komet nach dem großen Geschrei, das zwei Jahre lang von ihm gemacht worden war, etwas enttäuscht hat, indem weder die Größe des Schweifes noch die Lichtfülle des Kernes der von der letzten Erscheinung im Jahre 1835 her in der Literatur bekannten entsprochen hat, ist er doch tatsächlich auch in Deutschland einige Wochen hindurch für freie Augen sichtbar gewesen, und zwar, was den Kern angeht, als Stern zweiter Größe, die der Literatur der bekannten Bärensterne entspricht. Nachdem man ihn in Münster am Morgen des 28. April vergeblich gesucht, trat am 18. Mai, nach einer Periode schlechten Wetters, eine merkwürdige, auch hier sehr beachtete Lichterscheinung ein, die mit dem Durchgange des Gestirns vor der Sonne zusammengehangen haben muß. Den Kometen selber sah der Sternkundige zuerst am 22. Mai in Berlin auf der Urania-Sternwarte, und zwar sowohl im Fernrohr als auch mit freiem Auge; später in Münster ebenso am 24. und 26. Mai, am 2. Juni noch einmal im Handglase. Da Sie mit der Möglichkeit rechnen, daß der Komet wennschon im Deutschen Reiche, dann doch nicht in dessen östlichen Teilen, z. B. in Bromberg, habe gesehen werden können, seien Sie auf die Zeitschrift „Mitteilungen der Vereinigung von Freunden der Astronomie u. a." (heute „Die Himmelswelt", Berlin, F. Dümmler) verwiesen, in dessen 20. Jahrgange (1910) Herr Amtsgerichtsrat Dr. Fr. Albrecht die von ihm an seinem damaligen Wohnort Gnesen, Provinz Posen, angestellten Beobachtungen bespricht. Die erste fand am 22. Mai statt, wo die 1. Größe verzeichnet wurde. Gnesen liegt nur wenig südlicher und ganz wenig westlicher ab Bromberg, so daß nicht zu bezweifeln ist, daß das Objekt auch hier bequem sichtbar war. Jedenfalls würde Herr Dr. Albrecht, zurzeit in Riesenburg (West-Preußen), gern genauere Auskunft geben.

Verantwortlich für den Allgemeinen Teil **Paul Koene**, für Politik **Heinrich Heilemann**, für Kunstkritik **Dr. Rudolf Predeek**, für Feuilleton **Dr. Gottfried Halenkamp**, für Handel und Sport **Josef Engbers**, für Inserate **Anton Busch**, sämtlich in Münster. Druck und Verlag der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung, Münster i. W.

Amtliche Anzeigen

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 6. April 1927, vormittags 9½ Uhr, an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 2 — versteigert werden das im Grundbuche von Stadt Dülmen Band 77, Blatt 7 (eingetragener Eigentümer am 9. August 1926, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Metzger Bernard Mölleken zu Dülmen) eingetragene Grundstück Flur 10 Nr. 664, Gemarkung Stadt Dülmen, bebauter Hofraum Münsterstr. Nr. 16, 2,13 Ar groß, mit 360 Mk. Gebäudesteuernutzungswert, Grundsteuermutterrolle Art. 2387, Gebäudesteuerrolle Nr. 41a. h2630

Anmeldungen haben gemäß § 37 Nr. 4, 5 des Zwangsversteigerungsgesetzes zu erfolgen.

Dülmen, den 22. Januar 1927.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung
betr. Wahlen zur Handwerkskammer.

Das Verzeichnis der für die Wahlen zur Handwerkskammer wahlberechtigten Handwerkerinnungen und Gewerbevereine liegt gemäß § 6 der Wahlordnung in der Zeit vom 27. Januar bis einschließl. 4. Februar ds. Js. im Rathaus, Zimmer 4, während der Dienststunden offen. Etwaige Einsprüche sind binnen 14 Tagen bei mir anzubringen.

Bocholt, den 24. Januar 1927.

Der Oberbürgermeister.

Zigarren-Fabrik
sehr leistungsfähig sucht für
Münster—Osnabrück
fachkundigen, gut eingeführten
Vertreter
Nur ausführliche Bewerbungen mit Referenzen erbeten unter M R X 1069 an Ala Haasenstein & Vogler, Mannheim. r8087y

Buchen-, Nutz- u. Brennholz-Verkauf
im Bentlager Busch.

Samstag, 29. Januar 1927, mittags 2 Uhr, kommen im Bentlager Busch folgende Hölzer öffentlich meistbietend nummerweise geg. Kredit zum Verkauf: a38

8 Eichen von 30—33 Zmtr. Durchmesser, 3,55 Fesm.,
1 Nr. Eichenpfähle,
79 Buchen von 20—60 Zmtr. Durchm.,
1 Birke mit 0,33 Festmeter,
2 Kiefern m. 2,63 Festmeter,
87 Nrn. Buchen-Nutz- und Brennkloben,
10 Nrn. Buchenscheite,
20 Nrn. Buchenknüppel
48 Nrn. Buchenreiser.

Schloß Bentlage, den 26. Januar 1927.

Fürstl. Forstverwaltung

— Referendar —
(OLG. Stat.) sucht Nebenbeschäftigung 1 bis 2 Std. tägl. Nachr. unt. F G 777 an Geschst. *

Güter,
Kotten, Geschäftshäuser, Wohnhäuser, Eisenwarengeschäfte, Kolonialwarengeschäfte usw.
sind stets nach Wunsch unterhändig von mir zu kaufen; teilweise bei sofortigem Einzuge.
Hemke, Rheine
Sedanstr. 23. a39

Offene Stellen

Zum 1. Februar ein älteres Mädchen für die Wäsche gesucht. *6233
Münzstraße 38a.

Braves, zuverlässiges, kath. Mädchen für kl. Haush. (2 Pers.) zum 15. 2. gesucht. Näh. Geschäftsstelle. *

Für Gasthof!
Ein in Küche u. Hausarbeit selbständig arbeitendes älteres h2625
— Ersmädchen —
wegen Erkrankung des jetzigen zum sofortigen Eintritt gesucht. Freies Gehalt 50 Mk. monatl. Zeugn. mit Bild erw.
Gasthof Knoop,
Bocholt i. Westf., Osterstr. 56.

Weg. Erkrankung des jetzigen suche ich zum 1. Februar oder später ein tüchtiges, ehrliches
Mädchen
für Küche u. Hausarb.
Bernhard Ahlle,
Warendorf i. W., Pumperie 2, Telephon Nr. 174.

Chauffeur
für einzelne Wochentage für Brennabor-Wagen gesucht. *
Engelstraße 33.

Für kleine Weberei wird zum 1. März oder April ein tüchtiger
Buchhalter,
der in der Baumwoll- und Jutebranche erfahr. ist, in Dauerstellung gesucht. Referenzen mit Gehaltsanspruch erbet. unter R W 5373 an die Geschäftsstelle. h2645)

Suche zu mein. Stütze zum 1. April auf mein. 150 Morgen groß. Gut im Münsterlande einen
kath. Eleven oder Volontär
bei Familien-Anschluß u. gutem Gehalt. Derf. muß sämtl. landwirtschaftl. Arbeiten können. Off. unter ZG 3 5372 an die Geschäftsst. bs. Blattes. h2644)

Gesuchte Stellen

Ältere Gehilfin,
die auch selbständig arbeiten kann, sucht Stellung in einer Damenschneiderei od. in ähnl. Geschäft. *6232
Angebote erbet. unt. C D 5357 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Besseres Mädchen,
20 J. alt, das 1 Jahr die Küche erlernt hat, sucht Aufnahme in seinerem Haushalt z. weiteren Ausbildung bei kl. Gehalt. *
Off. unter S T 5370 an die Geschäftsstelle.

Verf. Hausschneiderin
sofort für einige Tage gesucht. Näh. Geschft. *

Kath. Mädchen, 42 J. alt, sucht Stelle als
Haushälterin
für Haus- u. Landwirtschaft, am liebst. Dauerstellung. h8075)
Off. unter O P 5367 an die Geschäftsstelle.

Tüchtige, unabhängige, ehrliche, in jed. Beruf fertig werdende **Frau,** 42 Jahre alt, in Not geraten, **sucht lohnende Beschäftigung,** um sich und ihre zwei Kinder ehrlich durchzubringen. Offt. unter G H 778 an die Geschäftsst. ds. Blattes erbeten. *6236

Braves, ält. Mädchen, in der Säuglingspflege erfahren, sucht Stelle zu kl. Kindern; übernimmt a. leichte Hausarbeit. Off. erb. unter B B 2063 an Geschst. *

Junger Mann
(25 Jahre alt), in allen landwirtschaftl. Arbeiten erfahr., sucht Stellung für sofort oder später. r7991)
Ludger Becker, Rottuln, Stiftstr. 145.

Suche für m. Sohn, der Bäckerei und Konditorei erlernen will, z. 1. April Stelle als *
Lehrling
in gemischtem Betrieb bei einem tücht. Meister Offt. unter A B 772 an die Geschäftsstelle. *

Junger Schuhmacher-Gehilfe,
kath., sucht zwecks Veränderung Stellung zum 1. 4. Gute Zeugnisse vorhanden. *
Off. mit Gehaltsang. unter Nr. 3286 an die Anz.-Annahme Korte, Michaelisplatz 7—8.

Zu verkaufen

Suche einen *
jungen Schäferhund.
Offt. mit Preis, Alter und Angabe ob eingetr. unter D C 775 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Habe eine 5jähr. platte
Warmblut-Stute,
tragend, in 3 Wochen fohl., Fuchs mit Blesse, beide Hinterfüße weiß, zuverlässig in jed. Geschirr, scheufrei, und
2 tragende Rinder
zu verkaufen. r8060)
Albert Wachelau, Nordwalde, Bauerschaft Westerode, Telephon 24.

Zwei 6½ Mon. alte eingetragene *6237
Eber
(mit Abstammungsnachweis), sowie 5 Monate alte
Läuferschweine
zu verkaufen.
H. Schwermann, St. Mauritz, Tel. 3759.

Gratis-Neuheitenliste P. Holtzer, Breslau Nb. r4769g

Wenn die Geigen singen und locken



unter den strahlenden Lichtkronen des hohen Ballsaals, dann wiegen sich die Paare in voller Hingabe an die Seligkeit des Augenblicks im Tanze.
Schweigt aber das lochende Lied, so darf eine
CASANOVA SIGRID
Cigarette zu 5 ₰
mit ihrem feinen Duft und ihrem mildblumigen Geschmacke bei Herren und Damen niemals fehlen. Sie ist so recht die festliche Gefährtin und Freundin eines Jeden und eine Auszeichnung für den Geschmack dessen, der sie raucht.



Wir verschenken
bis auf weiteres beim Einkauf von 1,50 Mk. ganz gleich, welche Artikel gekauft werden.
wiederSchokolade
Margarine 52, 56, 60, 72, 82, 100 Pfg.
Kaffee Marke Reinco-Perle v. 2,60-4,20
mit Gutscheinen.
Wer uns diese Annonxe abliefert erhält einen Gutschein gratis.
Reinartz & Co.
61 Ludgeristr. 61 (am Marienplatz)
Auf Wunsch wird die Ware franco Haus geliefert! r370e

Vieh-Verkauf.
Am Montag, dem 31. Januar, nachmittags 2 Uhr beginnend, werde ich im Auftrage der Frau Wwe. Gutsbesitzer Lütke-Texten in Einen, auf dem Gutshofe: r8099
1 vierjähriger schwerer belg. Wallach,
9 tragende schwere Mutterschweine,
4 tragende Kühe und Rinder,
6 Mutterkälber
meistbietend gegen Kredit verkaufen.
Anton Kruse, Auktionator,
Warendorf.

Mitesser Pickel und Pusteln
entstellen das schönste Gesicht. Garantiert wirksam gegen diese häßlichen Schönheitsfehler ist
Cehafin-Teintwasser.
Es öffnet die Poren, desinfiziert u. konserviert die Haut. Verlangen Sie ausdrücklich Cehafin. — Von Aerzten und Verbrauchern glänzend begutachtet. — Erhältlich in allen Drogerien. Fabrikant: Carl Figge, chem. Fabrik, Nürnberg. h2256)r

Bigogne-Spinnerei
sucht
vornehmen und tüchtigen
Vertreter
Angebote erb. unter Chiffre R S 5369 an die Geschäftsstelle. h2646y

Kesselasche, Schlackensand
in verschiedenen Körnungen,
sowie h2529xy
sämtliche Wegebaumaterialien
liefert:
Heinrich Dalhoff, Hiltrup i. W.
Fernruf 22 und 61

Käse billiger ab Fabrik.

9 Pfd. Schmelzkäse (Mgr.)	Mk.	3.80
9 Pfd. holst. Tilsiter Art i. Staniol (40% F.)	„	4.80
9 Pfd. Edam. Art i. Staniol (40% F.)	„	4.90
9 Pfd. echt. Holländer (½ fett)	„	7.80

ab hier Nachnahme Porto Mk. 1.— Ich garantiere für vorzügl. Qualität. **K. Heinze, Käsefabrik Hamburg 20** Locastedterweg 105 A. p9034xy

Eine in der Nähe von Münster gelegene 20 t Weizen- und Roggenmühle, verbunden mit größerer Kornbranntwein-Brennerei und umfangreichem Branntweingeschäft sucht einen
lauſmänn. vorgebildeten Herrn,
der bereits längere Zeit in Mühle oder Kornbranntwein-Brennerei in leitender Stellung auch als Verkäufer tätig gewesen ist. Ausführliche Angebote unter B B 5365 an die Gesch. h2591)w

dem Gebiete der Geflügelzucht eingehend erörtert. Direktor Schmidt von der Landwirtschaftskammer Berlin und Direktor Römer, Leiter der Versuchs- und Lehranstalt für die Geflügelzucht Halle a. S. Cröllwitz, die auf Veranlassung des Preußischen Landwirtschaftsministeriums im letzten Jahr eine Studienreise nach Dänemark bezw. Holland unternommen haben, berichteten über die dort gemachten Beobachtungen und gesammelten Erfahrungen. Rittergutsbesitzer Dr. von Burgsdorff auf Garath (Rheinland) sprach über die Frage: „Sollen für edle Leistungen in der Geflügelzucht Staats- und Kammerpreise gegeben werden?" Für eine Ergänzung der Prüfungsbestimmungen der Geflügelzuchtgehilfen und -gehilfinnen in Preußen machte Direktor Römer geeignete Vorschläge.

Die fünfstündigen Verhandlungen bewiesen, daß der Geflügelzucht, zumal auf dem Lande, heute erhebliches Interesse entgegengebracht wird; notwendig erscheint es, die Frage der geeigneten Verwertung der Erzeugnisse — hauptsächlich der Eier — mit allem Nachdruck weiter zu fördern. Die Einrichtungen von Eierverkaufsgenossenschaften wurde allgemein als dringend anerkannt. Nur die Lieferung von Qualitätsware kann einen weiteren Aufstieg unserer Geflügelhaltung verbürgen.

Bericht über den Stickstoffmarkt im Monat Dezember 1926.

Die Nachfrage nach Stickstoffdünger ist im Inlande im Dezember gestiegen. Die Erzeugung und der Versand gingen ohne Störung vor sich.

Der Preis für ein kg. Stickstoff im schwefelsauren Ammoniak, salzsauren Ammoniak, Leunasalpeter BASF Kalkammonsalpeter BASF und Harnstoff BASF stellte sich bei Bezug ganzer Wagenladungen im Dezember auf Mk. 0,98, im Kalkstickstoff auf Mk. 0,90.

Für die kommenden Monate sind die Preise für 1 kg. Stickstoff im

schwefelsauren Ammoniak
salzsauren Ammoniak
Leunasalpeter BASF
Kalkammonsalpeter BASF und
Harnstoff BASF

Januar	Februar	März	April	Mai	1927
		1.—15.	16.—30.		
0,99	1.—	1.—	1.—	0,99	0,98 Mk.

Kalkstickstoff

0,91	0,91	0,92	0,92	0,91	0,90 Mk.

Natronsalpeter BASF wird seit Beginn des Düngejahres zu einem festen Preise von Mk. 1,25, Kalksalpeter BASF zu einem festen Preise von Mk. 1,15 für das Kilogramm Stickstoff verkauft.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß diese Preise ebenso wie die bekannten Lieferungs- und Zahlungsbedingungen des Stickstoff-Syndikates bis zum Ende des Düngejahres festgehalten werden. Eine Prolongation der Stickstoffwechsel durch das Syndikat kann nicht stattfinden.

Die neuen Volldünger Nitrophoska IG finden eine lebhafte Nachfrage. Nitrophoska IG I kostet bis auf weiteres Mk. 26 für die 100 kg, Nitrophoska IG-II Mk. 25,50 für die 100 kg.

Im Ausland war der Absatz befriedigend.

Zur Frage der Spitzendürre der Obstbäume.

Zu den Ausführungen in Nr. 31 des „Münsterländer" über Spitzendürre der Obstbäume möchte ich zustimmend noch erklären, daß man bei der Anpflanzung der Obstbäume ja Bodenart und Obstsorte berücksichtigen muß. Weizen liebt schweren Lehmboden und wächst nicht auf leichtem trocknen Sand. Beim Obst verhält es sich ähnlich. So erhielt ich bei einer Neupflanzung auf leichten Sandboden gegen meinen Wunsch auch die Sorte Winter Gold-Parmäne, also eine Sorte, die lehmhaltigen kalkreichen Boden liebt. Die ersten 5 Jahre gediehen die Bäumchen gar prächtig, doch dann trat nach und nach trotz starker Düngung mit Phosphor, Kali und Kalk Spitzendürre ein, so daß die Bäumchen ihren Nachbarn gegenüber, den Landsberger- Herbst- und Sternreinetten, dem Boskoop, Stilni und Charlamowski gegenüber wahre Baumruinen sind. Sie blühen indessen reichlich, und da ich in Jauche viel Stickstoff gebe und bei längerer Dürre die Bäume beriesele, bringen sie trotzdem immer noch schon ausgewachsene Früchte. Indessen habe ich schon junge Stämme hier gut wachsender Sorten dazwischen gepflanzt.

An Spitzendürre leidet stets der rote Eiserapfel (Paradies). Diese Sorte sollte man überhaupt nicht mehr pflanzen. Früher so geschätzt, ist er von Obstfreunden längst zum Wirtschaftsobst degradiert worden; er geht auch an Altersschwäche ein. Man nimmt da ein Reis von irgend einem Baume, setzt es auf einen Wildling und so züchtet man die Sorte weiter, ohne zu bedenken, daß auf diese Weise mancher junge Baum schon Jahrhunderte alt ist, ein Reis vom alten Stamme. Wohl wird der Wildling als Unterlage in seiner gesunden Urwüchsigkeit die Lebensdauer günstig beeinflussen und verlängern, aber die Spitzendürre nicht verhindern.

In den Baumschulen sollte eine so abgestandene Sorte überhaupt nicht mehr zur Anpflanzung kommen, zumal dieselbe nur langsam wächst; der Eiserapfel braucht bis zu seiner Verkaufsfähigkeit die doppelte Entwickelungszeit als eine schnellwüchsige Baumart.

Spitzendürre ist auch häufig die Folge unzeitiger Düngung. Wenn ich meinen Bäumen Ende August oder gar im September oder Oktober eine schnellwirkende, reiche Stickstoffdüngung gebe, dann bilden sich auch um diese Zeit bei einigermaßen günstiger Witterung noch junge Triebe, die im Herbste nicht mehr fest verholzen, und dann sorgt ein kalter Winter schon für Spitzendürre, die jungen Triebe erfrieren.

Damit frischgepflanzte Bäume nicht gleich an Spitzendürre leiden, nehme man für kalte, lustige Höhen und Bergabhänge ja keine Bäume, die in dichtgedrängter Baumschule allzuschnell gewachsen sind, deren Holz und Rinde darum noch zu schwammig sind; sie leiden bei Spätfrost, Glatteis und Raureifbildung. Für Höhenlagen sollte man eigens Bäume mit wetterfester Unterlage züchten.

Geradezu unberechtigt ist es, wenn gewissenlose Händler für billiges Geld sogar Auslandsware, die oft auf Moorboden mit Blut und anderen Schlachthausabfällen schnell hochgezogen ist, einkaufen und mit 100 und mehrprozentigen Gewinn einem unerfahrenen Landwirt aufschwatzen. Darum nochmals meine Warnung: Kauft nur aus einer zuverlässigen Baumschule, die bei Auswahl der Bäume und beim Pflanzen mit Rat und Tat zur Seite steht, und eure Obstbäume werden höchst selten an Spitzendürre leiden.

Aus den Vereinen.

Nienberge, 11. Januar 1927.

Die hiesige Ortsgruppe des Westfälischen Bauernvereins hatte vorige Woche eine Versammlung, die wegen des wichtigen Referates des Herrn Dr. Obermeier eine mehr als örtliche Bedeutung hatte. Schulze Osterhoff als Ausschußmitglied warf in seiner Eröffnungsansprache einen kurzen Rückblick auf die Geschichte des Westf. Bauernvereins im allgemeinen und der Ortsgruppe Nienberge im besonderen. Er wies auf verschiedene Gesetze und Gesetzentwürfe die die Landwirtschaft betreffen hin, und mahnte zur Einigkeit. Dr. Obermeier bedauerte einleitend unter Betonung der gegenwärtigen schwierigen Lage der Landwirtschaft, daß nicht sämtliche Landwirte der Gemeinde anwesen seien. Er kennzeichnete im besonderen 3 Gefahrenherde für die Landwirtschaft: die Zoll und Handelspolitik, die Auswirkung der modernen Steuerpolitik, den Kampf um das Eigentum. Zum ersten Punkte stellte er es als besonderes Verdienst des Westf. Bauernvereins hin, daß durch dessen Bemühungen die Schutzzollgesetzgebung von 1925 erreicht sei. Es müsse weiter dafür gesorgt werden, daß die Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse so viel als möglich vermindert werde. Die Unrentabilität der Landwirtschaft wirke verheerend auf alle Berufsstände. Selbstverständlich müsse Deutschland auf dem Weltmarkte Geltung erlangen, es komme aber sehr auf das Wie und das Wohin an. Die Forderung des Generaldirektors Dr. Silverberg auf Zusammenarbeit des Großkapitalismus mit dem Sozialismus sei der für die Landwirtschaft gefährlichste Schachzug seit der Währungsstabilisierung. Die Großindustrie sei gewillt, die Agrarzolle zu beseitigen, um zum Freihandel zu kommen. Über den zweiten Gefahrenherd glaubte der Red. der keine weiteren Ausführungen zu machen zu brauchen, da jeder die Wirkung der Steuerpolitik am eigenen Leibe spüre. Der Kampf um das Eigentum werde geführt durch einen Gesetzentwurf nach dem andern. Der Antrag-Müller Franken versuche zunächst das Großeigentum zu zerschlagen. Schlimmer sei der Gesetzentwurf Otto Albrecht. Redner besprach dann die Bestrebungen der Bodenreformer, die auf eine Verkommunalisierung des Bodens hinausliefern. Dasselbe Ziel verfolge das Städtebaugesetz für Preußen. Da von allen Seiten gegen die Landwirtschaft gearbeitet werde, müssen alle Landwirte auf dem Posten sein. Der letzte Mann müsse hinein in den Bauernverein.

In der Aussprache wurde betont, daß man alle Mittel und Wege versuchen müsse, um alle abseitsstehende Landwirte für den Bauernverein zu gewinnen.

Hauswirtschaftliches.

Festhängender Kuchen kann auf folgende Weise, ohne irgendwie beschädigt zu werden, leicht aus der Form gestürzt werden: Man taucht ein Küchenhandtuch in kaltes Wasser, windet es etwas aus und legt es um die heiße Kuchenform, die man nach etwa einer Viertelstunde ganz leicht von dem Kuchen abheben kann. T. S.

Verantwortlich für die Redaktion: Wilhelm Tillmann, Direktor der Landwirtschaftlichen Schule in Münster. Druck und Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung in Münster.

Superphosphat ist an der Bodenversäuerung unschuldig. Trotz der eingehenden Untersuchungen des Herrn Prof. Dr. Kappen-Bonn und anderer Forscher stößt man doch noch hin und wieder auf die irrtümliche Auffassung, daß Superphosphat den Säuregrad des Bodens erhöht. Dieses ist unmöglich, da es keine Säure im Boden zurückläßt, im Gegenteil ist ja sein saurer Bestandteil die Phosphorsäure, ebenso wie Natronsalpeter die Salpetersäure der Pflanzennährstoff, der von den Pflanzen aufgenommen wird. Zahlreiche Versuche in der Praxis haben ja auch ebenso wie die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen gezeigt, daß Superphosphat den Säuregrad eines Bodens nicht erhöht und auch auf sauren Böden von den Pflanzen gut ausgenutzt wird.

Ißt frische, vitaminreiche Landbutter!



Herr Landwirt!
Denken Sie daran, dass der elektrischen Zentrifuge die Zukunft gehört.
Original Miele
mit elektrischem Einzelantrieb sind führend in Qualität und Preiswürdigkeit. Lassen Sie sich vom nächsten Händler die günstigen Zahlungsbedingungen u. Preise nennen.
Mielewerke A.-G. Gütersloh/Westfalen
Grösste Zentrifugenfabrik Deutschlands.

Die weite Verbreitung des „Münst. Anzeigers" im kaufkräftigen Leserkreise sichern Ankündigungen guten Erfolg.

Superphosphat
Ammoniak-Superphosphat, Kali-Ammoniak-Superphosphat, die besten, wirksamsten und preiswertesten Frühjahrsdünger!
Kostenlose Auskunft erteilen die landwirtschaftl. Beratungs- u. Verkaufsstellen d. Deutschen Superphosphat-Industrie in Köln a. Rh., Marzellenstraße 1.

Hochwichtig für die Landwirtschaft!
Melken mit der
Alfa-Laval Melkmaschine
spart Zeit und Mühe
ist besser als Handmelken
gibt reinere Milch
erleichtert die Viehhaltung
Nähere Auskunft erteilt die Generalvertretung
Gebr. Schultz, Münster i. W.
Fernruf 3743, 3744, 3745

Billige Militär-
Stiefelgeschirr schwer 16.—, mittel 12.—, leicht 8.—. Kopfhalfter 2,50, Dtzd. 24.—. Stallhalfter 2.—, Dtzd. 18.—. Kreuzleine 5.—, Reitzügel 3 St. 5.—, Reittrensen 3 Stk. 3.—, Rückentraggeschirre gepolstert 3.—. Unterreitsattel 3.—. Neue Steilkummete mit Eisenbügel 50.—, lederumwickelte Drahtseil-Zugstränge 7,50. Unterkummet 4.—. Wickelgamaschen 6 Paar 3.—. Alles starke, nicht gebrauchte Ware un'er Nachnahme ab Godesberg.
Dr. Davis & Co., Godesberg a. Rh. (Schlachthof).

Jagdrad-Fahrräder und Zubehör, Uhren, Gold- u. Lederwaren, Musikinstrumente, Haushaltgeräte, Waffen, Munition
Reichhalt. Katalog gratis.
H. Burgmüller & Söhne KRENSEN (Harz) Nr. 89

Echt Pergament-(Butterpapier) in Rollen und Bogen billigst
E. Schütte
Alter Steinweg, Domplatz, Marienplatz.
Bei Großbezug hoher Rabatt.

„Badenia" Häckselmaschinen
für Hand- und Kraft-Betrieb hervorragend bewährt, empfehlen zu sehr günstigen Preisen
Gebr. Schultz, Münster in Westf.
Fabrikniederlage der Maschinenfabrik Badenia in Weinheim.

Garantiert seidefreien winterfesten
Rot-Klee
Pfd. 1.20 bis 1.30 Mk.
Weiß-, Gelb- u. Schweden-Klee.
Alle Sorten Grassamen für Wiesen-, Dauerweiden u. Neukultur in nur bester keimfähig. Ware.
Garten u. Blumensamen offeriere zum billigsten Tagespreise.
H. Diekmann / Münster
Hafenstr. 15, Telef. 228.

Inseratenaufträge sind nur immer an die Geschäftsstelle zu richten

Der Münsterländer
Gemeinnütziges Wochenblatt für Feld, Garten und Haus
Jahrgang 8 Nr. 3
Beilage zum Münsterischen Anzeiger
28. Januar 1927

Aus dem Inhalt: Werbetag zur Hebung der landwirtschaftlichen Geflügelzucht in Westfalen. — Der Einfluß der Bodenbearbeitung auf die Erträge im Ackerbau. — Die Steigerung der Erträge der Grünlandflächen zur Förderung der Tierzucht. — Wie soll eine gute Düngerstätte beschaffen sein? — Wanderausstellung Dortmund 1927. — Die diesjährige Kreisgeflügelausstellung zu Neuenhaus. — Bekämpfung des Kartoffelkäfers. — Frostwunden und deren Heilung. — Förderung der Geflügelzucht. — Bericht über den Stickstoffmarkt im Monat Dezember 1926. — Zur Frage der Spitzendürre der Obstbäume. — Aus den Vereinen. — Hauswirtschaftliches.

Werbetag zur Hebung der landwirtschaftlichen Geflügelzucht in Westfalen.

Eine dankenswerte Aufgabe hat sich seit kurzem (seit Jahren. Die Red.) die Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen gestellt, indem sie auch die Hebung der heimischen Geflügelzucht in ihr arbeitsreiches Tätigkeitsfeld aufgenommen hat. Nicht nur allein vom landwirtschaftlichen Standpunkte aus betrachtet, welcher Berufszweig die Geflügelzucht fast ausschließlich als landwirtschaftlicher Nebenbetrieb betreibt, sondern in erster Linie von rein züchterischen Gesichtspunkten aus beurteilt, kann das neue Arbeitsgebiet, das sich die westfälische Landwirtschaftskammer zu erwerben bestrebt, reiche Früchte bringen. Hat doch nicht zuletzt auch die Hebung der heimischen deutschen Geflügelzucht eine hervorragende volkswirtschaftliche Bedeutung. Hat doch Deutschland im Jahre 1925 für 267 Millionen Mark Eier aus dem Auslande eingeführt — eine Summe, die bei intensiver und konsequenter Ausdehnung der einheimischen Geflügelzucht sehr wohl dem Inlande hätte erhalten werden können. Aber die heimische Geflügelzucht wird bedauerlicherweise noch zu viel als das fünfte Rad am Wagen und als Aschenbrödel betrachtet. Wenn man in Erwägung zieht, daß beispielsweise unser Nachbarland Holland, das vor nicht allzu langer Zeit noch ein Eierimportland war, jetzt schon einen schwunghaften Eierexporthandel treibt, so sollte man doch zu der Überzeugung gelangen, daß das, was der kleine holländische Staat zu leisten vermag, sicherlich auch in dem großen Deutschland möglich wäre.

Für den Werbetag zur Hebung der landwirtschaftlichen Geflügelzucht seitens der Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen, der am 26. November im „Metropoltheater" in Soest abgehalten wurde, waren drei Vorträge vorgesehen. Als Redner waren gewonnen die Herren J. Eickel von Münster, der über „Volkswirtschaftliche Bedeutung der Geflügelzucht und Mittel und Wege zur Hebung unserer landwirtschaftlichen Geflügelzucht" sprach, ferner J. Reckhard von Rhynern, der, als erste Autorität auf dem Gebiete der Geflügelzucht weit über die Grenzen seiner Heimat bekannt, über „Lebenskraft und Leistung der Geflügelzucht" einen eingehenden Vortrag hielt und Dr. Sachweh von Münster, Leiter des Bakteriologischen Instituts Münster, der „Die Geflügelkrankheiten" behandeln.

Eröffnet wurde der Werbetag durch einer Ansprache des Herrn Ökonomierats Dr. Gerland von Münster, der zugleich den Vorsitz und die Leitung des Werbetages, der von Damen und Männern überaus stark besucht war, übernommen hatte. Der Willkommensgruß, den der Herr Vorsitzende an die zahlreich Erschienenen richtete, galt besonders auch den Damen, die an Besucherzahl fast die Männer übertrafen — ein deutlicher Beweis dafür, daß unsere Frauenwelt der Hebung der einheimischen Geflügelzucht ein besonderes Interesse entgegenbringt. Dieses auffallend rege Interesse der Frauen für die Geflügelzucht ist ja besonders aus dem Grunde zu verstehen, weil auf dem Lande die Wartung und Pflege des Geflügels fast ausschließlich ein Zweig des Hausfrauenberufes ist. In seiner Ansprache führte Herr Dr. Gerlach aus, daß wir jährlich für mehrere Millionen Mark Geflügelprodukte an das Ausland, besonders an Dänemark und Holland ausführen. Diese beiden Ausfuhrländer haben es sich zur besonderen Aufgabe gestellt, nur Qualitätswaare auf dem Markt zu bringen, und nur eine solche Ware wird sich ein Absatzgebiet verschaffen. Diese ausländische Konkurrenz auf dem Gebiete der Geflügelzucht mußten wir zurückdrängen die hierfür ins Ausland abfließenden Millionen selbst verdienen. Nur durch hohe Leistung in der Geflügelzucht sei dieses Ziel zu erreichen. Die Eierprodukte müßten in guter Aufmachung dem Publikum zugeführt werden. Der Vorsitzende wies dann noch auf die Geflügelzuchtberatungsstelle hin, die die westfälische Landwirtschaftskammer in Münster eingerichtet hat und deren Inanspruchnahme jedem Interessenten empfohlen wurde.

Als erster Redner des Tages sprach Herr Eickel von Münster über das oben bereits angeführte Thema. Der Herr Vortragende führte aus: „Der Geflügelzucht muß mehr Interesse entgegengebracht werden. Der Landwirt muß seinen Geflügelzuchtbetrieb mehr ausdehnen. Sollen aus der Geflügelzucht Einnahmen erwartet werden, so muß derselben mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Jahreseinfuhr an Geflügelprodukten (Eiern) in Deutschland beträgt ungefähr ein Drittel des Wertes der jährlich geförderten Steinkohlenmengen. Deutschland hat im Jahre 1900 für 103 Millionen, im Jahre 1913 für 188 Millionen und im Jahre 1925 für 267 Millionen Reichsmark Eier importiert. Im vorigen Jahre sind für insgesamt 375 Millionen Mark Geflügelzuchtprodukte eingeführt worden. Wir müssen auf Betriebsverbesserung und Absatzregelung in der Geflügelzucht hinarbeiten. Gesundes, lebensfrohes und leistungsfähiges Geflügel muß gezüchtet und gehalten werden. Fort mit den Geflügelställen aus Rindvieh- und Schweineställen usw. Dem Geflügel muß Licht und Luft in ausgedehntestem Maße zur Verfügung stehen. Besonderes Gewicht ist auch auf zweckmäßige und intensive Fütterung zu legen. Im Winter sollte nur Trockenfutter gegeben werden. Bezüglich der Geflügelzucht muß mehr zur künstlichen Aufzucht übergegangen werden. In der Geflügelzucht gibt nicht die Rasse den Ausschlag, sondern der jahrelang auf Leistung gezüchtete Stamm. Die einzige Bedingung in der Geflügelzucht muß sein, Massen- und Qualitätswaare zu produzieren." Der Redner schloß seine lehrreichen Ausführungen mit dem sehr zeitgemäßen und sinnreichen Vers: „Das Huhn ist von Ansehen sehr klein, aber volkswirtschaftlich sehr groß!".

Auf den Vortrag des Herrn J. Eickel folgte sofort der Vortrag des Herrn Reckhard von Rhynern bei Hamm. Herr Reckhard führte etwa Folgendes aus: „Unser Ziel in der Geflügelzucht muß sich auf Lebenskraft und Leistung richten. Wir haben die Geflügelzucht bisher zuviel aus Liebhaberei betrieben. Auf diesem Gebiete muß es anders werden. In der Landwirtschaft gibt es wohl Fehlernten bei Getreide und Futtermittel, nicht aber in der Geflügelzucht. Deutschlands Verbrauch an Eier beträgt pro Jahr und Kopf der Bevölkerung rund 120 Eier. Der Eierverbrauch vor dem Kriege war jedoch noch höher wie heute. Bei der Zucht der Hühner ist zu berücksichtigen, daß zu früh geborene Tiere — etwa im März und April — zwar schon mit zirka 4½ Monaten Eier legen, aber dann nur wenig Eier legen und dann mausern. Später geborene Tiere beginnen zwar später mit dem Eierlegen, legen dann aber auch durch. Die Hühnerzucht wird erst einen bescheidenen Gewinn ab bei einer Eierproduktion von 110 Stück pro Huhn und Jahr. Hühner, die diese Produktionszahl nicht erreichen, erbringen nur Verluste. Wo hohe Leistung in der Hühnerzucht erzielt wird, ist auch höchste Lebenskraft vorhanden. Ein Huhn gebraucht dreizehnmal soviel Sauerstoff wie ein Mensch (unmöglich; wahrscheinlich relativ. Die Red.). Aus diesen Erwägungen heraus, müssen für das Geflügel vernünftige Ställe gebaut werden. Die Geflügelställe sind mit der Frontseite nach Südosten anzulegen, damit den Tieren die ersten Morgenstrahlen der Sonne nicht vorenthalten bleiben. Diese Frontseite des Hühnerstalles soll gänzlich offen gelassen und nur durch ein Dachgitter abgesperrt werden. Nur bei zu starker Kälte sollen die hier angebrachten Fenster geschlossen werden. Der Hühnerstall selbst sollte, wo es die Verhältnisse gestatten, in zwei Abteilungen eingeteilt werden. Während die eine Abteilung für den Futter- und Schlafraum eingerichtet werden sollte, dient die andere dem Nachtaufenthalt des Geflügels. Wo jedoch eine solche zweiteilige Hühnerstalleinrichtung nicht gut durchführbar ist, kann man sich auch mit einem einzigen Raum begnügen. In diesem Falle müssen jedoch die Kotstellen der Tiere täglich gereinigt werden. Gegen Kälte sind die Hühner unempfindlich. Von Anfang an muß Bedacht darauf genommen, die Lebenskraft des Geflügels zu steigern. Für reichliche Bewegung und gutes Futter, auch für Grünfutter, muß Sorge getragen werden. Dem Geflügel müssen große Ausläufe mit frischem, jungen Grün geschaffen werden. Eine möglichst hohe Eierproduktion kann nur durch Leistungstiere erreicht werden. Hühner mit einer Jahresleistung von 180—200 Eiern sind gute Legehühner. Es gibt aber auch Hühner die bis zu 300 Eier legen; diese sind jedoch eine Seltenheit. Auf dem Gebiete der Geflügelzucht muß das Bestreben sich darauf konzentrieren, neben einer Quantitätsware auch eine Qualitätsware zu liefern. Wir müssen die Eier billiger produzieren, wie sie das Ausland liefert.

Nachdem der Herr Vorsitzende den beiden Rednern für ihre lehrreichen Ausführungen gedankt hatte, setzte die Diskussion ein, die einen sehr lehrreichen und interessanten, zuweilen mit Humor gewürzten Verlauf nahm. Die Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen wird in Zukunft solche Geflügelzuchtbetriebe, die den an sie gestellten Anforderungen entsprechen, anerkennen. Wie Herr Eickel von Münster noch besonders hervorhob, müßte in der Geflügelzucht die Betriebsverbesserung Grundbedingung sein. Im Jahre 1920 sei man erst in Holland zur Trockenfütterung übergegangen, die bis heute eine Steigerung bis zu 85% erreicht habe. Baurat Löffler von Münster vom Bauamt des „Westfälischen Bauernvereins" sprach seine Verwunderung über die Leistungen aus, die bisher auf dem Gebiete der Geflügelstallbauten gemacht worden waren. Er bat dann die Autoritäten auf diesem Gebiete um ergiebige Auskunft bezüglich des Bauens und der Einrichtung von der Neuzeit entsprechenden Geflügelställungen. Unter anderem hob Herr Reckhard noch hervor, daß unter den Schlafstellen des Geflügels eine handbreit hohe Schicht von Torfmull gestreut werden solle, damit der Torfmull die Exkremente absorbieren könne. Das Geflügel sei vor Zugluft zu schützen. Als Futter empfahl Herr Reckhard seingemahlenes Mais und seingemahlene Gerste; sowie Weizenvollmehl oder Kleie und Fischmehl als Trockenfutter. Von diesem Trockenfutter sollen dem Geflügel etwa 50% gegeben werden, während den anderen 50% als Körnerfutter gereicht werden sollten.

Zum Schluß der Versammlung sprach Herr Dr. Sachweh von Münster noch eingehend über Krankheiten beim Geflügel. Herr Ferber, Vorsitzender des Geflügelzuchtverbandes der Provinz Westfalen lud zum Besuch der am 8. und 9. Januar 1927 in Dortmund stattfindenden großen Geflügelausstellung ein. Daß diese Geflügelausstellung eine sehr umfangreiche wird, erhellt wohl am besten daraus, daß, bevor Einladungen zur Beteiligung an der Ausstellung ergangen waren, schon rund 150 Aussteller sich zur Beschickung der Ausstellung gemeldet hatten.

Es folgten zum Schluß der Tagung noch zwei Filmvorführungen. Ersterer gewährte einen sehr eingehenden Einblick in Deutschlands größte Geflügelfarm, die in Garath bei Düsseldorf beheimatet ist. Der zweite Film zeigte die Entwickelung des Westfälischen schwarzbunten Niederungsrindes. Das hier gebotene Zuchtgebiet umfaßt das Wesergebiet und dessen angrenzende Gebiete.

Den Abschluß des Werbetages bildete eine Besichtigung der neuen Geflügelzuchtfarm des Herrn Gutsbesitzers Nisse in Hottrop bei Soest, woran sich etwa 40 Damen und Herren beteiligten.

Herr Nisse hat auf einer Obstplantage von annähernd einem Hektar eine mustergültige Geflügelzuchtanstalt eingerichtet, die zum Teil noch im Bau begriffen ist. Für diese Farm ist eine besondere Autorität aus dem Gebiete der Geflügelzucht eingestellt, wozu noch eine weitere Hilfskraft kommt, da dem Unternehmen noch eine weitere Ausdehnung erfolgen soll. Gezüchtet wird hier die Rhodeländer Hühnerrasse, die eine hohe Eierproduktion im Jahre gewährleistet. Die Zuchtanstalt umfaßt zurzeit 462 Tiere. Da die Hühnerfarm in viele Abteilungen eingeteilt ist, war es keine leichte Aufgabe, die einzelnen Geflügelstände so einzurichten, daß kein Baum der Obstplantage gefällt zu werden brauchte.

Mit Fug und Recht kann behauptet werden, daß der erste Werbetag zur Hebung der Geflügelzucht die Teilnehmer voll und ganz befriedigt hat.

Der Einfluß der Bodenbearbeitung auf die Erträge im Ackerbau.

Von Dr. F. B. Wiemers, Münster.

Die Bodenbearbeitung ist von allen landwirtschaftlichen Betriebsmaßnahmen diejenige, die theoretisch am wenigsten erforscht bezw. in den Kreis wissenschaftlicher Versuche einbezogen ist. Die neueren Fortschritte auf diesem Gebiete haben sich meist durch unmittelbares Zusammenarbeiten von landwirtschaftlicher Praxis und Industrie ergeben. Bei den vielen unterschiedlichen Bedingungen, von denen die Bodenbearbeitung abhängig ist, fällt es auch schwer, exakte Versuchsunterlagen zu erhalten und zu allgemeingültigen Schlüssen zu kommen. Die heute angewandten Verfahren sind im wesentlichen das

Ergebnis eines langen geschichtlichen Entwickelungsganges. Seit der Erfindung des eisernen Pfluges ist die Pflugarbeit für unsere Böden die Grundlage der Bodenkultur geworden und es hat auch nicht den Anschein, daß sich hierin sobald eine Änderung vollziehen wird.

Immerhin gibt es auch andere Methoden, von denen die Mühlkultur schon seit Jahrzehnten von einzelnen Praktikern verfochten und als der Pflugkultur überlegen bezeichnet wird. Es ist dies ein Verfahren, welches darauf hinausläuft, den Acker ohne wendende Bearbeitung mit Geräten nach Art des Kultivators bis auf die gewünschte Tiefe zu lockern bezw. zu durchwühlen. Hierzu ist in neuester Zeit noch die Fräskultur getreten, bei welcher der Boden durch umlaufende Eisenwerkzeuge durchwühlt und bis zum höchstmöglichen Maße gekrümelt wird. Diese Arbeit ist indes nur durch Kraftgeräte mit motorischem Antrieb möglich. Von den Verfechtern dieses Systems wird natürlich ebenfalls die Überlegenheit desselben über die Pflugarbeit behauptet.

Hierzu ist zu sagen, daß es bei der Bodenbearbeitung zunächst auf den Boden selbst ankommt. Zweck der Bodenbearbeitung ist bekanntlich in erster Linie, den Boden in denjenigen Krümelzustand zu versetzen, welcher das Pflanzenwachstum am meisten fördert, bezw. die größten Fruchtbarkeitsbedingungen verspricht. Nun sind aber die Böden ihrer natürlichen Lockerheit nach schon sehr verschieden, und die leichten Böden können auch durch die Bearbeitung nicht viel lockerer gemacht werden, als sie schon von Natur aus sind. Vielfach handelt es sich bei ihnen sogar darum, vor allem bei größerem Humusreichtum, die Ackerkrume vermittels Walzen zu verdichten. Die Walze hat auf derartigen Böden eine ganz andere Aufgabe zu erfüllen, als auf den schweren Böden, wo es sich in erster Linie um die Zerkleinerung der Kluten handelt. Je leichter ein Boden ist, desto weniger fällt die Art der Bodenbearbeitung, sofern sie auf eine Lockerung und Krümelung abzielt, ins Gewicht. Man kann daher mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß die drei obengenannten Bearbeitungsarten, Pflugkultur, Mühlkultur und Fräskultur, auf leichtem Boden keine nennenswerten Ertragsunterschiede hervorrufen werden. Es käme dann für die Wahl des einen oder anderen Verfahrens nur die Frage in Betracht, welches das zweckmäßigste und billigste ist. Bestätigt wird diese Annahme durch die spärlichen Versuche, die auf diesem Gebiete bisher vorliegen. Auf der anderen Seite, d. h. bei extremschweren Böden, wird die Frage der Bodenbearbeitung immer mehr eine rein betriebswirtschaftliche Angelegenheit, d. h. ausschlaggebend ist, bis zu welchem Grade sich die Kosten der Bearbeitung überhaupt noch lohnen. Man wird bei den ganz schweren Böden wahrscheinlich derjenigen Bearbeitung den Vorzug geben müssen, welche diesen Böden mit dem geringsten Kraftaufwand beizukommen vermag, und da scheint es sehr fraglich, ob die Pflugarbeit von den beiden anderen Methoden auch nur annähernd erreicht wird.

Selbst auf den mittleren Böden ist es sehr fraglich, ob die bewährte Pflugarbeit so leicht zu übertreffen sein wird. Neben anderen Vorzügen spricht für den Pflug vor allem seine vielseitige Verwendungsfähigkeit. Immerhin ist es möglich, daß unter bestimmten Verhältnissen die Mühl- oder Fräskultur rentabeler ist. Vor allem kann die Fräsarbeit von großer Bedeutung werden, weil sie in einem Gang ein tadelloses Saatbett liefert. Um das beurteilen zu können, müßten erst einmal in größerem Umfange Erfahrungen darüber vorliegen, was zurzeit noch nicht der Fall ist. Die Schwierigkeiten einer endgültigen Klärung dürfen aber nicht unterschätzt werden, weil eine Anzahl besonderer Gesichtspunkte, wie Bodenfeuchtigkeit und Einfluß der Pflanzenart in Betracht gezogen werden müssen.

Eng im Zusammenhang hiermit steht das Problem der Tiefkultur, über das die Meinungen weit auseinander gehen. Bei Erörterungen dieses Problems ist zunächst zu beachten, das der Begriff der Tiefe nichts feststehendes ist, sondern durchaus in Beziehung zu den sonstigen Umständen gebracht werden. Eine tiefe Ackerkrume in der einen Gegend kann in der anderen als flach betrachtet werden. Die natürlichen und wirtschaftlichen Bedingungen üben hier einen wesentlichen Einfluß aus. Es gibt in einzelnen Gegenden Westfalens Böden, die sich durch kein Mittel mehr vertiefen lassen, weil sie unmittelbar in Gestein übergehen. Hier kann also von Tiefkultur überhaupt keine Rede sein, vielmehr nur dort, wo eine genügende Tiefgründigkeit vorhanden ist. Im allgemeinen sieht die normale Tiefe der Ackerkrume im Zusammenhang mit der Intensität des Betriebes. In ausgesprochenen Rübenwirtschaften wird der Boden tiefer bearbeitet als in Getreidewirtschaften. Die tiefere Bearbeitung erfordert stärkere Anspannung und größere Kosten, jetzt also eine intensivere Wirtschaftsweise voraus. Seitdem man aber eingesehen hat, daß die Tiefe der Bodenbearbeitung in enger Beziehung zu den übrigen Wirtschaftsmaßnahmen steht, einen stärkeren Düngeraufwand und die übrigen Vorbedingungen zu rentabeler Ausnutzung des Mehraufwandes verlangt, ist man von der Überschätzung der einseitigen Krumenvertiefung abgekommen. Im Gegenteil wird das Heraufbringen von totem Boden als schädlich und ertragsvermindernd angesehen. Dagegen hat das Interesse für eine andere Form von Tiefkultur, bei welcher die unter der Ackerkrume liegende Bodenschicht zwar gelockert, aber nicht heraufgeholt wird, neuerdings an Interesse gewonnen. Über die zweckmäßigkeit einer solchen Untergrundlockerung gehen die Ansichten natürlich auch weit auseinander. Von dem Einfluß der Bodenart gilt das, was schon vorhin gesagt wurde. Es ist anzunehmen, daß der Einfluß der Untergrundlockerung um so geringfügiger wird, je leichter der Boden ist. Auf mittleren Böden ist es dagegen sehr wohl möglich, daß eine Ertragssteigerung bewirkt werden kann. Ganz besonders und vorteilhaft wird die Lockerung dort wirken, wo dicht unter der Ackerkrume sich undurchlässige oder schwerdurchlässige Schichten befinden, welche die Fruchtbarkeit des betreffenden Bodens stark herabsetzen. Allerdings darf nicht verkannt werden, daß ein Vorteil der Untergrundlockerung, welcher für Ost- und Mitteldeutschland von großer Bedeutung ist, nämlich die Verstärkung der Wasseraufnahmefähigkeit, für westfälische Verhältnisse nur in den seltensten Fällen von Bedeutung ist. Trotzdem darf kein Mittel unversucht gelassen werden um die Erträge durch verbesserte Bodenbearbeitung zu erhöhen. Denn wenn schon einmal der Boden bearbeitet wird, so bedeutet es auch keine große Mehraussgabe, wenn dies zweckmäßig und etwas gründlicher geschieht. Erfreulich ist es, das die Industrie eine große Anzahl von Pflügen auf den Markt gebracht hat, die einerseits die Pflugarbeit immer mehr zu verbessern geeignet sind und andererseits die Untergrundlockerung mit möglichst geringem Aufwande an Gespannkräften ermöglichen. Es ist zu begrüßen, daß die Landwirtschaftskammer im vergangenen Jahr die Initiative ergriffen hat, um die Landwirte über die neueren Bodenbearbeitungsgeräte aufzuklären. Dies geschah durch praktische Vorführungen, die an verschiedenen Stellen der Provinz von der Maschinenberatungsstelle durchgeführt wurden. Diese Veranstaltungen haben lebhaften Anklang gefunden, galt es doch, dem Einzelnen die Möglichkeit zu geben, sich über das für seine Verhältnisse passende Gerät Klarheit zu verschaffen und damit unnötiges Lehrgeld zu ersparen. Eine ausführliche Übersicht und kritische Betrachtung über die vorgeführten Geräte findet sich in Heft 52 der Landwirtschaftlichen Zeitung für Westfalen und Lippe vom 30. Dezember 1926. Zu wünschen wäre, daß auf diesem Wege der Aufklärung fortgefahren würde damit man ein Urteil darüber gewinnen kann, inwieweit sich die Erträge durch zweckmäßige Bodenbearbeitung steigern lassen, eine Frage, die vorläufig noch nicht genügend geklärt ist.

Die Steigerung der Erträge der Grünlandflächen zur Förderung der Tierzucht.

Von Landwirt Lehrer Bley, Welbergen i. W.

Auf viel Neukulturen sieht man neben etwas Klee viele minderwertige Süßgräser, in der Hauptsache Honiggras, dann aber mehr oder wenniger Sauergräser und Binsen. Hier könnten durch Entwässerung, zweckmäßige Bodenbearbeitung, durch Ansaat mit guten Gräsern und weiter entsprechende Düngung und Pflege der Flächen ganz andere Erträge erzielt werden, als das heute vielfach der Fall ist. Es ist als ein wichtiger Grundsatz intensiver Bewirtschaftung der Weiden anzusehen, daß sie so stark als möglich gedüngt werden. Die Kali- und Phosphordüngung ist reichlich zu bemessen. Fast alle Böden, in erster Linie der Sandboden, sind für Kalk sehr dankbar. Der Kalk ist gleichsam als Grunddüngung für alle Weiden erforderlich. Eine regelmäßige Kalkzufuhr ist auch deshalb wichtig, weil dadurch kalkhaltiges Futter gewonnen wird, welches die Knochenbildung begünstigt, der Knochenweiche bei jungen Tieren vorbeugt und die Verabreichung von Schlämmkreide und Kalkpräparaten von oft zweifelhafter Wirkung überflüssig machen. Feinknochigkeit findet man meistens unter den Rindviehbeständen auf leichten Böden; sie ist zum Teil auf Mangel an Kalk im Futter zurückzuführen. Vorzügliche Dienste leistet sodann neben einer ausreichenden Kaliphosphatdüngung der Stickstoff, der die Pflanze treibt und so dafür sorgt, daß die Weide dauernd gleichmäßig im Ertrage ist. Erfahrene Landwirte düngen ihre Weiden das erstemal im Frühjahr und das zweitemal noch im Herbst mit Stickstoff, um sie gut bestockt in den Winter zu bringen. Das Geheimnis des Erfolges guter Weiden ist — sonstige günstige Wachstumsbedingungen vorausgesetzt — in der Stickstoffdüngung zu suchen. Durch eine Stickstoffdüngung wird nicht nur mehr, sondern auch eiweißreicheres Futter gewonnen. Bei der Neuanlage von Weiden spare man sodann nicht mit Saatgut; hier sparen wollen, wäre falsche Sparsamkeit. Vorerst beachte man, daß das erfolgreiche Saatgut nur von reellen Samenhandlungen bezogen wird; auch lasse man sich für Reinheit und Keimfähigkeit schriftliche Gewähr geben. Man kaufe niemals fertige Samenmischungen, weil diese oft gefälscht sind, sondern stelle sich die Mischung aus den gekauften Samen selbst her. Die Gräserkunde liegt noch sehr im argen. Jeder moderne Grünlandwirt muß gute und schlechte Gräser unterscheiden können, welchem Zweck die Anlage eines kleinen Lehrgrästergartens zu empfehlen ist. Für die Aussaat von Dauerweiden kommen Weißklee, Hornschotenklee von den Kleearten, Wiesenschwingel, Lieschgras, welsches Weidelgras, Wiesenfuchsschwanz als Obergräser, deutsches Weidelgras, Wiesenrispengras, gemeines Rispengras als Untergräser in Frage. Auf Weiden, wo die Erzielung einer dauernd geschlossenen Grasnarbe eine der Hauptbedingungen für den lohnenden Erfolg der ganzen Anlage ist, müssen die Untergräser den Hauptbestandteil der Grasnarbe bilden, letztere sollen etwa 70% der Gräser ausmachen. Es muß das Saatgut so reichlich bemessen werden, daß von vornherein eine dichte Grasnarbe erzielt wird. 17—20 kg je ¼ ha dürfte ausreichend sein. Junge Weiden erfordern sodann gute Pflege. Die schwere Walze leistet hier gute Dienste; sie macht den Boden fest und sorgt dafür, daß ein guter Rasenschluß erzielt wird. Für Wiesen bedeutet ein Wechsel von Weiden und Mähen eine gute Pflege. Das Weiden macht die Narben fest. Moos in der Grasnarbe der Wiesen und Weiden bedeutet immer Hunger; es verschwindet bei guter Düngung und Pflege. Mit der Weide steht auch die Stärke des Besatzes im engen Zusammenhang. Der Auftrieb auf die Weide soll so früh als möglich erfolgen. Viele Weidelandwirte machen auch heute noch den Fehler, daß sie die Weide zu spät besetzen. Im Frühjahr haben die ersten Grasspitzen die höchste Nährkraft, und die Tiere nehmen um so besser zu, je früher sie auf die Weide kommen. Anfänglich muß man freilich viel Fläche geben, später bei zunehmenden Graswuchs umgekehrt verfahren; von August an, wenn die Triebkraft der Gräser nachläßt, ist die Weide zu schonen Es ist niemals richtig, eine Weide ganz kahl gefressen in den Winter gehen zu lassen, weil dadurch die Triebkraft des Grases im Frühjahr geschwächt wird. Die Besatzfrage ist deshalb eine wichtige Weidefrage, die man zweckmäßig dadurch löst, daß man von Anfang August einige Tiere von der Weide fortnimmt, oder aber die Weide von Anfang an mit soviel Tieren besetzt, als dort genügend Futter finden und sodann den im Sommer anhaltenden Überschuß an Weidegras zu Heu macht. Wiesen und sonstige Futterflächen müssen zeitig gemäht werden, weil nur junge Gräser und Kleearten ein nährstoffreiches, leicht verdauliches Futter liefern. Nicht auf die Menge des Futters kommt es an, sondern auf die Menge der darin enthaltenen verdaulichen Nährstoffe, die gewöhnlich am größten ist, wenn die Gräser in das Stadium der Blüte eingetreten sind. Aus allen Futterpflanzen, die sich wegen ungünstiger Witterung, besonders im Herbste nicht mehr in Heu verwandeln lassen, sollte in Silos Sauerfutter oder Süßpreßfutter hergestellt werden, um sie auf diese Weise haltbar zu machen und für eine spätere Zeit als Futter, besonders für Milchvieh, verwenden zu können. Auch durch entsprechende Fütterung kann an Futter, besonders an Eiweiß, gespart werden insofern, als man nicht an allen Tieren gleich viel füttert, also individuelle oder Gruppenfütterung einführt. Gelingt es, die Grünlandflächen in einen besseren Kulturzustand zu bringen, so wird dadurch unsere Viehzucht gesund und bodenständig werden, eine Ernährung derselben aus den Erzeugnissen der eigenen Scholle wird möglich sein was sowohl in privater als auch in landwirtschaftlicher Hinsicht gleich erstrebenswert ist. (Schluß.)

Wie soll eine gute Düngerstätte beschaffen sein?

(Nachdruck verboten.)

Um den Stallmist zweckmäßig lagern zu können, müssen an die Düngerstätte verschiedene Anforderungen gestellt werden:

1. Die Düngerstätte ist am besten rechteckig länglich anzulegen.
2. Der Platz hierfür muß an einer wasserfreien Stelle liegen.
3. Am geeignetsten bringt man sie parallel zum Hauptstall an, vielleicht mit nördlicher Längsrichtung. Sie soll möglichst schattig liegen; es ist deshalb eine Umpflanzung mit schattengebenden, schnellwüchsigen Laubbäumen zum Schutz gegen Witterung zweckmäßig.
4. Die Dungstätte soll vom Stall nicht zu weit entfernt sein, jedoch nicht in der Dachtraufe liegen und Sammelhalfin für Regenwasser bilden.
5. Der Raumbedarf soll bei viermonatlicher, bis 1,2 Meter hoher Düngerlagerung für 1 Stück Rindvieh 3,6 Quadratmeter, 1 Pferd 2,8 1 Schwein 1,0 1 Schaf 0,7 Quadratmeter Flächenraum betragen. Durchschnittlich genügen für 1 Stück Großvieh rund 3 Quadratmeter und 0,40 Kubikmeter Jauchebehälterinhalt.
6. Sohle und Seitenwände müssen vollkommen undurchlässig und ganz wasserdicht sein.
7. Die Sohle muß eben und darf nicht hügelig sein; geringes Gefälle nach der Jauchegrube ist notwendig.
8. Die Ecken seien am besten abgerundet.
9. Die Düngerstätte muß so gebaut sein, daß sie ein leichtes Ein- und Ausbringen des Düngers gestattet; an den Schmalseiten sollen 3 Meter breite Einfahrtsöffnungen mit bequemen Rampen angebracht sein.
10. Der Jauchebehälter hat ganz in der Erde zu liegen, am besten in der Mitte der dem Hauptstall zugekehrten Längsseite, man gibt ihm quadratische, besser kreisrunde Form und vollständig wasserdichte Sohle und Umfassung.

Landw. Assessor A. R.

Wanderausstellung Dortmund 1927.

Die Anmeldung zur Gruppe Milchwirtschaft für die Dortmunder Wanderausstellung (24.—29. Mai 1927), die bereits eine umfassende Beteiligung aus allen Gebieten des Deutschen Reiches gezeitigt hat, kann aus technischen Gründen weder in der Unterabteilung „Milch" noch in denen für „Butter" und „Käse" verlängert werden. Diese Anmeldungen, die für Entwickelung der deutschen Milchwirtschaft von so ungemeiner Bedeutung sind, müssen also unbedingt bis zum 15. Februar in Händen der Hauptstelle der D. L. G. (Berlin SW. 11, Dessauer Straße 14) sein.

Mit der Anerkennung der Geflügelstammzuchten, die die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft seit 1923 im Verein mit den Landwirtschaftskammern und landwirtschaftlichen Zentralstellen eingerichtet hat, setzte eine Förderung der Nutzgeflügelzucht ein, die bereits heute im Durchschnitt aller anerkannten Stammzuchten eine Leistungssteigerung von 13% bewirkt hat. Vom Jahre 1927 ab wird auf Grund eines mit dem Bund deutscher Geflügelzüchter getroffenen Abkommens bei der Anerkennung der Bundesring mit der besonderen Prägung „D. L. G." verwendet werden. Damit sind die Stammzuchten berechtigt alle Ausstellungen des Bundes zu beschicken. Auf den Wanderausstellungen der D. L. G. nehmen die anerkannten Geflügelstammzuchten eine Vorzugsstellung ein, indem sie zu den zuerkannten Geldpreisen einen Zuschlag von 5% erhalten.

Von besonderer Bedeutung für die Wanderausstellung Dortmund ist die Tatsache, daß hierfür zum ersten Male ein Leistungspreisbewerb ausgeschrieben ist. Die hierfür maßgeblichen Eierleistungen werden in einer amtlichen Vorprüfung in der Versuchs- und Lehranstalt für Geflügelzucht in Halle-Gröllwitz mit Unterstützung der D. L. G. festgestellt. Die erste Prüfung hat am 25. Nov. 1926 begonnen und dauert 5 Monate. Die vorgesehenen 48 Stämme sind voll erreicht.

Die auf unserem Volke lastende Notlage zwingt es überall auf Wege, die größte Sparsamkeit und höchste Leistungen sichern. So ist man auch auf dem Gebiete des Hochbauweises dabei, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts einigermaßen allzu starken Individualisierung zu steuern und an ihre Stelle Typ und Norm treten zu lassen. Wirtschaftliche Bauanlagen, wie sie uns in den landwirtschaftlichen Gebäuden entgegentreten, sind am allerwenigsten geeignet, individuell behandelt zu werden, sondern müssen eine Lösung finden, die in vollkommenster Form den Forderungen des ganzen Wirtschaftszweiges in möglichster Einheitlichkeit entspricht, ohne daß jedoch die Vereinheitlichung zum starren Schema wird, derart, daß die Gesetze wirtschaftlicher und kultureller Lebensänderungen darunter leiden.

Eine hervorragende Gelegenheit, den landw. Besucherscharen die besten und preiswertesten Möglichkeiten auf dem Gebiete des Bauwesens vor Augen zu führen, bietet die Dortmunder Wanderausstellung. Hier können die Gesetze von Typ und Norm auf dem Platze nicht nur an Wohn- und Stallgebäuden veranschaulicht werden, sondern auch in der besonderen Gruppe „Der Siedlerhof" einen wichtigen Fingerzeig für den Siedlungsbau geben. Es ist unbedingt geboten, daß die beteiligten Kreise dem landw. Bauwesen auf der Ausstellung zu einer Vertretung verhelfen, die seiner heutzutage besonders hervortretenden Bedeutung entspricht.

Die diesjährige Kreisgeflügelausstellung zu Neuenhaus

ist am Sonnabendmorgen, den 9. Januar, nachdem bereits am Freitag das schwierige Werk der Prämierung stattgefunden hatte, eröffnet und heute abend geschlossen worden. Rund 1000 Nummern Geflügel waren ausgestellt. Der Besucher bekam einen vollkommenen Überblick über den heutigen Stand der Geflügelzucht in unserer Grafschaft. Soviel kann von der diesjährigen Schau behauptet werden, daß sie, verglichen mit der vorjährigen einen ganz bedeutenden Fortschritt in der Geflügelzucht unserer Heimat nachweist. Man braucht nur an die erfolgreichen Bestrebungen des großen Mustergeflügel Wilhelmina bei Emlichheim und an das Anwachsen der Geflügelzüchtervereine zu denken. Ein Geflügelkäfig der Firma Leustink, zeigt welche Resultate erreicht werden können durch das Trockenfutter B. K. 5. Sieben Hühner haben davon in 44 Tagen 245 Eier gelegt. Als Preisrichter walteten 4 auswärtige Herren ihres Amtes, die in den Kreisen der Geflügelzüchter Namen von Bedeutung haben. Es sind das die Herren Emil Plenger-Dortmund, W. Lambertz-Catrop, W. Heyen-Münster und H. Königlamp-Epe i. W. Die Prämien Geld und Sachwert, waren vom Kreisgeflügelverband, von verschiedenen Ortsvereinen, von mehreren Züchtern von der Landwirtschaftskammer und von der Stadt Neuenhaus gestiftet.

I. An Hühnern waren in der Schau vertreten: Gestreifte Rhymonthrocks; Schwarze Langschau; Schwarze Orpington; Gelbe Orpington; Rosenk. Rhodeländer; Einschk. rote Rhodeländer; Weiße- und Schwarze Wyandottes; Silber-, Gestreifte- und Gold- Wyandottes; Barnefelden; Reichshühner-, Kämpfer; Malayen; Schwarze-, Rosenk.-, und Weiße Minorka; Bergische Kräher; Silberb. Italiener; Gelbe- Gesperl.- Rosenk.-, Schwarze-, Rebhuhnfarb.-, Weiße Italiener; Weiße Leghorn; Blaue Andalusier; Kreienköppe; Schwarze- und Rebhuhnf. Rheinländer; Gesperb. Dominikaner; Hamburger Schwarzlack- Goldlack- Goldsprenkel- und Silberlack; Offriel. Silbermöven; Gold und Silberbrastel; Lakenfelder; Westf. Krüper; Lachsfarbige Faverolles; Schwarze Zwerglangschau; Schw. Zwergwyandottes; Rebhuhnfarb. Zwergwyandottes; Deutsche Zwerge; Rosenk. weiße Bantam; Neumodische engl. Zwerge; Schw. Zwerg-Bantam; Cochin; Schwarze Bartzwerg; Porzelanf. Zwerge; Silber Sebright Bantam; Weiße Leghorn.

H. An Großgeflügel waren ausgestellt: Rie en-Peking-Enten; Khaky-Campbel-Enten und Cajuga-Enten.

III. Die Taubenausstellung zeigte Ehinesi, Möwchen mit Binden; Hellgelbe. Wiener Hochflieger; Kröpfer verschiedenster Art; Hamburger Sticken; Rotgelbe Schlenker; Hamburger Elster-Tümmler; Weiße Tümmler (Hochsitzer; Blaue Trommler (doppelkuppig) Schwalbentaubn, Weiße Pfautauben und Schönheitstauben.

30 der ausgestellten Nummern Hühner wurden mit „Sehr gut" bewertet; den Ausstellern wurde ein Ehrenpreis zuerkannt. Es erhielten den 1. E. Herrn Lankhorst-Neuenhaus (Ostfr. Silbermöven); 2. E. Herrn Buitkamp-Nordhorn (Rojenkämmige Minorka); 3. E. Fritz Brokmann-Bovolt (Silberwyandottes); 4. E. Joh. Ackerstaff-Bentheim (Hamburger Schwarzlack); 5 E. B. Portbins-Schüttorf (Gelbe Italiener); 6. E. H. Nyhoegen-Nordhorn (Schwarze Langschau); 7. E. Joh. Wieking-Brandlecht (Kraienköppe); 8. E. Lamb. Jakobs-Veldhausen (Schwarze Italiener); 9. E. Elskamp-Schüttorf (Schwarze Wyandottes); 10. E. G. Berends-Schüttorf (Hamburger Goldlack); 11. E. E. Pannenborg-Grosdorf (Schw. Italiener); 12. E. Karl Boldhaus-Nordhorn (Weiße Brünner); 13. E. Joh. Bosmann-Nordhorn (Schwarze Rheinländer); 14. E. M. Jürgens-Schüttorf (Schw. Zwerglangschau); 15. E. J. Mersmann-Gildehaus (Gelbe Orpington); 16. E. B. Lötgering-Gildehaus (Hamburger Goldsprenkel); 17. E. J. Stoelhorst-Bentheim (Porzelanf. Zwerge); 18. E. J. Ahlering-Engeden (Lachsfarb. Faverolles); 19. E. B. Hölscher-Gildehaus (Goldbrakel); 20. E. W. Bertemeyer-Bentheim (Weiße Minorka); 21. E. S. Storteboom-Altendorf (Einschk. rote Rhodeländer); 22. E. J. Stockhorst-Waldviete (Silberbrakel); 23. H. Südhoff-Nordhorn (Schw. Zwergwyandottes); 24. E. J. Everinke-Bentheim (Rote Rhodeländer Einschk.): 25. Joh. Wieking-Brandlecht (Kraienköppe); 26. E. Gerh. Meiten-Gildehaus (Gelbe Italiener); 27. E. A. Blekker-Uelsen (Weiße Wyandottes); 28. Gerit Aldekamp-Nordhorn (Rebhuhnf. Italiener); 29. E. M. Ringe-Gildehaus (Rojenk. weiße Bantam); 30 E A. de Lewe-Gildehaus (Goldwyandottes).

Auf Tauben bezw. Brieftauben wurden 10 Ehrenpreisen erteilt: 1. Puning-Neuenhaus; 2. Arends-Neuenhaus; 3. Lankhorst-Neuenhaus; 4 Puning-Neuenhaus; 5. Schewink-Neuenhaus; 6. H. Verlach-Hilten; 7. H. Raben-Veldhausen; 8. Boldhaus-Nordhorn; 9. Heinz Borchers-Neuenhaus; 10. G. Arends-Neuenhaus.

100 Nummern Hühner und Tauben wurden mit „Sehr gut" bezeichnet, viele mit „Gut" und andre mit „Befriedigend". „Sehr gut" wurde zuerkannt folgenden Züchtern: auf Schwarze Langschau: Westenberg-Nordhorn, Plumers-Veldhausen, zweimal. Auf Schw. Orpington: B. Eberhard-Neuenhaus. Auf einfk. rote Rhodeländer: Toni Plumers-Veldhausen, dreimal, B. Veldmann-Grasdorf u. J. Schürmann-Gildehaus. Auf Wyandottes, weiße: Fritz Woltmann-Schüttorf, zweimal. Wyandottes, schwarz: B. Kuiper-Nordhorn, H. Bielink-Veldhausen, J. Spalink-Schüttorf; A. Blekker-Uelsen, zweimal; Silberwyandottes, G. Hendriks-Wilsum, G. Dobbe-Gildehaus; Goldwyandottes: A. de Lewe-Gildehaus, Barmefelder: J. van der Veen-Veldhausen, J. Büter-Lemke, W. Berkemper, Bentheim. Auf Kämpfer: S. Süßkind-Neuenhaus. Auf Minorka: W. Danzuß-Nordhorn, G. Midden-Bookholt, H. Vogel-Schüttorf. Auf Bergische Kräher: J. Eilers-Gildehaus. Auf Italiener: A. Bookmann-Neuenhaus, A. Lüdke-Clausheide, J. Roters-Bookholt, H. Schnieders-Veldhausen, zweimal, J. de Witte-Neuenhaus, Strickmann-Bentheim, Fritz Raben-Veldhausen, F. Meendrink u. H. Telgenkamp-Gildehaus. Kraienköppe; Joh. Wieking, Brandlecht u. E. Schrader-Gildehaus Schwarze Rheinländer: Georg Aldekamp-Nordhorn, H. Brüning-Veldhausen, T. Plümers-Veldhausen, H. Borchers-Neuenhaus, zweimal; Herm. Handrikson und B. Bonke-Neuenhaus; Joh Schulte Kolthoff-Bentheim u. G. de Lewe-Waldseite. Auf Gesch. Dominikaner: J. Moddemann, Brandlecht, zweimal u. H. Brookmann-Neuenhaus. Hamburger Schwarzlack: Jan. Walles u. Joh. Ackerstaff-Bentheim. Hamburger Goldlack: Fritz Lindemann-Schüttorf zweimal u. G. Berends-Schüttorf. Hamburger Goldsprenk: B. Lötgering-Gildehaus, zweimal. Hamburger Silberlack: G. Hendriks-Wilsum, Joh. Walles-Bentheim. Ostfr. Silbermöven, H. Kuhlmann, Brandlecht, Sietzen-Uelsen, Frz. Mars-Buitenborg Lachsfarbige Faverolles: J. Ahlering-Engden, dreimal.

Bekämpfung des Kartoffelkäfers.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat auf Grund des § 30 Feld- und Forstpolizeigesetzes und des § 136 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30 Juli 1883 für den Umfang des Preußischen Staates unter Aufhebung des Polizeiverordnung vom 2. August 1924 angeordnet, daß die landwirtschaftlich genutzten Felder und Gärten der amtlichen Beaufsichtigung zum Zwecke der Bekämpfung des Kartoffelkäfers unterliegen. Die Aufsicht wird von den Polizeibehörden und Organen des öffentlichen Pflanzenschutzdienstes ausgeübt. Die mit der Aufsicht betrauten Personen und die von den Gemeinden (Inhabern der Gutsbezirke) ernannten Vertrauensmänner dürfen die betreffenden Grundstücke betreten und die zur Entnahme der verdächtigen Insekten erforderlichen Maßnahmen treffen. Der Nutzungsberechtigte eines Grundstücks und in seiner Abwesenheit dessen Vertreter hat die Pflicht, den Verdacht des Vorhanden eins des Kartoffelkäfers begründe Erscheinung e binnen 24 Stunden der Ortspolizeibehörde oder der Gemeindebehörde anzuzeigen. Die Anzeigepflicht besteht nicht wenn dem Anzeigepflichtigen zuverlässig bekannt ist, daß von anderer Seite bereits Anzeige erstattet worden ist. Außerhalb der polizeilich angeordneten Bekämpfungsmaßnahmen darf der Kartoffelkäfer in seinen verschiedenen Entwicklungsstufen (Ei, Larve, Puppe, Käfer) nur mit Genehmigung der Ortspolizeibehörde von der Fundstelle entfernt werden. Ausgenommen ist die Beförderung zur Feststellung des Befundes, bei der möglichst bald die Abtötung des Schädlings durch Eintauchen in Spiritus, heißes Wasser oder dergl. zu erfolgen hat. Zuwiderhandlungen gegen die genannten Vorschriften unterliegen der Strafvorschrift des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes, soweit nicht schärfere Strafbestimmungen anzuwenden sind.

Frostwunden und deren Heilung.

(Mit Abbildung.) (Nachdruck verboten.)

Solche Wunden entstehen nicht eigentlich durch die Kälte als solche, sondern vielmehr infolge plötzlicher örtlicher Abkühlung größerer Gewebepartien, also wenn erwärmte Gewebe unvermitteiten Übergang zu starker Kälteeinwirkung zu erleiden haben. Wie alle Körper, so zieht sich auch die Rinde bei starker Abkühlung zusammen, und solche Rindenstellen reißen sich von der übrigen Rinde los. (Abb.). Zusammen mit der Frostwirkung sterben sie ab, und es entsteht dann das Bild unserer Zeichnung



Schildartige, abgetrennte tote, durch Welken und die korallenroten Pusteln des falschen Krebses gekennzeichneten, unregelmäßigen Flächen. Diese bilden, tut man nichts zur Abhilfe, die Brutstätte von Krankheitserregern und Ungeziefer, wie sie auch die Überwallung und Verheilung der oft bis weit über Handgröße zeigenden Wunden verhindern.

Sobald sich Ausgangs Winter zeigt, daß diese Rindenteile verloren sind, hat folgende Behandlung einzusetzen: Mit einem scharfen Messer wird die gebräunte tote oder doch schon hoffnungslos kranke Rinde bis auf den Holzkern entfernt. Dieser wird mit lauem Holzteer oder gutem Obstbaumkarbolineum mehrmals gepinselt. Dann wird der Rand der gesunden Rinde geglättet, wozu man sich ebenfalls des sehr scharfen Messers bedient Einen Lehmverband, wie er oft empfohlen wird, legt man nicht an. Er hat zwar viele löbliche, aber auch sehr gefährliche Eigenschaften. Zs.

Förderung der Geflügelzucht.

Am 29. Dezember 1926 tagte, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, im Preußischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten der Wissenschaftliche Ausschuß für Geflügelzucht bei dem genannten Ministerium. Zu dieser Sitzung waren weiter geladen und erschienen die Referenten für die Geflügelzucht bei den Preußischen Landwirtschaftskammern, die Vertreter des Bundes und Club Deutscher Geflügelzüchter, die Vertreter der drei Spitzenorganisationen des ländlichen Genossenschaftswesens, Vertreter des Reichsverbandes der landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine und einzelne Geflügelgroßbesitzer und anerkannter Geflügelzüchter.

In der vom Geh. Reg.-Rat Dr. h. c. Burchardt geleiteten Sitzung wurden die brennende Tagesfragen auf